CATULLS

BUCH DER LIEDER

CATULLI

LIBER CARMINUM

RECOGNITUS ET EMENDATUS

A

THEODORO HEYSE.

BEROLINI
PROSTAT APUD WILHELM HERTZ.
MDCCCLV.

Catull's

Buch der Lieder

in deutscher Nachbildung

von

Theodor Heyse.



Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
1855.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAY 12 1954

Der Verfasser an seinen Neffen Paul Heyse.

Du erwartest nur noch die Zusendung einer Vorrede, um das Catullbüchlein in Druck zu geben. Ich habe deren verschiedene versucht, aber nicht eine zu Stande gebracht, die ich lieber gäbe als keine. Eine Vorrede will, denke ich, ein Buch mit einer voraussetzlichen gegenwärtigen oder künftigen Lesergemeinde vermitteln. Aber braucht das Vermittlung, was sich entweder von selbst macht, oder gar nicht? Hat das Buch einen Genius, so wird es leben; ist es seelenlos und fehlt ihm jener Schutzgeist, so belügt es sich, aber nicht die Zeit. Das meinige, will ich frei heraus gestehen, hat eigentlich niemals an Zeit und Publicum gedacht; es entstand um seinetwillen, still und langsam wie eine Pflanze aufwächst, und war am Ende ganz zufrieden, daß es da war. Es konnte schon vor Jahren erscheinen, und hätte, wenn es nach mir ging, erst nach meinem Tode die Welt gesehn. Daß es nun durch Deine Dazwischenkunft eben jetzo hervortritt, ist ein gleichgültiger Umstand, der ihm weder Furcht noch Hoffnung geben soll. Diese Tage erlauben alles und fordern nichts. Mag das

Büchlein immerhin Jahre lang wie eine stumme Lerche im Sturm fliegen; es ging hervor aus jenem naiven und trotzigen Idealismus, der an die Ewigkeit des lebendigen Wortes glaubt und daß, wenn auch der Himmel einfiele, eine Lerche allenfalls davon kommt. — Ein Perlenfischer setzt sein Leben ein, um Verborgenes und Köstliches auf dem Meeresgrund zu suchen. Wenn er wiederkehrt, kommt er immer recht. Er bringt, was und wie er's gefunden, seltenen Zierrath im wunderlichsten Unrath verkleidet, untergesunkene Kleinode aus alten Schiffbrüchen, brennende, phantastisch ausgezweigte Korallen, ächte Perlen in der Mutterschale. Andere werden prüfen, säubern, gebrauchen. Er suchte nichts für sich als die Hoffnung, etwas heraufzufördern, das länger bliebe als er.

Du weißt, mein Lieber, daß ich von jeher eine gewisse Abneigung gegen das Schreiben hatte und ihm gegenüber einem denkenden Lesen den entschiedenen Vorzug gab. Vielschreiberei schien mir, wie Vielherrschaft, eine Krankheit der Überwucherung. Ich hatte einen hohen Begriff gefaßt von der Gewalt und Würde des Wortes. Das Wort, sagte ich mir, läßt sich nicht ungestraft mißbrauchen: es ist ein Mann und wächst wohl eben darum Vielen über den Kopf, weil es immer schwerer wird, ein Mann zu werden. Niemand zwingt es, der sich selbst nicht besitzt, wie keiner befehlen darf, der nicht gehorchen lernte. Auch haben verschiedene Zeiten einen sehr verschiedenen Grad von Gehörfähigkeit, weshalb denn in manchen mit Wenigem viel zu wirken ist, in andern mit Allem nichts. Genug, ich meinestheils, der ich einem Jeden seinen Weg frei stelle, wenn er nur

einen hat und geht, verzichtete ohne Kampf auf die wandelbaren Ehren des Schriftstellers und nahm mir vor, alles daran zu setzen, um wo irgend möglich es zu einem guten Leser zu bringen. Man würdigt diese Kunst so wenig, und doch ist und bleibt sie meines Erachtens der sicherste Grund aller allgemeinen und menschlichen Bildung. Insbesondere werden gereifte und zur Überreife neigende Nationen wohl thun, sie recht ernstlich zu pflegen, ja es dünkt mich zuweilen, als ob das Menschengeschlecht überhaupt, je älter es wird, sich immer dringender auf sie hingewiesen sehe. „Wer kann was Eignes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht?“ Auf dem Gebiet der Sprache kommt es jetzo weniger darauf an, neue Formen von Wahrheit und Schönheit zu ersinnen, als zumeist und vor allem die empfangenden Organe frei, gesund und durchgängig zu erhalten und die Fähigkeit des Verständnisses für die vorhandenen glücklich auszubilden. Ursprünglich Gedachtes neu durchdenken, rein Empfundenem immer wieder und tiefer nachfühlen und es gleichsam in den Kreislauf unseres geistigen Blutes hinübernehmen, ist ein herrliches Schutzmittel gegen Verkehrtheiten des Augenblicks, die in unaufhörlicher Erneuung sich überstürzend dem Wahnsinn und der Barbarei entgegentreiben. Verschmäht aber ein junger Weltgeist die frischen Quellen und legt sich lieber auf die breitere Strömung des Tags, so mag er's haben, wenn er schließlich wie zerrissener Schaum an der Woge hängt.

Von jener Lesekunst nun, die ich meine und die ich auf die vielseitigste Art zu üben suche, ist auch das gegenwärtige Werkchen ein

Zeugniß. Ich wendete sie einem römischen Dichter zu, den ich schon in meiner Jugend lieb gewonnen. Und wer sollte ihn nicht lieben, wenn er ihn recht erkennt, wenn er sich auf Menschen und Zeiten irgend verstehen will?

Eine freie Seele, ein warmes lebendiges Herz, jedem Eindruck aufgethan und ihn rasch mit Übermaß erwiedernd, selbstlos gränzenlos an das Nächste hingegeben, als ob Eins Alles wäre, in Liebe und Haß wie unerschöpflich; thöricht, vermessen, aber treu und in allen Schwankungen der Leidenschaft innerlichst festgehalten an einem Ankergrunde des Gefühls für das Rechte, das die Götter wollen, — und nun noch ein solcher Mensch Günstling der Muse, ihr über alles huldigend, unbedingt vertrauend, in ihrem Namen spielend, kämpfend, frevelnd, durch ihre Kraft die selbstbereiteten Schmerzen beruhigend, — wäre denn eine solche Persönlichkeit nicht unserer Theilnahme werth? In der Lebensrechnung kommen diese Geister zu kurz, weil sie ihr gutes Gold verschleudern, und sorgt das Schicksal nicht anders, so mögen sie, spät darbend, ihr Weggeworfnes von Unwürdigen als Almosen wieder einbetteln. Aber dafür wird ihnen eine Entschädigung, wovon selbstische Rechenköpfe nicht einmal träumen dürfen. Gerade darum, daß sie Alles an Eins setzen, werden sie die Schooßkinder der Muse, denn die Musen sind Mädchen. Sie öffnen ihnen die geheimsten Schatzkammern der Sprache, leihen ihnen alle Zauber von Innigkeit und Wahrheit, den Sinn und Ton für Jegliches, was sie ergreifen, und ihren besten Herzensblüthen einen nieverfliegenden Duft und Reiz der Seele, den die Klügsten ihnen beneiden mögen,

wenn sie ihn nicht lieber genießen wollen, da er freilich nicht zu erreichen ist. Es rührt mich immer, wenn so ein Wildfang mit seinem Körbchen voll Blumen und Unkraut, wie sein Frühlingsgarten unter Wind und Sonnenschein es trug, vor die mächtige Schutzgöttin hintritt mit dem Anspruch, nun all diesen Dingen Unvergänglichkeit zu gewähren. Und hat sie's etwa nicht gewährt, die Unsterbliche? bestätigt nicht die Geschichte das kindische Vorgefühl des Dichters? Spirat adhuc amor vivuntque commissi calores. —

So war dieser Catull (mag er nun Quintus oder Cajus heißen; ich weiß es nicht und lasse um des lieben Friedens willen die Fünf gerade sein), so war der Dichter, um dessen Nachlaß ich mir das geringe Verdienst eines Lesers erwerbe.

Ich las ihn zu wiederholten Malen, in Rom wo er gelebt, und zwar las ich ihn in doppelter Richtung:

Einmal an sich und für ihn. Das heißt: durch das Mittel seines Wortes ging ich lauschend und sinnend mehr und mehr in Wesen und Wollen des Schreibenden hinein, verwandelte mich gleichsam in ihn und versuchte nunmehr, von dem innern Quell- und Lebenspunkte seiner geistigen Eigenheit und seines Sprachcharakters mich wieder zurückwendend und bis an die einzelnen äußerlichsten Enden seiner Schrift wie vom Kern zur Schale vordringend, alles dasjenige, was meinem Bewußtsein hier als fremdartig und unächt entgegentreten mochte, hinauszustoßen, Entstellungen und Verderbnisse von Zeit oder Zufall im Sinn und Namen des Autors, wie ich ihn erkannte, zu beseitigen — kurz, es entstand auf diesem Wege eine

sogenannte Recension, d. i. der Versuch einer Sicherstellung, Berichtigung und theilweisen Ergänzung der lateinischen Urkunde.

Das andere Mal las ich ihn für mich, zu meiner Lust und Erweckung, las ihn als ein Deutscher des neunzehnten Jahrhunderts; ich verwandelte ihn möglichst in mich selbst, zog ihn in mein eignes Empfindungs- und Sprachvermögen herüber, suchte von jedem Gedichte mir den schöpferischen Grundgedanken und durchgehenden Klang anzueignen, folgte mit aufmerksamem Gefühl den Stimmungen des Dichters von Stufe zu Stufe, von Schritt zu Schritt, und indem ich die empfangenen Keime neu in mir aufgehen ließ, nie vergessend, daß ich durch mich doch immer wieder nur ihn zeigen wolle, erwuchs die Übersetzung.

Die erste Richtung war analytisch, man kann die zweite eine Synthesis des Lesens nennen: bei jener, der eindringenden und prüfenden, überwiegt die Kraft des Verstandes, welche sich zum Scharfsinn und Tiefsinn steigert; die zweite hingegen, dieses bildnerische An- und Herauslocken von Empfindung und Rede, möchte ich am liebsten als eine Thätigkeit der Liebe betrachten. Wenigstens ist es gewiß, daß nur dieser das Wagniß zusteht, auch die sprödesten und widerwärtigsten Stoffe zu überwinden und durchaus fremde, ja unmöglich scheinende Kunstformen mit neuem Leben zu füllen. Das Bewußtsein der Unmöglichkeit, daß eine Copie Original werde, verläßt zwar den Übersetzer nie, aber es steigert zugleich seine Kräfte zum Ungehofften. Denn Niemand erfährt, wie viel er kann, als wer nicht aufhört zu wollen. Und am Ende ist Unerreichbarkeit des ideellen Zieles so sehr

ein allgemeiner Charakter geistiger Bestrebungen, daß auch die Meister der freien und selbständigsten Kunst, wenn sie ehrlich sein wollen, sich nicht verhehlen dürfen, daß sie Asymptoten bleiben.

Die kritische Durcharbeitung des Textes konnte, wie Kenner ungesagt verstehn, ohne Mithülfe und sorgfältige Prüfung aller mir zugänglichen handschriftlichen Zeugen sowohl als der Leistungen meiner Vorgänger nicht unternommen werden. Eine Erörterung aber der in jenem Kreise von mir durchgeführten vieljährigen Vorarbeiten lag nicht im Plane dieser Ausgabe, welcher lediglich dahin ging, die letzten reifsten Ergebnisse meiner Forschung und meines Nachdenkens einfach als solche darzulegen. Aus eben dem Grunde mußten auch manche neue und auffallende Einzelheiten der Lesart einstweilen jede nähere Auskunft entbehren, die ihnen bei dem philologischen Publicum zu besserer Empfehlung gedient hätte. Sie überlassen nunmehr ihren Werth oder Unwerth dem unbestechlichen Selbstgericht der Wahrheit, vor dem keinerlei Besprechung weder Irrigem aushilft, noch dem Rechten sein Recht verbürgt. Wie und in welchem Umfange ich späterhin den Fachgelehrten wünschbare Erläuterungen nachliefern kann, wird von Zeit, Gelegenheit und der Aufnahme abhängen, die man der Arbeit im Vaterlande gönnt. —

Ich stelle nun diesen römisch-deutschen Dichter gleich einer Herme mit doppeltem Gesicht in die Vorhalle unsrer Sprachkunst. Ins Innere führen seltene Schritte; nur an der Schwelle wünscht er zu stehn wie ein Thürhüter, unberufnen Zudrang abzuwehren und die ächten Schüler zu ermuthigen. Ihr Jüngern aber, die ihr als Träger

der Zukunft unter andern Verpflichtungen auch die Kunst gewissenhaft weiter zu bilden habt, tretet freundlich hinzu. Liebt das kleine Buch, wenn ihr könnt, und läßt sich etwas an ihm lernen, so sei es eben das, was ich selbst in ihm zu lernen bemüht war, — lesen.

Rom den 15. März 1854.

Quaerite et invenietis: boni undique bona, mali in bonis sibi mala.

Alicubi.

I. AD CORNELIUM NEPOTEM.

Cui dono lepidum novum libellum,
Arida modo pumice expolitum?
Corneli, tibi: namque tu solebas
Meas esse aliquid putare nugas
Iam tum cum ausus es unus Italorum
Omne aevum tribus explicare chartis,
Doctis, Iuppiter! et laboriosis.
Quare habe tibi quidquid hoc libelli,
Qualecunque: quod, o patrona virgo,
Plus uno maneat perenne saeclo.

---

1. An Cornelius Nepos.

Und wem schenk' ich das hübsche neue Büchlein,
Kaum vom trockenen Bims mir ausgeglättet?
Dir, Cornelius: denn du glaubtest immer,
Meine Sächelchen seien wohl ein Etwas,
Da schon, als du allein der Unsern wagtest,
Auf drei Blätter den Zeitenlauf zu bannen,
Inhaltschwere, bei Gott! und mühevolle.
Darum hab' es denn, wie's nun ist, das Büchlein,
Ob auch wenig, und mög' es, Herrin Jungfrau,
Ein Jahrhundert hinaus und länger leben.

II. AD PASSEREM LESBIAE.

Passer, deliciae meae puellae,
Quicum ludere, quem in sinu tenere,
Cui primum digitum dare adpetenti
Et acris solet incitare morsus,
Cum desiderio meo nitenti
Carum nescio quid libet iocari
Et solatiolum sui doloris,
Credo, ut tum gravis acquiescat ardor:
Tecum ludere sicut ipsa possem
Et tristis animi levare curas!
Tam gratum id mihi, quam ferunt puellae
Pernici aureolum fuisse malum,
Quod zonam soluit diu ligatam.

---

2. An den Sperling seiner Lesbia.

Sperling, meiner Geliebten kleiner Liebling,
Den im Busen sie hegt, mit dem sie tändelnd
Dem anflatternden ihre Fingerspitze
Giebt, zu schärferen Bissen ihn zu reizen,
Wenn mein goldenes Holdchen so gelaunt ist,
Was Anmuthiges, wie sie liebt, zu spielen,
Wohl ein Tröstchen in ihrem Leid, vermein' ich,
Daß der ängstliche Brand ein wenig ruhe:
Könnt' ich spielen mit dir wie deine Herrin,
Könnte lindern des Herzens bittre Wehen,
Mir willkommener wär' es, als dem schnellen
Mägdlein, sagen sie, einst der goldne Apfel,
Der den lange geschlossnen Gürtel lös'te.

III. LUCTUS IN MORTE PASSERIS.

Lugete, o Veneres Cupidinesque,
Et quantum est hominum venustiorum:
Passer mortuus est meae puellae,
Passer, deliciae meae puellae,
Quem plus illa oculis suis amabat.
Nam mellitus erat, suamque norat
Ipsam tam bene quam puella matrem:
Nec sese a gremio illius movebat,
Sed circumsiliens modo huc modo illuc,
Ad solam dominam usque pipiabat.
Qui nunc it per iter tenebricosum
Illuc, unde negant redire quemquam.
At vobis male sit, malae tenebrae
Orci, quae omnia bella devoratis:
Tam bellum mihi passerem abstulistis.
Pro factum male! o miselle passer!
Tua nunc opera meae puellae
Flendo turgiduli rubent ocelli.

---

3. Todtenklage um den Sperling.

Weint, Göttinnen der Lieb' und Liebesgötter,
Und was Liebliches lebt auf Erden, weine!
Ach, todt ist er, der Sperling meines Mädchens,
Jener Sperling, die Freude meines Mädchens,
Den sie zärtlicher liebt' als ihre Augen.
War so herzig und war so süß und kannte
Sie so gut wie ein Kindchen seine Mutter.
Denn er rührte sich nie von ihrem Schooße,
Sondern hüpfend im Kreise, hier- und dorther,
Immer sah er die Herrin an und piepte.
Und nun wandert er jenen düsterlichen
Weg, den, sagen sie, Keiner noch zurückkam.
Doch deß komme dir Leid, du leidig finstrer
Orcus, der du verschlingen mußt das Schöne.
Hast den schönsten geraubt, den lieben Sperling!
O des Frevels! o armer armer Sperling!
Um dich weint sich anitzt das liebe Mädchen
Roth die Aeugelein, die von Thränen schwellen.

IV. DEDICATIO PHASELI.

Phaselus ille, quem videtis, hospites,
Ait fuisse navium celerrimus,
Neque ullius natantis impetum trabis
Nequisse praeterire, sive palmulis
Opus foret volare sive linteo.
Et hoc negat minacis Adriatici
Negare litus, insulasve Cycladas,
Rhodumque nobilem, horridamque Thraciam
Propontida, trucemve Ponticum sinum,
Ubi iste, post phaselus, antea fuit
Comata silva: nam Cytorio in iugo
Loquente saepe sibilum edidit coma.
Amastri Pontica et Cytore buxifer,
Tibi haec fuisse et esse cognitissima
Ait phaselus: ultima ex origine
Tuo stetisse dicit in cacumine,
Tuo imbuisse palmulas in aequore,
Et inde tot per impotentia freta
Herum tulisse, laeva sive dextera
Vocaret aura, sive utrumque Iuppiter
Simul secundus incidisset in pedem;

4. Die Galeotte.

Die Galeotte, die ihr schauet, liebe Herrn,
Sie war der Schiffe, sagt sie euch, behendestes,
Und hatt' er's noch so eilig, wäre nie ein Kiel
Vorüber ihr geglitten, ob im Ruderschlag
Es galt dahinzufliegen, oder segelweis.
Und dieses, meint sie, leugne weder Adria's
Bedrohlich Ufer, noch der Archipelagus,
Die edle Rhodus, wie des rauhen Thraciens
Propontis und des Pontus schreckenvolle Bucht,
Wo, jetzo Galeotte, ehedem sie war
Behaarter Wald, der auf Cytorus' Bergeshöh
Die lauten Haare sausend oft im Wind geregt.
Amastris, Pontushafen, und Cytorus, dir
Dem Buchserzeuger, sei es auch zu Sinne, meint
Die Galeotte: schon von Waldesanbeginn
Auf deinem Gipfel will sie ja gesprossen sein,
Aus deinem Golf im Rudertanz geschossen sein,
Von wannen weit sie schweifend über wilde Fluth
Den Herrn getragen, mochten linkshin oder rechts
Die Lüfte locken, oder günstig vollen Hauch
In beide Segelenden blasen Jupiter.

Neque ulla vota litoralibus deis
Sibi esse facta, cum veniret a mare
Novissimo hunc ad usque limpidum lacum.
Sed haec prius fuere: nunc recondita
Senet quiete seque dedicat tibi,
Gemelle Castor et gemelle Castoris.

V. AD LESBIAM.

Vivamus, mea Lesbia, atque amemus,
Rumoresque senum severiorum
Omnes unius aestimemus assis.
Soles occidere et redire possunt:
Nobis, cum semel occidit brevis lux,
Nox est perpetua una dormienda.
Da mi basia mille, deinde centum,
Deinde mi altera mille, deinde centum,
Deinde usque altera mille, deinde centum.
Dein, cum milia multa fecerimus,
Conturbabimus illa, ne sciamus,
Aut ne quis malus invidere possit,
Cum tantum sciat esse basiorum.

Dazu den Ufergöttern hab' ein Nothgelübd
Sie nimmerdar geboten all den langen Weg
Vom letzten Meer an diesen klaren Spiegelsee.
Doch dies, vorüber ist es; itzt in guter Ruh,
Die altersmüde, liegt sie da und weiht sich dir,
O Bruder Castor und des Castor Brüderlein.

---

5. An Lesbia.

Laß uns leben, Geliebte, laß uns lieben!
All das grämliche Munkeln abgelebter
Weisheit müsse dir keinen Deut bedeuten.
Sonnen können vergehn und wieder kommen,
Doch wenn unser geringes Lichtlein einmal
Sinkt, dann schlafen wir eine Nacht für ewig.
Liebste, küsse mich tausendmal und hundert,
Dann ein anderes tausendmal und hundert,
Und so immer ein tausendmal und hundert.
Dann, wenn's Tausende sind genug, verwirren
Wir sie alle, daß keins die Summe wisse,
Und kein Neidischer unser Glück verderbe,
Wenn er sämmtlicher Küsse Zahl gefunden.

VI. AD FLAVIUM.

Flavi, delicias tuas Catullo,
Ni sint inlepidae atque inelegantes,
Velles dicere, nec tacere posses.
Verum nescio quid febriculosi
Scorti diligis: hoc pudet fateri.
Nam te non viduas iacere noctes
Nequiquam tacitum cubile clamat,
Sertis ac Syrio fragrans olivo,
Pulvinusque peraeque et hic et ille
Attritus, tremulique quassa lecti
Argutatio inambulatioque.
Nam ni ista ore valet, nihil tacere
Curant iam latera ecfutata panda,
Noctu quid facias ineptiarum.
Quare quidquid habes boni malique,
Dic nobis: volo te ac tuos amores
Ad caelum lepido vocare versu.

---

6. An Flavius.

Würdest wohl dem Catullus deine Liebschaft,
Wenn sie, Flavius, hübsch und artig wäre,
Gern ansagen und nicht damit geheim thun.
Doch was weiß ich, ein fieberhaftes Dirnchen
That dir's an und die Beichte wird bedenklich.
Denn daß nimmer du schliefest Wittwennächte,
Predigt laut das vergebens stumme Lager,
Das von syrischem Oel und Kränzen duftet,
Dein Kopfkissen, herüber und hinüber
Durchgescheuert, das morschgewordne Stellwerk,
Das so knatterig in den Fugen schaukelt.
Braucht's noch lautere Zungen, hehlt denn etwa
Dein hinschlotternder Gang, der lendenlahme,
Was für saubre Geschichten du zu Nacht treibst?
Darum, wie es auch sei, ob wohl, ob übel,
Sage mir's, und mit allerschönsten Liedern
Will ich Herzchen und dich in Himmel heben.

VII. AD LESBIAM.

Quaeris, quot mihi basiationes
Tuae, Lesbia, sint satis superque?
Quam magnus numerus Libyssae arenae
Laserpiciferis iacet Cyrenis
Oraclum Iovis inter aestuosi
Et Batti veteris sacrum sepulcrum:
Aut quam sidera multa, cum tacet nox,
Furtivos hominum vident amores:
Tam te basia multa basiare
Vesano satis et super Catullo est,
Quae nec pernumerare curiosi
Possint nec mala fascinare lingua.

7. An Lesbia.

Fragst du, Liebchen, wie viele deiner Küsse
Mir am Ende genug und drüber wären?
So viel libyscher Sand Cyrene's öde
Lasertragende Steppen überbreitet,
Vom Orakel des sonnenheißen Ammon
Bis zu Battus', des alten, heil'gem Grabmal,
So viel Sternelein als in stummer Nachtzeit
Auf der Menschen geheime Liebe blicken:
So viel Küsse von dir zu küssen wäre
G'nug und übergenug für meinen Wahnsinn,
Die kein lauschendes Auge zählen möchte,
Noch ein tückischer Zaubermund berufen.

VIII. AD SE IPSUM.

Miser Catulle, desinas ineptire,
Et quod vides perisse, perditum ducas.
Fulsere quondam candidi tibi soles,
Cum ventitabas quo puella ducebat
Amata nobis quantum amabitur nulla.
Ibi illa multa tum iocosa fiebant,
Quae tu volebas nec puella nolebat:
Fulsere vere candidi tibi soles.
Nunc iam illa non vult: tu quoque impete insano
Nec quae fugit sectare, nec miser vive.
Sed obstinata mente perfer, obdura.
Vale, puella: iam Catullus obdurat:
Nec te requiret, nec rogabit invitam.
At tu dolebis, cum rogaberis nulla.
Scelesta, nosce, quae tibi manet vita!
Quis nunc te adibit? cui videberis bella?
Quem nunc amabis? cuius esse diceris?
Quem basiabis? cui labella mordebis?
At tu, Catulle, destinatus obdura.

8. Entschluß.

Hör' auf, Catullus, deinem Wahn zu liebkosen,
Und was verloren, laß verloren sein endlich.
Dir glänzten ehmals sonnenhelle Glückstage,
Als du gewandelt, wo das Mädchen dir winkte,
Die wir geliebt, wie Keine noch geliebt worden.
Da war ein Spielen dies und das, ein viel süßes,
Wie dir es lieb war und dem Mädchen nicht unlieb.
Da glänzten wahrlich sonnenhelle Glückstage.
Jetzt will sie nicht mehr: du im Ungestüm blindlings
Verfolge nicht was flieht und lebe mißmüthig;
Halt aus! mit starrem Nacken trag' es, steh feste!
Fahr hin, o Mädchen! ja, Catullus steht fest schon.
Nie kommt er wieder; giebt dir nie ein gut Wörtchen.
Doch fühlen sollst du's, wenn dir Keiner mehr nachfragt.
Elende, lern' erst: welch ein Leben harrt deiner!
Wer wird dich suchen? wer wie sonst dich schön finden?
Wen willst du lieben? wer dich liebes Herz nennen?
Wen willst du küssen? wem die Lippe wund beißen?
Doch du, Catullus, halt' es aus und steh feste!

IX. AD VERANNIUM.

Veranni, omnibus e meis amicis
Antistes mihi milibus trecentis,
Venistine domum ad tuos Penates,
Fratresque unanimos, anumque matrem?
Venisti. O mihi nuntii beati!
Visam te incolumem audiamque Iberum
Narrantem loca, facta, nationes,
Ut mos est tuus, applicansque collum
Iucundum os oculosque saviabor.
O quantum est hominum beatiorum,
Quid me laetius est beatiusve?

9. An Verannius.

Mein Verannius, unter allen Freunden
Du von Tausenden mir der Erstgeliebte,
Bist du wieder daheim an deinem Hausherd,
Beim Altmütterchen, bei den Herzensbrüdern?
Ja du bist — o erwünschte Freudenbotschaft!
Soll dich sehen im Wohl, dich hören wieder
Von iberischem Land und Landes Sitten
Traulich plaudern wie sonst, am Halse lehnend
Dir den freundlichen Mund, die Augen küssen?
O ihr glücklichen Menschenkinder alle,
Wer ist glücklicher nun als ich und froher!

X. DE VARI SCORTO.

Varus me meus ad suos amores
Visum duxerat e foro otiosum,
Scortillum, ut mihi tum repente visum est,
Non sane inlepidum neque invenustum.
Huc ut venimus, incidere nobis
Sermones varii, in quibus, quid esset
Iam Bithynia, quo modo se haberet,
Ecquonam mihi profuisset aere.
Respondi id quod erat: nihil neque ipsis
Nec praetoribus esse nec cohorti,
Cur quisquam caput unctius referret:
Praesertim quibus esset irrumator
Praetor nec faceret pili cohortem.
»At certe tamen«, inquiunt, »quod illic
Natum dicitur esse, comparasti
Ad lecticam homines.« Ego, ut puellae
Unum me facerem beatiorem,
»Non«, inquam, »mihi tam fuit maligne,
Ut, provincia quod mala incidisset,
Non possem octo homines parare rectos.«
At mi nullus erat neque hic neque illic,

10. Ein Besuch bei Varus' Liebchen.

Seine Liebste zu sehn, dem Varus war ich
Müßiggängerisch nachgefolgt vom Forum:
Ein Lustdirnchen, ich sah's im ersten Anblick,
Auch nicht übel soweit und ungenießbar.
Also waren wir da und kam die Rede
Denn auf dieses und jenes, unter andern
Auf Bithynien, wie das Land bestellt sei
Und wie viel es an Gelde mir erübrigt.
Sag' ich, wie es denn war, es habe Niemand,
Vom Prätoren herab zum letzten Diener,
Seinen Säckel gespickt davongetragen,
Sintemalen ein Flegel war der Prätor,
Dem die ganze Cohorte keinen Deut galt.
„Aber", meinten sie, „was ja dort zu Lande
Soll altübliche Sitte sein, du hast doch
Sänftenträger genommen?" — Ich, dem Mägdlein
Mich anständigermaßen darzustellen:
Nun mir, sag' ich, erging es nicht so trostlos,
Daß ich, weil die Provinz sich mager anließ,
Nicht acht richtige Kerle mir gehalten.
(Zwar nicht Einen besaß ich, hier wie damals,

Fractum qui veteris pedem grabati
In collo sibi collocare posset.
Hic illa, ut decuit cinaediorem,
»Quaeso«, inquit, »mihi, mi Catulle, paulum
Istos: commodum enim volo ad Serapin
Deferri.« »Mane me«, inquii puellae:
»Istud, quod modo dixeram me habere,
Fugit me ratio: meus sodalis
Cinna erat gravis, is sibi paravit.
Verum utrum illius an mei, quid ad me?
Utor tam bene quam mihi pararim.
Sed tu insulsa male et molesta vivis,
Per quam non licet esse negligentem.«

Der das alte Gerümpel meines Faulbetts
Auf den Nacken sich hätte packen können.)
Da gleich kam sie, in ihrer Hurenfrechheit:
„Bitte, liebster Catullus, überlaß mir
Doch die Burschen einmal; ich wollte grade
Zum Serapis“ — Gemach nur! unterbrach ich;
Was mir eben entfiel, daß mir gehörte,
Da verwechselt' ich was; ein guter Freund ist's,
Der war kränklich und kaufte jene, Cinna.
Zwar, ob sein sie, ob meine, was verschlägt mir's?
Ich gebrauche sie doch wie meine eignen.
Nur dein dummes Betragen find' ich eklig,
Wenn kein lässiges Wörtchen soll erlaubt sein.

XI. AD FURIUM ET AURELIUM.

Furi et Aureli, comites Catulli,
Sive in extremos penetrabit Indos,
Litus ut longe resonante Eoa
Tunditur unda;
Sive in Hyrcanos Arabesque molles,
Seu Sacas sagittiferosque Parthos,
Sive qua septemgeminus colorat
Aequora Nilus;
Sive trans altas gradietur Alpes
Caesaris visens monimenta magni,
Gallicum Rhenum, horribile aequor ulti-
mosque Britannos:
Omnia haec, quaecunque feret voluntas
Caelitum, temptare simul parati,
Pauca nuntiate meae puellae
Non bona dicta.
Cum suis vivat valeatque moechis,
Quos simul complexa tenet trecentos
Nullum amans vere, sed identidem omnium
Ilia rumpens.
Nec meum respectet, ut ante, amorem,

11. An Aurelius und Furius.

Ihr, Catulls treufolgende Weggesellen,
Zög' er noch so weit zu entlegnen Indern,
Wo den Strand antobt der Eoer Woge
Brausende Brandung;
Ging' in weicher Araber auch, Hyrcaner,
Saken Land, pfeiltragender Parther, ginge,
Wo des Nilus siebengetheilte Fluth sich
Trüb in die See wühlt;
Wandert' hoch selbst über der Alpen Gränze,
Siegstrophä'n aufsuchend des großen Cäsar,
Jenen Rheinstrom Gallia's, Meeresgraus und
Fernste Britannen:
Die ihr all dies, wie es ein Schluß des Schicksals
Fügen mag, unweigerlich mitbestündet:
Meinem Mädchen meldet ein kurzes, nicht gar
Freundliches Wörtlein.
Mag sie doch wohl leben mit ihren Buhlen,
Die sie jetzt dreihundert zumal umgarnt hält,
Keinen wahrhaft liebt und die Eingeweide
Allen zerrüttet.
Nicht wie vormals denke sie meiner Liebe,

Qui illius culpa cecidit, velut prati
Ultimi flos, praetereunte postquam
Tactus aratro est.

XII. AD ASINIUM.

Marrucine Asini, manu sinistra
Non belle uteris in ioco atque vino:
Tollis lintea negligentiorum.
Hoc salsum esse putas? Fugit te, inepte:
Quamvis sordida res et invenusta est.
Non credis mihi? crede Polioni
Fratri, qui tua furta vel talento
Mutari velit: est enim leporum
Disertus puer ac facetiarum.
Quare aut hendecasyllabos trecentos
Expecta, aut mihi linteum remitte,
Quod me non movet aestimatione,
Verum est mnemosynum mei sodalis.
Nam sudaria Saetaba ex Iberis
Miserunt mihi muneri Fabullus
Et Verannius: hoc amem necesse est
Et Veranniolum meum et Fabullum.

Welche sank durch sie, ein verlornes Blümlein
Hart am Wiesensaum, im Vorüberstreifen
Knickt es die Pflugschar.

---

12. An Asinius.

Marruciner Asinius, ungebührlich
Brauchst die Linke du bei der Lust des Weines,
Stiehlst argloseren Gästen ihre Tüchlein.
Und das nennest du Witz? O Thor! begreife,
Wie unleidlich es ist und ungezogen.
Glaubst nicht meinem, so glaube deines Bruders
Urtheil, Pollio's, der die Schelmenstückchen
Gern einlös'te mit schwerem Gold; denn er ist
Noch ein witziger, allerliebster Junge.
Drum entweder erwart' ein halbes Tausend
Von Elfsylbelern, oder gieb das Tüchlein,
Das mich weniger nach dem Werth bekümmert,
Vielmehr, weil es ein Freundesangedenken.
Denn sätabische Linnentücher sandten
Aus Iberien zum Geschenk Fabull mir
Und Verannius; darin muß ich itzo
Freund Verannius lieben und Fabullus.

XIII. AD FABULLUM.

Cenabis bene, mi Fabulle, apud me
Paucis, si tibi di favent, diebus,
Si tecum attuleris bonam atque magnam
Cenam, non sine candida puella
Et vino et sale et omnibus cachinnis.
Haec si, inquam, attuleris, venuste noster,
Cenabis bene: nam tui Catulli
Plenus sacculus est aranearum.
Sed contra accipies meros amores
Seu quid suavius elegantiusve est:
Nam unguentum dabo, quod meae puellae
Donarunt Veneres Cupidinesque:
Quod tu cum olfacies, deos rogabis,
Totum ut te faciant, Fabulle, nasum.

13. An Fabullus.

Speisen sollst du bei mir, und gut, Fabullus,
Nächster Tage, sofern die Götter wollen,
Wenn du selbst ein genügend gutes Essen
Mit dir bringst und ein hübsches Mädchen mitbringst,
Wein nicht minder und Salz und Lust und Lachen.
Bringst du obiges, schöner Freund, so sollst du
Sehr gut speisen; denn dein Catullus heuer
Hat den Beutel gefüllt mit Spinneweben.
Dafür aber erhältst du wahre Wollust,
Ganz was Einziges, reizend Wunderschönes,
Nämlich Salbe von mir, so meinem Mägdlein
Venus selbst und die Liebesbübchen schenkten.
Diese rieche, Fabull, — die Götter wirst du
Anflehn, daß sie dich ganz zur Nase machen.

XIV. AD CALVUM LICINIUM.

Ni te plus oculis meis amarem,
Iucundissime Calve, munere isto
Odissem te odio Vatiniano.
Nam quid feci ego quidve sum locutus,
Cur me tot male perderes poetis?
Isti di mala multa dent clienti,
Qui tantum tibi misit impiorum.
Quod si, ut suspicor, hoc novum ac repertum
Munus dat tibi Sulla litterator,
Non est mi male, sed bene ac beate,
Quod non dispereunt tui labores.
Di magni, horribilem et sacrum libellum!
Quem tu scilicet ad tuum Catullum
Misti, continuo ut die periret,
Saturnalibus, optimo dierum.
Non, non hoc tibi, salse, sic abibit:
Nam, si luxerit, ad librariorum
Curram scrinia, Caesios, Aquinos,
Suffenum, omnia colligam venena,
Ac te his suppliciis remunerabor.
Vos hinc interea valete, abite

14. An Licinius Calvus.

Wärst du, süßester Calvus, mir so lieb nicht
Wie mein Auge, so würd' um dein Geschenk ich
Mit vatinischem Hasse nun dich hassen.
Denn was hab' ich in aller Welt gesündigt,
Daß du mich mit Poeten morden wolltest?
Strafen sollen die Götter den Clienten,
Der dies räudige Pack dir angehängt hat.
Schickt dir, wie ich vermuthe, so erles'ne
Raritäten der schriftgelahrte Sulla,
Sei's darum, ja es freut mich außermaßen,
Daß doch deine Bemühung nicht umsonst war.
Himmel! was für ein schauderbar verfluchtes
Buch! und dies dem Catull ins Haus, — begreiflich,
Daß er selbigen Tag des Todes würde,
Recht am herrlichsten Tag, den Saturnalen!
Nun, das soll dem Verräther nicht geschenkt sein.
Morgen lauf' ich in alle Bücherläden,
Will die Cäsier, will Suffen, Aquinus,
Allen giftigen Schund zusammenraffen:
Mit der Buße belohn' ich deine Sendung.
Ihr indessen, hinaus, hinaus, und zieht mir

Illuc, unde malum pedem attulistis,
Saecli incommoda, pessimi poetae!

XV. FRAGMENTUM.

Si qui forte mearum ineptiarum
Lectores eritis, manusque vestras
Non horrebitis admovere nobis —

XVI. AD AURELIUM.

Commendo tibi me ac meos amores,
Aureli, veniam peto pudentem,
Ut, si quicquam animo tuo cupisti,
Quod castum expeteres et integellum,
Conserves puerum mihi pudice:
Non dico a populo: nihil veremur
Istos, qui in platea modo huc modo illuc
In re praetereunt sua occupati:

Heim, von wannen der schnöde Fuß euch hertrug,
Aergernisse der Welt, ihr Schandpoeten!

---

15. Bruchstück.

Wenn, etwaige Leser meiner kleinen
Spielereien, es euch gelüsten möchte,
Mit unziemlicher Hand mich anzutasten,
Euch soll — —

---

16. An Aurelius.

Laß, Aurelius, mich und meinen Liebling
Dir empfehlen zu wohlbedachter Schonung,
Daß, wenn je ein Besitz von dir geheischt ward,
Den du rein und unangetastet wünschtest,
Du mein Jüngelchen wahrst in Zucht und Ehren,
Nicht vor diesem und dem, — mich kümmern wenig
Jene Tausende, wie sie straßenwimmelnd
Hin und her dem Geschäfte nach vorbeiziehn, —

Verum a te metuo tuoque pene
Infesto pueris bonis malisque.
Quem tu qua libet, ut lubet, moveto
Quantum vis, ubi erit foris paratum:
Hunc unum excipio, ut puto, pudenter.
Quod si te mala mens furorque vecors
In tantam impulerit, sceleste, culpam,
Ut nostrum insidiis caput lacessas;
Ah tum te miserum malique fati!
Quem attractis pedibus, patente porta
Percurrent raphanique mugilesque.

XVII. AD AURELIUM ET FURIUM.

Paedicabo ego vos et irrumabo,
Aureli pathice et cinaede Furi,
Qui me ex versiculis meis putastis,
Quod sunt molliculi, parum pudicum.
Nam castum esse decet pium poetam
Ipsum, versiculos nihil necesse est;
Qui tum denique habent salem ac leporem,
Si sint molliculi ac parum pudici

D i ch nur fürcht' ich zumeist und deinen Treffer,
Der rechtschaffene fängt wie schlimme Knaben.
Magst denselbigen immerhin auf alles
Richten, was in der freien Bahn bereit steht,
Nur d e n Einzigen nehm' ich aus, mit Ehren.
Und wenn hämische Tücke, blinder Wahnsinn
Je dich, Arger, zu solchem Frevel hinreißt,
Meinem Haupte betrüglich nachzustellen, —
Unglückseliger, weh! verloren bist du,
Dem, die Füße gespannt, zum offnen Pförtlein
Fisch und Rettige durchspazieren sollen.

---

17. An Aurelius und Furius.

An euch will ich erhärten meine Mannheit,
Schand-Aurelius und Cinäde Furius,
Die ihr glaubtet, ich sei, nach meinen Liedern,
Weil sie kosen so leicht, ein loser Buhler.
Denn keusch soll sich der fromme Dichter halten,
E r , — die Liederchen brauchen dieses gar nicht,
Die dann eigentlich Saft und Salz gewinnen,
Wenn sie kosen so leicht, die losen Buhler,

Et quod pruriat incitare possint,
Non dico pueris, sed his pilosis,
Qui duros nequeunt movere lumbos.
Vos, quod milia multa basiorum
Legistis, male me marem putatis?
Paedicabo ego vos et irrumabo.

XVIII. AD COLONIAM.

O Colonia, quae cupis ponte ludere longo,
Et salire paratum habes, sed vereris inepta
Crura ponticuli assulis stantis in redivivis,
Ne supinus eat cavaque in palude recumbat;
Sic tibi bonus ex tua pons libidine fiat,
In quo vel Salisubsuli sacra suscipiantur:
Munus hoc mihi maximi da, Colonia, risus.
Quendam municipem meum de tuo volo ponte
Ire praecipitem in lutum per caputque pedesque;
Verum totius ut lacus punicaeque paludis
Lividissima maximeque est profunda vorago.
Insulsissimus est homo, nec sapit pueri instar
Bimuli tremula patris dormientis in ulna.

Und mit üppigem Liebereiz erregen —
Knaben nicht, die bemoos'ten Bursche sag' ich,
Die das dürre Gebein nicht rühren können.
Ihr, sobald ihr die hunderttausend Küsse
Las't, vermeintet sofort, ich sei ein Weibling: —
An euch will ich erhärten meine Mannheit!

---

18. An eine Pflanzstadt.

Neustadt, welche den langen Steg gern zum Spiele benutzte,
Und die Springer zu Handen hat, aber fürchtet des Brückleins
Wackelbeinigen Unterbau, daß nicht Bretter und Brettchen,
Eingebrochen im Augenblick, niedersinken im Sumpfe:
Tüchtig möge die Brücke dir so nach Wunsche gelingen,
Selbst am salischen Opferfest hopserfest zu bestehen,
Nur die einzige Posse gieb, mir zur höchsten Ergötzung.
Einen unserer Bürgersleut' wünsch' ich über die Brücke,
Kopf hinunter und Füße nach, strudelwärts zu befördern;
Just so recht in der Mitte drin, wo des röthlichen Sumpfes
Allerdunkelste Lache steht, unergründliche Lache.
Dieser Alberne, gimpelhaft wie ein jähriges Bübchen,
Das Papachen im Schaukelarm schläfert — eia popeia —,

Cui cum sit viridissimo nupta flore puella,
Et puella tenellulo delicatior haedo,
Asservanda nigerrimis diligentius uvis,
Ludere hanc sinit ut lubet, nec pili facit uni,
Nec se sublevat ex sua parte, sed velut alnus
In fossa Liguri iacet suppernata securi,
Tantundem omnia sentiens quam si nulla sit usquam:
Talis iste meus stupor nil videt, nihil audit,
Ipse qui sit, utrum sit an non sit, id quoque nescit.
Nunc eum volo de tuo ponte mittere pronum,
Si pote stolidum repente excitare veternum
Et supinum animum in gravi derelinquere caeno,
Ferream ut soleam tenaci in voragine mula.

XIX. AD HORTORUM DEUM.

Hunc lucum tibi dedico consecroque, Priape,
Qua domus tua Lampsaci est, quaque silva, Priape:
Nam te praecipue in suis urbibus colit ora
Hellespontia ceteris ostreosior oris.

Da ein Mädel er sich gefreit all im Grüne der Jugend,
Und ein üppiges Mägdelein wie das wählige Rehlein,
Das man ängstlicher hüten soll als die dunkelste Traube,
Läßt es spielen, daher, dahin, kümmert deß sich ein Härchen,
Regt sich eben und rührt sich nicht, sondern wie von der Holzart
Umgehauen ein Erlenbaum liegt im Ligurer Graben,
Der so viel in der Welt vernimmt, wie wer nicht in der Welt ist,
Also grade der alte Stumpf kann nicht sehen und hört nicht,
Wer er selber und ob er sei, nicht sei, weiß er gewiß nicht.
Diesen jetzt von dem Brückensteg will ich senden hinunter,
Ob der träumige Narr vielleicht plötzlich wäre zu wecken,
Und im zähen Morast einmal hängen ließe die Dummheit,
Wie im Kothe den Eisenschuh sitzen läßet ein Esel.

---

19. An den Gartengott Priapus.

Dieses Wäldchen verehr' ich dir, weih' ich dir, o Priapus,
Der in Lampsacus hat ein Haus, auch im Walde, Priapus;
Denn dir huldiget allermeist hellespontische Küste,
Die mit Austern gesegnet ist vor den übrigen Küsten.

XX. HORTORUM DEUS.

Ego haec, ego arte fabricata rustica,
Ego arida, o viator, ecce populus,
Agellulum hunc sinistra tute quem vides,
Herique villulam hortulumque pauperis
Tuor, malasque furis arceo manus.
Mihi corolla picta vere ponitur,
Mihi rubens arista sole fervido,
Mihi virente dulcis uva pampino,
Mihi caduca duro oliva frigore.
Meis capella delicata pascuis
In urbem adulta lacte portat ubera;
Meisque pinguis agnus ex ovilibus
Gravem domum remittit aere dexteram;
Teneraque matre mugiente vaccula
Deum profundit ante templa sanguinem.
Proin, viator, hunc deum vereberis
Manumque sorsum habebis: hoc tibi expedit:
Parata namque trux sine arte mentula.
Velim pol, inquis: at pol, ecce, vilicus
Venit, valente cui revulsa brachio
Fit ista mentula apta clava dexterae.

20. Priapus.

Ich hier, in schlichter Bauernart herausgehau'n,
Ich dürrer Pappelknorren, siehst du, Wanderer,
Bewache, linksgewendet, dieses Aeckerlein,
Des armen Eigners Höfchen mit dem Gärtchen dran,
Und hüte solches vor verruchter Diebeshand.
Mir wird im Lenze blumenbunt ein Kranz gereicht,
Mir rothe Waizenähren, wenn der Sommer glüht,
Mir süße Träubchen, wann im Laub die Rebe steht,
Im Winter noch Oliven, die der Baum verlor.
Von meinen Weideplätzen trägt die muntre Geis
Zur Stadt die runden milchgespannten Euterlein,
Aus meinen Hürden sendet oft ein fettes Lamm
Mit goldbeschwerter Rechten seinen Treiber heim,
Und bei der Mutter Angstgebrüll im Blute sinkt
Ein zartes Kälbchen vor der Götter Tempeln hin.
Darum, o Wandrer, sollt du achten diesen Gott
Und deine Hände wahren; frommen würde dir's.
Denn sieh! gerichtet drohet schon der grobe Keil.
Das wäre spaßig, meinst du? Aber Spaß beiseit,
Da kommt der Meier, der mit kräft'gem Arme mir
Entreißt den Keil, und Keule wird er seiner Faust.

XXI. AD AURELIUM.

Aureli, pater esuritionum,
Non harum modo, sed quot aut füerunt
Aut sunt aut aliis erunt in annis,
Paedicare cupis meos amores;
Nec clam: nam simul es, iocaris una,
Haeres ad latus, omnia experiris.
Frustra: nam insidias mihi instruentem
Tangam te prior irrumatione.
Atque id si faceres satur, tacerem.
Nunc ipsum id doleo, quod esurire
Meus mi puer et sitire discet.
Quare desine, dum licet pudico,
Ne finem facias, sed irrumatus.

21. An Aurelius.

Haupt, Aurelius, aller Hungerleider,
Die da leben anitzt und früher lebten
Und in kommenden Tagen leben werden,
Unzucht willst du begehn mit meinem Liebling,
Gradezu: du verfolgst ihn, spielst mit ihm, hängst
Wie sein Schatten an ihm, das Letzte wagst du.
Eitle Mühe! denn eh' du mich im Garn hast,
Sollst du selber erproben meine Mannheit.
Wärst du mindestens satt, so möcht' es hingehn;
Doch zu jämmerlich ist's, wenn mir das arme
Kind vom Hungern und Dursten angesteckt wird.
Darum höre nur auf, in Ehren jetzo,
Eh' du's müssest entehrt und nothgezüchtigt.

XXII. AD VARUM.

Suffenus iste, Vare, quem probe nosti,
Homo est venustus et dicax et urbanus,
Idemque longe plurimos facit versus.
Puto esse ego illi milia aut decem aut plura
Perscripta; nec sic, ut fit, in palimpsesto
Relicta: chartae regiae, novi libri,
Novi umbilici, lora rubra, membrana
Directa plumbo, et pumice omnia aequata.
Haec cum legas tu, bellus ille et urbanus
Suffenus unus caprimulgus aut fossor
Rursus videtur: tantum abhorret ac mutat.
Hoc quid putemus esse? Qui modò scurra,
Aut si quid hac re tritius, videbatur,
Idem infaceto est infacetior rure,
Simul poemata attigit; neque idem unquam
Aeque est beatus ac poema cum scribit:
Tam gaudet in se, tamque se ipse miratur.
Nimirum idem omnes fallimur; neque est quisquam,
Quem non in aliqua re videre Suffenum
Possis. Suus cuique attributus est error:
Sed non videmus manticae quod in tergo est.

---

22. Suffenus.

Suffenus, jener, den du, Varus, wohl kennest,
Ist angenehm, ist unterhaltend, ist witzig,
Und macht daneben ungeheuer viel Verse.
Ich glaub', er hat zehntausend, oder sind's mehr noch,
Verfertigt, nicht, wie Andre thun, im Hinwurfe
Gelassen: Prachtpapiere, neue Rollstäbe,
Ein neuer Umschlag, rothe Schnürchen dran, Linien
Mit Blei gezogen, alles glatt von Bimssteine.
Nun aber lies sie, und der art'ge, scherzhafte
Suffenus wird mit einem Mal ein Sackträger,
Ein Ziegenmelker, ganz vertauscht, ein ganz Andrer.
Was das bedeute, fragst du. Erst ein Witzkrämer
Von Profession, der feinste wäre nicht feiner, —
Nun gröber plötzlich als ein grober Landlümmel,
Sobald der Mann ans Dichten kommt, und doch niemals
Zufriedner grad' als wenn er seinen Vers hinschreibt.
So lacht das Herz ihm, an sich selbst hinauf staunt er. —
Freund, so ergeht's uns allen: ist doch nicht Einer,
Der nicht in Etwas dieser Art den Suffenus
Verriethe; jeder trägt den großen Erbfehler,
Nur sehn wir unser Päckchen nicht, es hängt hinten.

XXIII. AD FURIUM.

Furi, cui neque servus est neque arca,
Nec cimex neque araneus neque ignis,
Verum est et pater et noverca, quorum
Dentes vel silicem comesse possunt:
Est pulchre tibi cum tuo parente
Et cum coniuge lignea parentis.
Nec mirum: bene nam valetis omnes,
Pulchre concoquitis, nihil timetis,
Non incendia, non graves ruinas,
Non furta impia, non dolos veneni,
Non casus alios periculorum.
Atqui corpora sicciora cornu,
Aut si quid magis aridum est, habetis
Sole et frigore et esuritione.
Quare non tibi sit bene ac beate?
A te sudor abest, abest saliva,
Mucusque et mala pituita nasi.
Hanc ad munditiem adde mundiorem,
Quod culus tibi purior salillo est,
Nec toto decies cacas in anno,
Atque id durius est faba et lapillis,

23. An Furius.

Der du, Furius, weder Knecht noch Kasten,
Keine Wanze und Spinne hast und Kohle,
Doch Stiefmutter und Vater, deren Zähne
Kieselsteine sogar zermalmen können,
Herrlich lebst du, o Freund, mit deinem Alten
Sammt der hölzernen Ehefrau des Alten.
Wie auch anders? Gesunden Leibes seid ihr,
Könnt vortrefflich verdau'n, befürchtet gar nichts,
Nicht Erdbeben und allverheerend Feuer,
Nicht Anschläge des Neids, Vergiftertücken,
Noch was sonstige Fährden sind des Zufalls.
Dazu Körperchen habt ihr dürr wie Rindshorn,
Oder trockener noch als dürres Rindshorn,
Von der Sonne, dem Frost und Hungerleiden.
Ei, da muß ja das Leben eine Lust sein!
Dir bleibt ferne der Schweiß, der Speichel ferne,
Fluß und Schleim und des Schnupfens Nasenplage.
Doch was reinlicher noch als jene Reinheit,
Ist dein Hinterer, blanker als ein Salzfaß,
Der zehnmal sich im ganzen Jahr nicht äußert,
Und dann ist es wie Bohnen hart und Steinlein,

Quod tu si manibus teras fricesque,
Non unquam digitum inquinare posses.
Haec tu commoda tam beata, Furi,
Noli spernere nec putare parvi,
Et sestertia quae soles precari
Centum desine jam satis beatus.

XXIV. AD IUVENTIUM PUERUM.

O qui flosculus es Iuventiorum,
Non horum modo, sed quot aut fuerunt
Aut posthac aliis erunt in annis,
Mallem divitias Midae dedisses
Isti, cui neque servus est neque arca,
Quam sic te sineres ab illo amari.
»Qui? non est homo bellus?« inquies. Est:
Sed bello huic neque servus est neque arca.
Haec tu quam lubet abice elevaque:
Nec servum tamen ille habet neque arcam.

Das, mit Händen gerieben und zerkrümelt,
Kaum ein Fingerchen dir beflecken würde.
Diese seltenen schönen Erdengaben
Schlage, Furius, keineswegs gering an,
Und Sestertien, wie du pflegst, ein Hundert
Wünsche nimmer, — du bist genug gesegnet.

---

24. An Juventius.

O du Blume von Allen, die sich heute
Noch Juventier nennen, einst sich nannten
Und in kommenden Tagen nennen werden,
Wollte lieber, du gäbest Midas' Schätze
Jenem, dem es gebricht an Knecht und Kasten,
Als dir Liebe von ihm gefallen lassen.
„Wie denn? artig genug doch ist er." — Freilich;
Doch dem Artigen fehlt's an Knecht und Kasten.
Dieses nimm wie du willst, vergiß, verleugn' es, —
Aber jener besitzt nicht Knecht noch Kasten.

XXV. AD THALLUM.

Cinaede Thalle, mollior cuniculi capillo
Vel anseris medullula vel imula oricilla
Vel pene languido senis situque araneoso,
Idemque Thalle turbida rapacior procella,
Cum luna mulierarios ostendit oscitantes, —
Remitte pallium mihi meum, quod involasti,
Sudariumque Saetabum catagraphosque Thynos,
Inepte, quae palam soles habere tanquam avita.
Quae nunc tuis ab unguibus reglutina et remitte,
Ne laneum latusculum manusque mollicellas
Inusta turpiter tibi flagella conscribillent,
Et insolenter aestues velut minuta magno
Deprensa navis in mari vesaniente vento.

25. An Thallus.

Cinäde Thallus, weicher noch als Seidenhasenhaare,
Als Eiderdunengänseflaum und matte Ohrenläppchen,
Als Schimmel unterm Spinneweb und abgewelkte Wollust,
Und dennoch, Thallus, räuberisch wie jähe Wirbelwinde,
Wenn Weiberjäger nasgeführt im Mondenscheine gähnen, —
Den Mantel sende mir zurück, den du mir hast gestohlen,
Und mein iberisch Linnentuch, und meine Thyner Büchlein,
Die offenkundig du gebrauchst, o Laffe, wie ein Erbstück.
Die klaube jetzt aus deinen Klau'n und sende sie zurücke,
Daß nicht der Lenden weißes Vließ und jene sammtnen Pfötchen
Mit Brandeszügen schauderhaft die Geißel überkritzle,
Und du bedenklich tanzen mußt so wie auf hohem Meere
Ein armes Schifflein hülfelos bei toller Winde Tosen.

XXVI. AD FURIUM.

Furi, villula vostra non ad Austri
Flatus opposita est neque ad Favoni
Nec saevi Boreae aut Apeliotae,
Verum ad milia quindecim et ducentos.
O ventum horribilem atque pestilentem!

XXVII. AD POCILLATOREM PUERUM.

Minister vetuli puer Falerni,
Inger mi calices amariores,
Ut lex Postumiae iubet magistrae,
Ebriosa acina ebriosioris.
At vos quo lubet hinc abite, lymphae,
Vini pernicies, et ad severos
Migrate: hic merus est Thyonianus.

---

26. An Furius.

Dein Landgütchen belastet nicht des Südwinds
Hauch, o Furius, weder Zephyr drückt es,
Weder Boreas, noch Apeliotes,
Doch belasten es nah an zwanzigtausend —
O graunvoller Orcan und Pestilenzwind!

---

27. An den Schenken.

Knabe, fülle vom alten, vom Falerner,
Mir mit herberem Feuer meine Becher,
Nach Postumia's Grundgesetz, der Herrin,
Wie betrunkene Traubenkerne trunken.
Doch ihr weichet von hinnen, flaue Wasser,
Weinverderber, zu klugen Stockphilistern;
Fort! hier hauset der ächte Thyonäer.

XXVIII. AD VERANNIUM ET FABULLUM.

Pisonis comites, cohors inanis
Aptis sarcinulis et expeditis,
Veranni optime, tuque, mi Fabulle,
Quid rerum geritis? satisne cum isto
Vappa frigoraque et famem tulistis?
Ecquidnam in tabulis patet lucelli
Expensum? ut mihi, qui meum secutus
Praetorem refero datum in lucello.
O Memmi, bene me ac diu supinum
Tota ista trabe lentus irrumasti!
Sed, quantum video, pari fuistis
Casu: nam nihilo minore verpa
Farti estis. Pete nobiles amicos.
At vobis mala multa di deaeque
Dent, opprobria Romuli Remique.

28. An Verannius und Fabullus.

Piso's Reisegefährten, leichte Wandrer
Mit bequemlichen, dünngeschnürten Bündeln,
Mein Verannius, alter Freund Fabullus,
Sagt, wie treibt ihr es? habt mit jenem Schmalhans
Ihr nun Hunger und Frost genug gelitten?
Lies't man unter Gewinn in eurem Büchlein
Ausgegebenes? wie bei meinem Prätor,
Wo ich statt des Ertrags die Kosten eintrug.
Wahrlich, Memmius, erzbeschälermäßig
Hast geschoren du mich und dann geschunden.
Doch, so viel ich erseh', ihr wart in gleichem
Fall, denn keinen geringern Schröpfer habt ihr
Ausgehalten. Ja suche hohe Freunde!
Doch euch komme von allen Göttern Böses,
Ihr, des Romulus Schmach und Remus' Schande!

XXIX. IN CAESAREM

Quis hoc potest videre, quis potest pati,
Nisi impudicus et vorax et aleo,
Mamurram habere, quod Comata Gallia
Habebat uncti et ultima Britannia?
Cinaede Romule, haec videbis et feres?
Et ille nunc superbus et superfluens
Perambulabit omnium cubilia,
Ut albulus columbus haut idoneus?
Cinaede Romule, haec videbis et feres?
Es impudicus et vorax et aleo.
Eone nomine, imperator unice,
Fuisti in ultima occidentis insula,
Ut ista vestra diffututa mentula
Ducenties comesset aut trecenties?
Quid est alid sinistra liberalitas?
Parum expatravit an parum helluatus est?
Paterna prima lancinata sunt bona:
Secunda praeda Pontica: inde tertia
Ibera, quam scit amnis aurifer Tagus.
Eunce Galliae et timent Britanniae?

29. An Cäsar.

Ha wer erträgt es, wer vermag's mit anzusehn, —
Es wär' ein Schlemmer, wär' ein Hurenknecht, ein Lump, —
Daß nun Mamurra erntet, was zuvor besaß
Behaartes Gallien, allerfernstes Brittenland?
Das siehst, Einäde Romulus, und duldest du?
Und jener soll in Uebermuthes Ueberfluß
Von einem Bett zum andern in die Runde gehn,
Ein weißes Turtelmännchen, brünstig ohne Macht?
Das siehst, Einäde Romulus, und duldest du?
Du bist ein Schlemmer, bist ein Hurenknecht, ein Lump! —
Zu diesem Ende, großer Imperator, zogst
Zur letzten Insel du hinaus des Occidents,
Daß jenes euer bodenloses Manngefäß
Verschlänge hundert über hundert Tausende?
Was heißt denn anders Schelmenliberalität?
Erpreßt' er wenig? hat er wenig durchgebracht?
Zuvörderst ward verschleudert väterliches Gut,
Zum andern Pontus' Beute; dann zum dritten gar
Iberiens, — Tagus denkt daran, der Goldesstrom.
Dem zittert Gallien itzo? dem Britannia?

Quid hunc, malum, fovetis? aut quid hic potest,
Nisi uncta devorare patrimonia?
Eone nomine urbis oppidissime
Socer generque perdidistis omnia?

XXX. AD ALPHENUM.

Alphene immemor atque unanimis false sodalibus,
Iam te nil miseret, dure, tui dulcis amiculi?
Iam me prodere, iam non dubitas fallere, perfide?
Nec facta impia fallacum hominum caelicolis placent:
Quae tu negligis, ac me miserum deseris in malis.
Eheu! quid faciant, dic, homines, cuive habeant fidem?
Certe tute iubebas animam tradere, inique, me
Inducens in amorem, quasi tuta omnia mi forent.
Idem nunc retrahis te ac tua dicta omnia factaque
Ventos irrita ferre ac nebulas aerias sinis.
Si tu oblitus es, at di meminerunt, meminit Fides,
Quae te ut paeniteat postmodo facti faciet tui.

Warum, o Schande! hegt ihr ihn? und kann er mehr,
Als in die Gurgel jagen fettes Ahnengut?
Zu diesem Ende habt ihr eine ganze Welt,
Der Schwieger mit dem Schwiegersohn, in Grund gewühlt?

---

30. An Alphenus.

O Alphenus, so leichtsinnig und falsch gegen den Busenfreund,
Rührt, Grausamer, das Herz nimmer der einst süße Genosse dir?
So mir spinnest du Trug, spinnest Verrath ohne Bedenken an?
Thu's! doch Göttern gefällt bösliche That tückischer Menschen nicht;
Deß du wenig gedenk lässest den Freund mitten im Leid allein.
Sprich, wem sollen wir noch glauben, wohin retten die Zuversicht?
Huldvoll locktest du mich näher heran, locktest Vertrauen ab,
Freundschaft zeigend, als wärst du mir allein gegen die Welt genug.
Und nun trittst du zurück, was du gesagt, was du gethan, zumal
Von dir werfend wie Nichts, Winden ein Spiel, luftiger Wolken Raub.
Wenn dein Herz es vergaß, weiß es ein Gott, weiß es die Treue doch,
Der mit bitterer Reu' deinen Verrath einst du entgelten wirst.

XXXI. AD SIRMIONEM PAENINSULAM.

Paeninsularum, Sirmio, insularumque
Ocelle, quascunque in liquentibus stagnis
Marique vasto fert uterque Neptunus,
Quam te libenter quamque laetus inviso!
Vix mi ipse credens Thyniam atque Bithynos
Liquisse campos et videre te in tuto.
O quid solutis est beatius curis:
Cum mens onus reponit, ac peregrino
Labore fessi venimus Larem ad nostrum
Desideratoque acquiescimus lecto.
Hoc est, quod unum est pro laboribus tantis.
Salve, o venusta Sirmio, atque hero gaude:
Gaudete vos quoque, incitae lacus undae:
Ridete quidquid est domi cachinnorum.

---

31. An die Halbinsel Sirmio.

Von allen Inseln, Sirmio, und Halbinseln
Mein Augenstern, so viel' in klaren Landseen
Und Meeres Weite rings der Wassergott hütet,
Wie froh erblick' ich, wie zufrieden dich wieder!
Kaum glaub' ich mir's, daß Thyner Feld und Bithyner
Ich ließ und wirklich deinen Ruheport schaue.
O wie es süß thut, alle Sorge los werden!
Schwer fällt die Last vom Herzen, wann des mühvollen
Umtreibens müd' an unserm Herd wir anlangten,
Und dann behaglich im ersehnten Bett ausruhn.
Das ist der Lohn in Summa für so viel Arbeit!
Heil dir, o schönes Sirmio! sei dem Herrn freundlich;
Ihr alle freut euch, meine muntern Seewellen,
Und was daheim vor Wonne lächeln mag, lächle!

XXXII. AD IPSITHILLAM.

Amabo, mea dulcis Ipsithilla,
Meae deliciae, mei lepores,
Iube ad te veniam meridiatum.
Et si iusseris illud, adiuvato,
Ne quis liminis obseret tabellam,
Neu tibi libeat foras abire;
Sed domi maneas paresque nobis
Novem continuas fututiones.
Verum, si quid ages, statim iubeto:
Nam pransus iaceo et satur supinus
Pertundo tunicamque palliumque.

---

32. An Ipsithilla.

Bitte, bitte, scharmantes Ipsithillchen,
Mein Goldvögelchen, meine Liebesfreude,
Auf ein Schlummerchen laß mich ein zu Mittag.
Und genehmigest du, so sei behutsam,
Daß nicht einer den Riegel vor die Thür schiebt,
Noch beliebe dir selbst hinauszuschwärmen;
Vielmehr halte dich hübsch daheim und rüst' uns
Neun fortlaufende Liebesopfergüsse.
Aber, willst du im Ernst, so hat es Eile;
Denn nach Tische mich hintenüber streckend,
Wird mir Tunica gleich und Mantel enge.

XXXIII. IN VIBENNIOS.

O furum optime balneariorum
Vibenni pater, et cinaede fili:
(Nam dextra pater inquinatiore,
Culo filius est voraciore)
Cur non exilium malasque in oras
Itis? quandoquidem patris rapinae
Notae sunt populo, et natis pilosas,
Fili, non potes asse venditare.

XXXIV. AD DIANAM.

Dianae sumus in fide,
Puellae et pueri integri:
Dianam pueri integri
Puellaeque canamus.

33. An die beiden Vibennier.

Unvergleichlichster aller Badegauner,
O Vibennius Vater, nebst dem Schandsohn, —
Denn raubsüchtiger sind des Alten Hände,
Und vielfräßiger ist der Steiß des Sohnes, —
Warum wandert ihr nicht in Bann und Elend
Weit von hinnen? des Alten Schelmerei'n kennt
Alle Welt, und die rauhen Hinterbacken
Kannst, o Sohn, für ein As du nicht verkaufen.

---

34. An Diana.

Auf! wir stehn in Dianens Hut,
Keusche Knaben und Mägdelein;
Singt Dianen, o Mägdelein,
　Auf! ihr Knaben, ein Festlied.

O Latonia, maximi
Magna progenies Iovis,
Quam mater prope Deliam
Deposivit olivam,

Montium domina ut fores
Silvarumque virentium,
Saltuumque reconditorum
Amniumque sonantum.

Tu Lucina dolentibus
Iuno dicta puerperis;
Tu potens Trivia et notho es
Dicta lumine Luna.

Tu cursu, dea, menstruo
Metiens iter annuum
Rustica agricolae bonis
Tecta frugibus exples.

Sis quocunque tibi placet
Sancta nomine, Romulique
Ancique, ut solita es, bona
Sospites ope gentem.

O Latonia, hehres Kind
Des allmächtigen Jupiter,
Die vom Schooße der Mutter sank
  Unterm delischen Oelbaum,

Daß du würdest im Waldgebirg
Herrin, über den grünen Hain,
Ueber buschige Felsenhöhn,
  Ueber rauschende Ströme.

Dich, Lucina, im Weheruf
Nennen Kreißende Juno dich;
Mächt'ge Trivia borgest du
  Lindes Leuchten, o Luna!

Göttin, die in der Monde Lauf
Jahres wechselnde Bahnen mißt
Und mit Früchten dem Ackermann
  Füllt die ländliche Hütte,

Unter jeglichem Namen sei
Hochgelobt, und des Romulus
Volk und Ancus' in alle Zeit
  Hüte, segne, bewahre!

XXXV. CAECILIUM INVITAT.

Poetae tenero, meo sodali
Velim Caecilio, papyre, dicas,
Veronam veniat, Novi relinquens
Comi moenia Lariumque litus:
Nam quasdam volo cogitationes
Amici accipiat sui meique.
Quare, si sapiet, viam vorabit,
Quamvis candida milies puella
Euntem revocet manusque collo
Ambas iniciens roget morari,
Quae nunc, si mihi vera nuntiantur,
Illum deperit impotente amore.
Nam quo tempore legit incohatam
Dindymi dominam, ex eo misellae
Ignes interiorem edunt medullam.
Ignosco tibi, Sapphica puella
Musa doctior: est enim venuste
Magna Caecilio incohata mater.

35. An Cäcilius.

Unserm lieblichen Sänger, meinem theuern
Freund Cäcilius, Briefchen, geh' und sage,
Daß vom larischen Ufersaum und Comum's
Neuen Mauern er eile nach Verona;
Denn wir möchten mit allerlei Gedanken
Ihn behelligen sein' und meines Freundes.
Darum, wenn er versteht, den Weg verschlingt er,
Ob das reizende Liebchen tausendmal auch
Den Weggehenden ruf' und beide Händlein
Um den Nacken gelegt ihn weilen heiße,
Die jetzt, wenn das Gerücht die Wahrheit redet,
Mit unmäßiger Leidenschaft ihm anhängt.
Denn seitdem er von Dindymenen vorlas
Sein begonnenes Lied, da schlug die Flamme
Tief ins innerste Lebensmark der Armen.
Wohl verzeih' ich dir, mehr als Sappho's Muse
Weises Mädchen; denn mit dem Reiz der Venus
Singt Cäcilius seine Göttermutter.

XXXVI. IN ANNALES VOLUSII.

Annales Volusi, cacata charta,
Votum solvite pro mea puella:
Nam sanctae Veneri Cupidinique
Vovit, si sibi restitutus essem
Desissemque truces vibrare iambos,
Electissima pessimi poetae
Scripta tardipedi deo daturam
Infelicibus ustulanda lignis.
Et hoc pessima se puella vidit
Iocose lepide vovere divis.
Nunc, o caeruleo creata ponto,
Quae sanctum Idalium Syrosque apertos,
Quaeque Ancona Cnidumque arundinosam
Colis, quaeque Amathunta, quaeque Golgos,
Quaeque Durrhachium Adriae tabernam:
Acceptum face redditumque votum,
Si non inlepidum neque invenustum est.
At vos interea venite in ignem,
Pleni ruris et infacetiarum
Annales Volusi, cacata charta.

36. Ein Brandopfer.

Ihr, Volusius' Zeiten, Dreckpapiere,
Löset mir ein Gelübde meines Mädchens.
Denn zur heiligen Venus und Cupido
Schwur sie, wenn ich einmal der Ihre wieder
Nicht mehr schleuderte meine Jambenblitze,
Des unnützesten Dichters ausgesucht'ste
Schrift dem hinkenden Gotte preiszugeben,
Daß sie lodr' in der Gluth verwünschten Holzes.
Und dann meinte das schlechte Mädchen Wunder
Wie schalkhaft und ergetzlich ihr Gelübde.
Jetzt, aus bläulichem Meeresschooß Geborne,
Die Idaliums Hain, der Syrer Ebnen,
Die Ancona, das schilfumgrünte Cnidus
Ueberwaltet und Amathunt und Golgi,
Sammt Dyrrhachium, Adria's Taberne,
Laß hiemit des Gelübdes Schuld bezahlt sein,
Wenn unzierlich es nicht und unergetzlich.
Doch ihr wandert in Feuersgluth indessen,
Pöbelmäßige, Schund der Abgeschmacktheit,
Ihr, Volusius' Zeiten, Dreckpapiere.

XXXVII. AD CONTUBERNALES.

Salax taberna vosque contubernales,
A pileatis nona fratribus pila,
Solis putatis esse mentulas vobis?
Solis licere, quicquid est puellarum,
Confutuere et putare ceteros hircos?
An, continenter quod sedetis insulsi
Centum an ducenti, non putatis ausurum
Me una ducentos irrumare sessores?
Atqui putate: namque totius vobis
Frontem tabernae sponsionibus scribam.
Puella nam mi, quae meo sinu fugit,
Amata tantum quantum amabitur nulla,
Pro qua mihi sunt magna bella pugnata,
Consedit istic. Hanc boni beatique
Omnes amatis, et quidem, quod indignum est,
Omnes pusilli et semitarii moechi:
Tu praeter omnes une de capillatis,
Cuniculosae Celtiberiae fili,
Egnati, opaca quem bonum facit barba
Et dens Ibera defricatus urina.

37. Verwarnung an die Kneipgesellen.

Du liederliche Kneipe mit den Kneipbrüdern,
Neun Pfeiler weit vom Zwillingspaar im Filzhute,
Glaubt ihr beschlagen euch allein mit Mannsgliedern,
Allein befugt, wo irgend Mädchen blühn, alle
Zu pflücken, wie wenn unsereins ein Bock wäre?
Glaubt, alldieweil an hundert oder zweihundert
Ihr Laffen dasitzt, daß ich nicht der Mann wäre,
Zweihundert anzubohren solcher Bankhocker?
O glaubt es dennoch! euer Kneipennest will ich
Mit Kohlenstöcken bis zum Giebel anschreiben.
Denn meine Schöne, die vom Schooße mir wegfloh,
So sehr geliebt wie keine noch geliebt worden,
Für die ich schwere Fehden schon bestehn mußte,
Dort sitzt sie nieder. Diese buhlt ihr an sämmtlich,
Ihr edlen Herrlein, — was das Aergste noch, sämmtlich
Geringe Wichte, Winkelgäßchenumtreiber.
Und du vor allen, langbehaarter Löwaffe
Aus Celtiberien, vom Kaninchenhecklande,
Egnatius, dessen Tugend sitzt im Bartschatten
Und Zähnen, die du mit Urin so blank putzest.

XXXVIII. AD CORNIFICIUM.

Male est, Cornifici, tuo Catullo,
Male est, mehercule, et laboriose,
Et magis magis in dies et horas.
Quem tu, quod minimum facillimumque est,
Qua solatus es allocutione?
Irascor tibi. Sic meos amores?
Paullum quid lubet allocutionis
Maestius lacrimis Simonideis.

---

38. An Cornificius.

Schlecht geht's deinem Catullus, ja beim Himmel,
Cornificius, schlecht genug und qualvoll,
Und von Stunde zu Stunde wird es ärger.
Und du, was das Geringste, was so leicht war,
Hast du je mir ein tröstlich Wort gesprochen?
Geh! ich zürne dir; — also das die Liebe? —
Rührt doch tiefer ein einzig Freundeswörtlein
Als Simonides' thränenfeuchte Lieder.

XXXIX. IN EGNATIUM.

Egnatius, quod candidos habet dentes,
Renidet usque quaque: si ad rei ventum est
Subsellium, cum orator excitat fletum,
Renidet ille: si ad pii rogum fili
Lugetur, orba cum flet unicum mater,
Renidet ille: quicquid est, ubicunque est,
Quodcunque agit, renidet. Hunc habet morbum
Neque elegantem, ut arbitror, neque urbanum.
Quare monendus es mihi, bone Egnati:
Si urbanus esses, aut Sabinus, aut Tiburs,
Aut parcus Umber, aut obesus Etruscus,
Aut Lanuvinus ater atque dentatus,
Aut Transpadanus, ut meos quoque attingam,
Aut qui lubet, qui puriter lavit dentes,
Tamen renidere usque quaque te nollem:
Nam risu inepto res ineptior nulla est.
Nunc Celtiber es: Celtiberia in terra,
Quod quisque minxit, hoc sibi solet mane
Dentem atque russam defricare gingivam;
Ut quo iste vester expolitior dens est,
Hoc te amplius bibisse praedicet loti.

---

39. An Egnatius.

Egnatius, weil er weiße Zähne hat, zeigt sie
Und lacht beständig. Ist es am Gerichtstuhle,
Wo uns der Anwalt rührend an das Herz redet,
Da lacht er. Wenn an ihres lieben Sohns Rogus
Die arme Mutter um das einz'ge Kind wehklagt,
Da lacht er. Was begegnen mag und wo immer
Und was er thu', stets lacht er. Diesen Tick hat er,
Der, sollt' ich meinen, weder schön noch anständig.
Drum lasse dich bedeuten, guter Egnatius.
Wärst du ein Römer, wärst Sabiner, Tiburter,
Ein schäb'ger Umbrer, wohlgenährter Etrusker,
Ein Lanuviner, schwarzen Haars und festzahnig,
Ein Transpadaner, (dies für meine Landsleute),
Kurz, jeder Andre, der die Zähn' honett reinigt,
Doch säh' ich's ungern, daß du überall lachtest,
Weil nichts so dumm, als dummer Weis' um Nichts lachen.
Nun bist du Celtiberer. Dorten ist's üblich,
Was einer pißte, damit putzt er frühmorgens
Die Zähne sich und seine rothe Zahnlade,
So daß, je auspolirter dein Gebiß blinkert,
Du um so stärker mußt Urin geschluckt haben.

XL. AD RAVIDUM.

Quaenam te mala mens, miselle Ravide,
Agit praecipitem in meos iambos?
Quis deus tibi non bene advocatus
Vecordem parat excitare rixam?
An ut pervenias in ora volgi?
Quivis qua lubet esse notus optas?
Eris: quandoquidem meos amores
Cum longa voluisti amare poena.

XLI. IN AMICAM MAMURRAE.

Amoena illa, puella diffututa,
Tota milia me decem poposcit!
Ista turpiculo puella naso,
Decoctoris amica Formiani.
Propinqui, quibus est puella curae,
Amicos medicosque convocate:
Non est sana puella, nec rogare,
Qualis sit, solet: en imaginosam!

---

40. An Ravidus.

Welch unseliger Wahn verhetzt dich jählings,
Armer Ravidus, her in meine Jamben?
Welche zürnende Gottheit, die du anriefst,
Sucht den rasenden Streit dir aufzuwecken?
Willst durchaus in der Leute Mäuler kommen?
Einen Namen um jeden Preis begehrst du?
Sollst ihn haben, dieweil zu langer Buße
Du mein Liebchen zu lieben dich erdreistet.

---

41. Mamurra's Buhle.

Wie? Amöna, die ausgediente Dirne,
Hat zehntausend Sesterzen mir gefordert?
Jenes Ding mit der ungeschickten Nase,
Jene Liebste des Formianer Praſſers?
Ihr Verwandten und wen das Mädchen angeht,
Ruft die Freunde zusammen, ruft die Aerzte:
Sie ist übergeschnappt, besinnt sich nicht mehr,
Wer sie ist; in der Hitze phantasirt sie.

XLII. IN QUANDAM.

Adeste, hendecasyllabi, quot estis
Omnes undique, quotquot estis omnes.
Iocum me putat esse moecha turpis
Et negat mihi vestra reddituram
Pugillaria, si pati potestis.
Persequamur eam, et reflagitemus.
Quae sit, quaeritis? Illa, quam videtis
Turpe incedere, mimice ac moleste
Ridentem catuli ore Gallicani.
Circumsistite eam, et reflagitate:
»Moecha putida, redde codicillos,
Redde, putida moecha, codicillos.«
Non assis facis? Ó lutum, lupanar,
Aut si perditius potest quid esse.
Sed non est tamen hoc satis putandum.
Quod si non aliud potest, ruborem
Ferreo canis exprimamus ore.
Conclamate iterum altiore voce:
»Moecha putida, redde codicillos.
Redde, putida moecha, codicillos.«

42. Sturmpetition.

Ihr Elfsylbeler, her zu mir, von allen
Ort' und Enden daher ihr allzusammen!
Eine häßliche Metze hat zum Narrn mich
Und verweigert herauszugeben eure
Liedertäfelchen, — wenn ihr's leidet nämlich.
Auf! sie werde verfolgt und angehalten.
Fragt ihr, welche denn? Jene, die so frech dort
Fürbaß schreitet, im Lachen widerwärtigst
Wie ein gallischer Hund das Maul verzerrend.
Tretet näher im Kreis, bestürmt sie alle:
„Schnöde Metze, die Hefte gieb uns wieder;
Gieb die Hefte zurück, du schnöde Metze!" —
Wie? das achtest du nicht? O Koth, Bordell du,
Oder giebt es ein Ding, das noch verworfner.
Aber dieses genügte nicht, so scheint es.
Wenn nichts weiteres, wollen doch ein Schamroth
Aus der eisernen Hundelarve zwingen.
Ruft von neuem und immer lauter ruft nur:
„Schnöde Metze, die Hefte gieb uns wieder;
Gieb die Hefte zurück, du schnöde Metze!" —

Sed nil proficimus, nihil movetur.
Mutanda est ratio modusque vobis,
Si quid proficere amplius potestis:
»Pudica et proba, redde codicillos.«

XLIII. IN AMICAM MAMURRAE.

Salve, nec minimo puella naso,
Nec bello pede, nec nigris ocellis,
Nec longis digitis, nec ore sicco,
Nec sane nimis elegante lingua,
Decoctoris amica Formiani.
Ten' provincia narrat esse bellam?
Tecum Lesbia nostra comparatur?
O saeclum insapiens et infacetum!

Nein, so schaffen wir nichts, sie rührt sich gar nicht.
Aendern müßt ihr den Ton und euer Sprüchlein,
Ob ein äußerstes Mittel will verfangen:
„Keusche, Tugendbelobte, gieb die Heftlein!“

---

43. An die Buhle Mamurra's.

Grüß dich, Mädchen von nicht geringer Nase,
Schwarzen Augen und feinem Füßchen auch nicht,
Auch nicht länglicher Hand und trocknem Mund nicht,
Und von zierlicher Rede ganz und gar nicht,
Auserwählte des Formianer Prassers.
Dich, dich rühmt die Provinz als eine Schönheit?
Unsre Lesbia wird mit dir verglichen?
Welt, o wie du verdummt und abgeschmackt bist!

XLIV. AD FUNDUM.

O funde noster, seu Sabine, seu Tiburs,
(Nam te esse Tiburtem autumant, quibus non est
Cordi Catullum laedere: at quibus cordi est,
Quovis Sabinum pignore esse contendunt)
Sed seu Sabine, sive verius Tiburs,
Fui libenter in tua suburbana
Villa malamque pectore expuli tussim,
Non immerenti quam mihi meus venter,
Dum sumptuosas appeto, dedit, cenas.
Nam Sestianus dum volo esse conviva,
Orationem in Antium petitorem
Plenam veneni et pestilentiae legi.
Hic me gravedo frigida et frequens tussis
Quassavit usque dum in tuum sinum fugi
Et me recuravi otioque et urtica.
Quare refectus maximas tibi grates
Ago, meum quod non es ultu' peccatum.
Nec deprecor iam, si nefaria scripta
Sesti recepso, quin gravedinem et tussim
Non mihi, sed ipsi Sestio ferat frigus,
Qui tunc vocat me, cum malum legit librum.

44. An sein Landgut.

Mein liebes Gütchen, sei sabinisch, sei Tibur's, —
(Denn dich zu Tibur rechnen alle, die ungern
Catullus wehthun; aber wer ihm gern wehthut,
Der schwört darauf, Sabiner Grundgebiet seist du;)
Sei denn sabinisch, sei mit größerm Recht Tibur's —
Gar wohl bekommen ist mir deine Landwohnung,
Wo meine Brust den bösen Husten los wurde,
Mit welchem, unverschuldet nicht, der Gaum (weil ich
Nach fettem Schmause lüstern war) mich heimsuchte.
Denn da ich Sestius' Tischgenosse sein wollte,
Lies't dieser Mann mir eine Rede vor wider
Den Kläger Antius, giftgefüllt und pestschwanger.
Da kam ein eiskalt Fieber mir, ein Keichhusten
Zerriß die Lungen, bis in deinen Schooß fliehend
Mich endlich Ruhe wieder heilt' und Brennnesseln.
Deßhalb genesen meinen besten Dank sag' ich
Dir, liebes Gütchen, das die Sünde nicht nachtrug,
Und bin's zufrieden, wenn des Sestius Schandschriften
Mir wieder kommen, daß der böse Frost Fieber
Und Husten — mir nicht, aber meinem Wirth bringe,
Der, wenn er Unsinn lesen will, mich einladet.

XLV. DE ACME ET SEPTIMIO.

Acmen Septimius, suos amores,
Tenens in gremio »Mea,« inquit, »Acme,
Ni te perdite amo atque amare porro
Omnes sum assidue paratus annos,
Quantum qui pote plurimum perire,
Solus in Libya Indiaque tosta
Caesio veniam obvius leoni.«
Hoc ut dixit, Amor, sinistra ut ante,
Dextra sternuit approbationem.
At Acme leviter caput reflectens
Et dulcis pueri ebrios ocellos
Illo purpureo ore saviata
»Sic,« inquit, »mea vita Septumille,
Huic uni domino usque serviamus,
Ut multo mihi maior àcriorque
Ignis mollibus ardet in medullis.«
Hoc ut dixit, Amor, sinistra ut ante,
Dextra sternuit approbationem.
Nunc ab auspicio bono profecti
Mutuis animis amant, amantur.
Unam Septimius misellus Acmen
Mavult, quam Syrias Britanniasque:

45. Akme und Septimius.

Akme, seine Geliebt', im Schooße haltend
Ruft Septimius: „Akme, meine Süße,
Wenn vor Liebe zu dir ich nicht vergehn will
Und dich immer und ewig lieben werde,
Wie nur je sich ein Mensch zu Tode liebte,
Mag in libyscher Oed', am heißen Indus
Mir einsam der ergrimmte Leu begegnen."
Dies geredet, und Amor von der Linken
Trat zur Rechten und nies'te seinen Beifall.
Doch leisübergebognen Köpfchens Akme
Ihres wonnigen Knaben trunkne Aeuglein
Herzlich küssend mit jenes Mundes Purpur:
„Holder," sagte sie, „so, mein Leben, laß uns
Diesem König allein beständig dienen,
Wie mit schärferem, ach! mit heißerm Brennen
Liebe nir in Gebein und Adern schauert."
Dies gredet, und Amor von der Linken
Trat zu Rechten und nies'te seinen Beifall.
So vom zünstigen Göttetwink bekräftigt
Tauschen iebend geliebt sie Herz um Herz nun.
Er, Septimius, gäbe seine Akme
Nicht um Srien hin und um Britannien;

Uno in Septimio fidelis Acme
Facit delicias libidinesque.
Quis ullos homines beatiores
Vidit? quis Venerem auspicatiorem?

XLVI. AD SE IPSUM DE ADVENTU VERIS.

Iam ver egelidos refert tepores,
Iam caeli furor aequinoctialis
Iucundis Zephyri silescit auris.
Linquantur Phrygii, Catulle, campi
Nicaeaeque ager uber aestuosae:
Ad claras Asiae volemus urbes.
Iam mens praetrepidans avet vagari,
Iam laeti studio pedes vigescunt.
O dulces comitum valete coetus,
Longe quos simul a domo profectos
Diversae variae viae reportant.

Ihr Septimius ist der treuen Akme
Aller Wonnen und Wünsche Ziel und Abgott.
Wer hat reichere Menschen je gesehen?
Wer ein liebendes Paar so schön begnadet?

---

46. Im Frühling.

Schon bringt mildere Luft der Frühling wieder,
Schon ermattet des winternächt'gen Himmels
Wuth, vor Zephyrus' liebem Hauch verstummend.
Laß die Phryger Gefilde denn, Catullus,
Laß im brütenden Dunst Nicäa's Aecker;
Auf! gen Asia's schöne Städte ruft es.
Schon voraus in die Weite schwärmt der Geist mir,
Schon hebt fröhliche Wanderlust die Füße.
Lebt denn wohl, o Gefährten, all ihr Süßen,
Die weither in die Fremde mitgewandert
Heim vielfältige Pfade nun zerstreuen.

XLVII. AD PORCIUM ET SOCRATIONEM.

Porci et Socration, duae sinistrae
Pisonis, scabies famesque mundi,
Vos Veranniolo meo et Fabullo
Verpus praeposuit Priapus ille?
Vos convivia lauta sumptuose
De die facitis; mei sodales
Quaerunt in trivio vocationes?

XLVIII. AD IUVENTIUM.

Mellitos oculos tuos, Juventi,
Si quis me sinat usque basiare,
Usque ad milia basiem trecenta,
Nec unquam videar satur futurus,
Non si densior aridis aristis
Sit nostrae seges osculationis.

---

47. An Porcius und Socration.

Also Porcius und Socration, Piso's
Diebeshände, der Menschheit Schmutz und Hunger,
Euch zog jener Priap, der stumpfe, meinem
Veranniolus vor und Freund Fabullus?
Ihr beginnet den Tag mit schwelgerischen
Gastgelagen, und meine Freunde sollen
Nach Einladungen auf dem Markt sich umthun?

---

48. An Juventius.

Wenn, Juventius, deine süßen Aeuglein
Dürfte küssen ich immer wie ich wollte,
Ach, ich küßte sie tausend Mal und tausend,
Und nie würde das Herz gesättigt werden,
Wenn auch dichter als blonde Aehren schwellen
Uns anwüchse das Erntefeld der Küsse.

XLIX. AD M. TULLIUM.

Disertissime Romuli nepotum,
Quot sunt, quotque fuere, Marce Tulli,
Quotque post aliis erunt in annis,
Gratias tibi maximas Catullus
Agit, pessimus omnium poeta,
Tanto pessimus omnium poeta,
Quanto tu optimus omnium patronus.

49. An M. Tullius Cicero.

Redemächtigster aller Remusenkel,
Marcus Tullius, die da sind und waren
Und sein werden im Folgelauf der Jahre,
Dank von Herzen entrichtet dir Catullus,
Unter allen Poeten er der letzte,
Unter allen Poeten so der letzte,
Wie von allen Patronen du der erste.

L. AD LICINIUM.

Hesterno, Licini, die otiosi
Multum lusimus in meis tabellis,
Ut convenerat esse delicatos.
Scribens versiculos uterque nostrum
Ludebat numero modo hoc modo illoc,
Reddens mutua per iocum atque vinum.
Atque illinc abii, tuo lepore
Incensus, Licini, facetiisque,
Ut nec me miserum cibus juvaret,
Nec somnus tegeret quiete ocellos,
Sed toto indomitus furore lecto
Versarer, cupiens videre lucem,
Ut tecum loquerer, simulque ut essem.
At defessa labore membra postquam
Semimortua lectulo jacebant,
Hoc, iucunde, tibi poema feci,
Ex quo perspiceres meum dolorem.
Nunc audax cave sis, precesque nostras,
Oramus, cave despuas, ocelle,
Ne poenas Nemesis reposcat a te.
Est vehemens dea; laedere hanc caveto.

50. An Licinius Calvus.

Gestern müßiger Weile spielten lang wir,
Mein Licinius, auf dem Schreibetäflein,
Wie wir uns zu vergnügen abgeredet;
Machten Verselein einer um den andern,
Bald in diesem Gesetz und bald in jenem,
Wechseldichtend zu Wein und Lustgeplauder.
Darauf ging ich hinweg, entbrannt von deinem
Scherz, Licinius, deines Geistes Blitzen,
Daß nicht Speise dem Armen munden wollte,
Noch in Ruhe der Schlaf befing die Aeuglein.
Sondern schier wie verrückt im ganzen Bett ich
Mich umrüttelte, seufzend nach dem Frühroth,
Wo ich wieder dich säh' und reden hörte.
Doch als endlich erschöpft von aller Arbeit
Für halbtodt die Gebein' im Bettchen lagen,
Da, Geliebtester, macht' ich dieses Lied dir,
Draus du möchtest erkennen meine Leiden.
Und nun hüte dich, schnöd im Uebermuthe,
Liebes Herze, die Bitte wegzuwerfen,
Daß nicht Nemesis dich zur Buße fordre;
Jäh auflodert sie, reize nicht die Göttin!

LI. AD LESBIAM.

Ille mi par esse deo videtur,
Ille, si fas est, superare divos,
Qui sedens adversus identidem te
Spectat et audit

Dulce ridentem, misero quod omnis
Eripit sensus mihi: nam simul te,
Lesbia, aspexi, nihil est super mi
[Vocis in ore,]

Lingua sed torpet, tenuis sub artus
Flamma demanat, sonitu suopte
Tintinant aures geminae, teguntur
Lumina nocte. —

Otium, Catulle, tibi molestum est:
Otio exultas, nimiumque gestis:
Otium et reges prius et beatas
Perdidit urbes.

51. An Lesbia.
(nach Sappho).

Selig wie ein himmlischer Gott erscheint mir,
Wär's erlaubt, noch über den Göttern selig,
Wer vor dir hinsitzend dich immer, immer
Schauet und anhört,

Schaut dich an süßlächelnde, was um alle
Sinne bringt mich Armen; ja wenn ein Blick nur
Dir begegnet, Lesbia, gleich der Athem
Stockt in der Kehle,

Klebt die Zung' am Gaumen, ein flüssig Feuer
Unterläuft mein schwankes Gebein, im Ohre
Dröhnend braus't's wie Donner, und Mitternacht stürzt
Ueber die Augen,

[Rieselt abwärts fröstelnder Schweiß, mich schauert,
Zittern faßt mich an, wie ein falbes Herbstgras
Welkt das Antlitz — ach, und der Liebe werd' ich
Lebende Leiche.]

Müßiggang, Catullus, bekommt dir übel,
Müßiggang läßt über Gebühr dich schwärmen,
Müßiggang hat Könige schon gestürzt und
Blühende Städte.

LII. AD SE IPSUM DE STRUMA ET VATINIO.

Quid est, Catulle? quid moraris emori?
Sella in curuli Struma Nonius sedet;
Per consulatum peierat Vatinius:
Quid est, Catulle? quid moraris emori?

LIII. DE QUODAM ET CALVO.

Risi nescio quem modo e corona,
Qui, cum mirifice Vatiniana
Meus crimina Calvus explicasset,
Admirans ait haec, manusque tollens:
»Di magni, salaputium disertum!«

---

52. Gute Nacht!

Und du, Catullus, augenblicklich stirbst du nicht?
Im Prätorstuhle sitzt der Kielkropf Nonius,
Beim Consulat schwört falschen Eid Vatinius —
Und du, Catullus, augenblicklich stirbst du nicht?

---

53. Calvus.

Lachen machte mich einer auf dem Forum,
Der, als meisterlich eben unser Calvus
Dargethan des Vatinius Schurkereien,
Staunensvoll mit erhobnen Händen ausrief:
„Große Götter! ein grundgescheites Käuzlein."

LIV. AD CAESAREM.

Othonis caput oppido pusillum,
Vetti rustica semilauta crura,
Subtile et leve peditum Libonis,
Si non omnia, displicere vellem
Tibi et Fuficio seni recocto.
Irascere iterum meis iambis
Immerentibus, unice imperator.

LV. AD CAMERIUM.

Oramus, si forte non molestum est,
Demonstres, ubi sint tuae tenebrae.
Te campo quaesivimus minore,
Te in circo, te in omnibus libellis,
Te in templo summi Iovis sacrato.
In Magni simul ambulatione
Femellas omnes, amice, prendi,
Quas vultu vidi tamen serenas.

54. An Cäsar.

Otho's gänzlich geringes Vogelköpfchen,
Vettius' übelgewaschne Bauernbeine,
Sammt den schleichenden feinen Windchen Libo's,
Wenn nichts Sonstiges, sollten ungenehm dir
Und Fuficius sein, dem alten Stutzer.
Zürn' itzt wieder einmal auf meine Jamben,
Die unschuldigen, großer Imperator.

---

55. An Camerius.

Freund, ich bitte dich, wenn's nicht ungelegen,
Sag, welch Schlupfloch dich der Welt versteckt hat.
Rings nun hab' ich gesucht im Tiberfeld dich,
Dich im Circus, in allen Bücherläden,
Dich im heiligen Tempel Vater Jovis,
Auf des großen Pompejus Promenade.
Alle Weiberchen stellt' ich dir zur Rede,
Die nur halbwegs appetitlich aussahn.

»Aulum«, te sic ipse flagitabam,
»Camerium mihi, pessimae puellae.«
Quaedam inquit, nudum sinum reducens:
»En hic in roseis latet papillis.«
Sed te iam ferre Herculei labos est.
Tanto ten' fastu negas amico?
Dic nobis ubi sis futurus, ede
Audacter, committe, crede luci.
Num te lacteolae tenent puellae?
Si linguam clauso tenes in ore,
Fructus proicies amoris omnes:
Verbosa gaudet Venus loquela.
Vel si vis, licet obseres palatum,
Dum nostri fis particeps amoris.
Non custos si fingar ille Cretum,
Non Ladas si ego pennipesve Perseus,
Non si Pegaseo ferar volatu,
Non Rhesi niveae citaeque bigae;
Adde huc plumipedas volatilesque,
Ventorumque simul require cursum,
Quos cunctos, Cameri, mihi dicares:
Defessus tamen omnibus medullis
Et multis languoribus peresus
Essem te mihi, amice, quaeritando.

„Ihr da," (scharf anfahrend inquirirt' ich)
„Den Camerius her, verwünschte Dirnen!"
Eine lüftet den Busen auf und sagt mir:
„Schau, da sitzt er, in diesen Rosenknöspchen."
Ja, die Last geht über Herkulskräfte,
Wie dein Vornehmthun den Freund herumplagt!
Sprich, wo steckst du? enträthsl' es, gieb's der Sonne
Kund; nur furchtlos! frisch herausgebeichtet!
Hat dich wirklich ein schönes Kind gefangen?
Wenn dein Zünglein unterm Riegel hütest,
Alle Früchte der Liebe gehn verloren:
Am wortseligen Plaudern freut sich Venus.
Oder willst du einmal, so magst du schweigen,
Wann mein Liebesgeheimniß dir vertraut ist. —
Nein, und würd' ich zu jenem Cretawächter,
Würd' auch Ladas, ein flügelfüß'ger Perseus,
Wenn selbst Pegasus' hoher Schwung mich trüge,
Sammt dem schneeigen Rennerpaar des Rhesus;
Ja nimm alles Gefieder und Gefittig,
Und zu allem verleih der Windeswehen
Lauf, Camerius, meiner Fährte dienstbar:
Dennoch bis in das Mark zerschlagen wär' ich
Vor Ohnmacht todtmüde liegen blieben,
So dich, Theuerster, allumher zu suchen.

LVI. AD CATONEM.

O rem ridiculam, Cato, et iocosam
Dignamque auribus et tuo cachinno!
Ride, quicquid amas, Cato, Catullum:
Res est ridicula et nimis iocosa.
Deprendi modo pupulum puellae
Trusantem: hunc ego, si placet Dionae,
Protelo rigida mea cecidi.

LVII. IN MAMURRAM ET CAESAREM.

Pulchre convenit improbis cinaedis,
Mamurrae pathicoque Caesarique.
Nec mirum: maculae pares utrisque,
Urbana altera et illa Formiana,
Impressae resident nec eluentur.
Morbosi pariter gemelli utrique,
Uno in lectulo, erudituli ambo,
Non hic quam ille magis vorax adulter,
Rivales socii puellularum.
Pulchre convenit improbis cinaedis.

---

*   *   *

*   *

*

57. Auf Cäsar und Mamurra.

Wunderbarliche Sympathie der Hurer
Bei Mamurra dem Weiberling und Cäsar.
Zwar kein Wunder: es tragen gleiche Makel,
Römisch Dieser, der Andre formianisch,
Festanhaftende, nie hinwegzuwaschen.
Gleiche Brüderchen, gleicherlei Gebrechen,
An ein Bettchen gewöhnt, gelehrte Schmecker,
Der nicht minder als jener frauengierig,
Nebenbuhlende Weibercommunisten.
Wunderbarliche Sympathie der Hurer!

LVIII. AD CAELIUM DE LESBIA.

Caeli, Lesbia nostra, Lesbia illa,
Illa Lesbia, quam Catullus unam
Plus quam se atque suos amavit omnes,
Nunc in quadriviis et angiportis
Glubit magnanimos Remi nepotes.

LIX. DE RUFA ET RUFULO.

Bononiensis Rufa Rufulum fellat,
Uxor Meneni, saepe quam in sepulcretis
Vidistis ipso rapere de rogo cenam,
Cum devolutum ex igne prosequens panem
Ab semiraso tunderetur ustore.

LX. AD IMMISERICORDEM QUENDAM.

Num te leaena montibus Libystinis
Aut Scylla latrans infima inguinum parte
Tam mente dura procreavit ac tetra,
Ut supplicis vocem in novissimo casu
Contemptam haberes ah nimis fero corde?

---

58. An Cälius.

Meine Lesbia, Guter, eben jene,
Jene Lesbia, die allein Catullus
Mehr als sich und die Seinen all geliebet,
Auf Kreuzwegen anitzt, in Hintergäßchen
Schält sie aus die erlauchten Remusenkel.

---

59. Auf Rufa.

Bononia's Rufa soll den Rufulus melken,
Menenius' Ehfrau, die ihr auf dem Grabanger
Von jedem Scheiterhaufen sahst ein Mahl schnappen,
Wenn einem Brod sie, das der Flamm' entrollt, folgend
Der halbgeschorne Todtenbrenner abwichste.

---

60. An Einen, wie es Viele giebt.

Hat eine Löwin dich in Libyens Bergklüften,
Hat Scylla, die mit Hunden aus dem Schooß aufheult,
So unerweichbar dich geboren, so fühllos,
Daß du des Nothbedrängten Hülferuf schnöde
Verachten konntest? Hast im Busen kein Herz mehr?

LXI. IN NUPTIAS IUNIAE ET MANLII.

Collis o Heliconii
  Cultor, Uraniae genus,
  Qui rapis teneram ad virum
Virginem, o Hymenaee Hymen,
  Hymen o Hymenaee:

Cinge tempora floribus
  Suaveolentis amaraci,
  Flammeum cape, laetus huc,
Huc veni niveo gerens
  Luteum pede soccum;

Excitusque hilari die,
  Nuptialia concinens
  Voce carmina tinnula,
Pelle humum pedibus, manu
  Pineam quate taedam.

61. Brautlied für Junia und Manlius Torquatus.

Hügelwohner am Helicon,
Holder Sohn der Urania,
Der zum Manne die zarte Braut
Reißt, die bebende, Hymen o
Hymen o Hymenäus;

Blumen wind' um die Schläfe dir
Würzigduftenden Majorans,
Nimm das Flammengewand und komm,
Komm daher mit dem Silberfuß
Auf gerötheten Sohlen;

Laß, vom freudigen Tag erregt,
Glockenklingender Stimme laß
Tönen festlichen Brautgesang,
Schwing' die Fackel empor, den Grund
Schnelle fort mit den Füßen.

Namque Iunia Manlio,
  Qualis Idalium colens
  Venit ad Phrygium Venus
Iudicem, bona cum bona
  Nubet alite virgo:

Floridis velut enitens
  Myrtus Asia ramulis,
  Quos Hamadryades deae
Ludicrum sibi rosido
  Nutriunt humore.

Quare age huc aditum ferens
  Perge linquere Thespiae
  Rupis Aonios specus,
Nympha quos super irrigat
  Frigerans Aganippe:

Ac domum dominam voca
  Coniugis cupidam novi,
  Mentem amore revinciens,
Ut tenax hedera huc et huc
  Arborem implicat errans.

Denn zu Manlius ziehet ein,
Wie Idalion's Huldin einst
Vor den phrygischen Richter trat,
Seine Junia, gutes Glück
Im Geleite der Guten:

Wie in blühender Zweigelein
Zier die asische Myrte prangt,
Die zu süßer Belustigung
Eine Hamadryade sich
Nährt mit thauiger Feuchte.

Darum komm, und zu uns gekehrt
Laß in thespischer Felsenwand,
Laß aonische Grotten stehn,
Wo hernieder im Quellensturz
Kühlung träuft Aganippe.

Führ' dem Hause die Herrin zu,
Die des jungen Gemahls begehrt,
Engverknüpft in der Seele Band,
Wie umirrender Epheu rings
Klammernd sich an den Baum schlingt.

Vosque item simul, integrae
  Virgines, quibus advenit
  Par dies, agite in modum
Dicite: O Hymenaee Hymen,
  Hymen o Hymenaee:

Ut lubentius, audiens
  Se citarier ad suum
  Munus, huc aditum ferat
Dux bonae Veneris, boni
  Coniugator amoris.

Quis deus magis, a catis
  Est petendus amantibus?
  Quem colent homines magis
Caelitum? O Hymenaee Hymen,
  Hymen o Hymenaee.

Te suis tremulus parens
  Invocat, tibi virgines
  Zonula soluunt sinus,
Te tumens cupida novus
  Captat aure maritus.

Unbescholtene Mädchen auch,
  Die nach ähnlichem Tag verlangt,
  Stimmt in unsere Weisen ein,
Sagt und singt: Hymenäus o
  Hymen o Hymenäus.

Daß er williger, hört er sich
  An die Pflege des Ehrenamts
  Rufen, lenke den Schritt heran,
Herold züchtiger Minnelust,
  Keuscher Liebe Vereiner.

Welchem Gotte wie dir gebührt
  Kluger Liebenden Huldigung?
  Wen verehren die Menschen mehr
Aller Himmlischen? Hymen o
  Hymen o Hymenäus.

Dich erflehet ein Vatergreis
  Seinen Kindern, es lösen dir
  Ihren Gürtel die Mägdelein;
Dich begierigen Ohrs erlauscht
  Sehnsuchtbang der Verlobte.

Tu fero iuveni in manus
  Floridam ipse puellulam
  Dedis a gremio suae
Matris, o Hymenaee Hymen,
  Hymen o Hymenaee.

Nil potest sine te Venus,
  Fama quod bona comprobet,
  Commodi capere: at potest
Te volente: quis huic deo
  Compararier ausit?

Nulla quit sine te domus
  Liberos dare, nec parens
  Stirpe nitier: at potest
Te volente: quis huic deo
  Compararier ausit?

Quae tuis careat sacris,
  Non queat dare praesides
  Terra finibus: at queat
Te volente: quis huic deo
  Compararier ausit?

Du vom Schooße der Mutter weg
Ziehst das blühende Töchterlein
In des feurigen Jünglings Arm,
Siegsgewiß: Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Nichts Gedeihliches ohne dich,
Was belobe der gute Ruf,
Könnte Venus erlangen; doch,
Willst du, kann sie es: welch ein Gott
Wäre dir zu vergleichen?

Keine Kinderchen ohne dich
Kann ein Haus, und der Vater nicht
Stammeserben gewinnen; doch,
Willst du, kann er es: welch ein Gott
Wäre dir zu vergleichen?

Wo dein heiliger Schutz gebricht,
Kann dem Landesgebiet ein Staat
Keine Hüter bestellen; doch,
Willst du, kann er es: welch ein Gott
Wäre dir zu vergleichen?

Claustra pandite ianuae,
Virgo ades: viden' ut faces
Splendidas quatiunt comas?
Tardet ingenuus pudor:
Flet, quod ire necesse est.

Flere desine. Non tibi, Au-
runculeia, periculum est,
Ne qua femina pulchrior
Clarum ab Oceano diem
Viderit venientem.

Talis in vario solet
Divitis domini hortulo
Stare flos hyacinthinus.
Sed moraris, abit dies:
Prodeas, nova nupta.

Prodeas, nova nupta, si
Iam videtur, et audias
Nostra verba. Viden? faces
Aureas quatiunt comas:
Prodeas, nova nupta.

Zieht vom Thore die Riegel weg:
Komm, o Braut! wie so freudig, sieh,
Schwingt die Fackel ihr Flammenhaar!
Schamhaft zögert die Gute noch,
Weint wohl, weil sie nun gehn muß.

Weine nimmer! du darfst ja, Au-
runculeja, befürchten nicht,
Daß ein schöner geschaffnes Weib
Aus dem Meere den jungen Tag
Sah in Strahlen heraufgehn.

Also hebt in des reichen Herrn
Blumenbuntestem Gartenbeet
Eine Prachthyacinthe sich.
Doch du säumst; es vergeht der Tag;
Schreite vor, o Verlobte!

Schreite vor, o Verlobte, wenn
Dir's gefällt, und vernimm den Ruf
Unsrer Stimmen. Es schüttelt hell,
Sieh! die Fackel ihr güldnes Haar;
Schreite vor, o Verlobte!

Non tuus levis in mala
Deditus vir adultera,
Prona turpia persequens,
A tuis teneris volet
Secubare papillis:

Lenta quin velut adsitas
Vitis implicat arbores,
Implicabitur in tuum
Complexum. Sed abit dies:
Prodeas, nova nupta.

Quem tamen magis, audiens
[Ultro te cupidum maritum
Opperirier, expetet.
Sed moraris, abit dies,
Prodeas, nova nupta.]

O cubile, quod omnibus
[Praesit deliciis hero,
Quanta gaudia senties,
Illa ubi attigerit torum]
Candido pede lecti,

Nie verworfener Buhlerin
Schnöde Fährte bewandelnd wird
Sinnesflatterig dein Gemahl
Deiner liebebewegten Brust
Fern zu liegen begehren;

Sondern fest wie der Rebe Drang
Anerwachsenen Baum umstrickt,
Wird er dir in die Arme sich
Stricken; — doch es vergeht der Tag,
Schreite vor, o Verlobte!

Und noch freudiger, wenn er hört,
[Wie so gern du dem Sehnenden
Selbst begegnetest, sucht er dich.
Doch du säumst, es vergeht der Tag,
Schreite vor, o Verlobte!]

Liebes Bette, dem Herren dein
Ueber alle Gelüste lieb,
Welche Freuden belauschest du,
Wann die Schöne den nackten Fuß
Neigt auf's schwellende Polster:

Quae tuo veniunt hero,
Quanta gaudia, quae vaga
Nocte, quae medio die
Gaudeat! Sed abit dies:
Prodeas, nova nupta.

Tollite, o pueri, faces:
Flammeum video venire.
Ite, concinite in modum:
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Ne diu taceat procax
Fescennina iocatio,
Nec nuces pueris neget
Desertum domini audiens
Concubinus amorem.

Da nuces pueris, iners
Concubine: satis diu
Lusisti nucibus: lubet
Iam servire Thalassio.
Concubine, nuces da.

Die des Herren gewärtig sind,
Welche Freuden in reger Nacht,
Welche Freuden am hellen Tag
Bringst du! doch es vergeht der Tag,
Schreite vor, o Verlobte!

Hebt mir, Knaben, die Fackeln hoch;
Sieh, der flammige Schleier naht.
Geht denn, singend im Rundgesang:
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Jetzt auch schweige der Uebermuth
Fescenninischer Scherze nicht,
Noch die Nüsse dem Knabenspiel,
Aus der Liebe des Herrn verdrängt,
Mag der Buhle versagen.

Gieb den Knaben die Nüsse, gieb,
Fauler Buhle; du hast genug
Mit den Nüssen gespielt; hinfort
Heißt es Dienst dem Thalassius.
Gieb, o Buhle, die Nüsse!

Sordebant tibi villuli,
Concubine, hodie atque heri:
Nunc tuum cinerarius
Tondet os. Miser, ah miser
Concubine, nuces da.

Diceris male te a tuis
Unguentate glabris marite
Abstinere: sed abstine.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Scimus, haec tibi quae licent
Sola cognita: sed marito
Ista non eadem licent.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Nupta, tu quoque, quae tuus
Vir petet, cave ne neges,
Ne petitum aliunde eat.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Struppig wucherte Tag für Tag
Dir, o Buhle, der Flaum ums Kinn;
Vom Barbiere geschoren itzt,
Wirst geschoren, o weh! o weh!
Gieb nur, Buhle, die Nüsse!

Ungern, triefender Bräutigam,
Magst der glatten Gespielen dein
Dich enthalten; — enthalte dich!
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Zwar wir wissen, Erlaubtes nur
Triebst du; aber dem Ehemann
Ist dasselbige nicht erlaubt.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Du auch, was der Gemahl von dir
Heischt, o Mädchen, versage nicht;
Sonst wohl heischt er es anderswo.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

En tibi domus ut potens
Et beata viri tui,
Quae tibi sine serviat,
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o,

Usque dum tremulum movens
Cana tempus anilitas
Omnia omnibus annuit.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Transfer omine cum bono
Limen aureolos pedes,
Rasilemque subi forem.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Aspice, intus ut accubans
Vir tuus Tyrio in toro
Totus immineat tibi.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Siehe, welch ein vermögend Haus,
Hochgesegnetes deines Herrn
Dir auf immer zu Willen bleibt, —
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus,

Biß des schwindenden Greisenthums
Wackelköpfchen zu guter letzt
Jedem jegliches Wort benickt.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Auf! zum Glück in die Pforte denn
Ueberschlüpfe den Schwellensteg
Dein Goldfüßchen und strauchle nicht!
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Sieh, wie drinnen am Tyrer Pfühl
Hingelehnt der Geliebte rings
Dich umfassende Blicke zielt.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Illi non minus ac tibi
Pectore uritur intimo
Flamma, sed penite magis.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Mitte brachiolum teres,
Praetextate, puellulae:
Iam cubile adeat viri.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Pronubae, senibus viris
Cognitae bene feminae,
Collocate puellulam.
O Hymen Hymenaee io,
Hymen o, Hymenaee o.

Iam licet venias, marite:
Uxor in thalamo tibi est,
Ore floridulo nitens
Alba parthenice velut
Luteumve papaver.

Ihm nicht weniger tief als dir
Brennt im Herzen die Liebesgluth,
Nur gewaltiger brennt sie ihm.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Laß das rundliche Aermchen nun,
Feiner Junker, des Mägdeleins;
Geht sie doch an das Ehebett.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Würd'ge Frauen, erprobter Treu
Würd'gen Alten im Ehebund,
Hebt aufs Lager das Mägdelein.
Hymen o Hymenäus o
Hymen o Hymenäus.

Darfst nun kommen, o Bräutigam;
Bräutchen liegt dir im Bette schon,
Draus das Blumengesichtchen schaut,
Wie der Lilie Schnee so weiß,
Wie der rosige Mohn glüht.

At, marite (ita me iuvent
Caelites) nihilo minus
Pulcher es, neque te Venus
Negligit. Sed abit dies:
Perge, ne remorare.

Non diu remoratus es,
Iam venis. Bona te Venus
Iuverit, quoniam palam
Quod cupis capis et bonum
Non abscondis amorem.

Ille pulveris Africi
Siderumque micantium
Subducat numerum prius,
Qui vestri numerare vult
Multa milia ludi.

Ludite ut lubet, et brevi
Liberos date. Non decet
Tam vetus sine liberis
Nomen esse, sed indidem
Semper ingenerari.

Doch, o Gatte, bezeugen mir's
Alle Himmlischen, minder nicht
Bist du schön, es versäumt dich nicht
Venus; — aber der Tag vergeht;
Fort, nicht lange besonnen!

Nicht zu lange besannst du dich;
Sieh da bist du: es sei mit dir
Venus' Segen, dieweil du rasch,
Was du wünschest, ergreifst und laut
Edle Liebe bekundest.

Eher hätte den Sand am Meer,
Eher hätte der Sternelein
Lichterwimmelnde Schaar gezählt,
Wer die Tausende zählen will
Eurer wonnigen Spiele.

Spielt denn, wie es beliebt, und bald
Gebt uns Kinderchen: nicht geziemt's,
Daß so adliger Name bleib'
Ohne Sprossen; verjüngend soll
Fort und fort er erneu'n sich.

Torquatus volo parvulus
 Matris e gremio suae
 Porrigens teneras manus
Dulce rideat ad patrem
 Semihiante labello.

Sit suo similis patri
 Manlio, et facile insciis
 Noscitetur ab omnibus,
Et pudicitiam suae
 Matris indicet ore.

Talis illius a bona
 Matre laus genus approbet,
 Qualis unica ab optima
Matre Telemacho manet
 Fama Penelopeo.

Claudite ostia, virgines:
 Lusimus satis. At, boni
 Coniuges, bene vivite, et
Munere assiduo valentem
 Exercete iuventam.

Möge bald von der Mutter Schooß
 Klein Torquatus, ein süßes Kind,
 Nach dem Vater die Händelein
Lieb hinstrecken und lächeln ihm
 Halbgeöffneten Mündchens.

Mög' er Manlius' Ebenbild,
 Seines Vaters, und Jedem gleich
 Ungewußt zu erkennen sein,
Und des Mütterchens keusche Treu
 Im Gesichte bekunden.

Muttertugenden werden so
 Zeugniß seinem Geschlecht verleihn,
 Wie Telemachus all im Ruhm
Unvergleichlicher Mutter noch
 Blühet, Penelopea's.

Mädchen, schließet die Thür. Genug
 Jetzo spielten wir. Aber ihr,
 Brave Gatten, gehabt euch wohl,
Lebt und liebet und froh genießt
 Eure kräftige Jugend.

LXII. CARMEN NUPTIALE.

IUVENES.

Vesper adest: iuvenes, consurgite: Vesper Olympo
Expectata diu vix tandem lumina tollit.
Surgere iam tempus, iam pingues linquere mensas:
Iam veniet virgo, iam dicetur Hymenaeus.
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

PUELLAE.

Cernitis, innuptae, iuvenes? Consurgite contra.
Nimirum Oetaeos ostendit Noctifer ignes.
Sic certe est: viden' ut perniciter exsiluere?
Non temere exsiluere: canent quod vincere par est.
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

IUVENES.

Non facilis nobis, aequales, palma parata est.
Aspicite, innuptae secum ut meditata requirunt.
Non frustra meditantur: habent memorabile quod sit.
Nec mirum, penitus quae tota mente laborant.
Nos alio mentes, alio divisimus aures:
Iure igitur vincemur: amat victoria curam.

62. Hochzeitgesang
(in Wechselchören).

Die Jünglinge.

Seht ihr das Abendgestirn? Auf, Brüder! es hebt am Olympus
Endlich einmal der erwartete Stern sein funkelndes Haupt auf.
Zeit nun ist's zu verlassen die triefende Tafel; im Nu wird
Kommen die Braut und beginnen der fröhliche Festhymenäus.
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Seht ihr, Schwestern, die Jünglinge dort? Auf, ihnen entgegen!
Ueber den Oeta erhob sein Licht der Verkünder der Nacht schon.
Sicher gewahrt ihr wohl, wie in Hast vom Sitz sie gesprungen?
Nicht muthwillig gesprungen: des Siegs werth wird der Gesang sein.
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jünglinge.

Nicht so leicht, o Genossen, erwerbt ihr heute den Palmzweig.
Seht wie die Jungfraun dort auf Liedeserfindungen sinnen;
Nicht ins Nichtige sinnen: es mag was Schönes im Werk sein.
Wundert es euch? sie vertiefen ja ganz ihr Herz in die Arbeit.
Uns schweift anderswohin der Verstand und die Ohren wo anders;
Recht drum, wenn wir erliegen: der Sieg will Mühe. Wohlauf denn!

Quare nunc animos saltem convertite vestros:
Dicere iam incipient, iam respondere decebit.
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

PUELLAE.

Hespere, qui caelo fertur crudelior ignis?
Qui natam possis complexu avellere matris,
Complexu matris retinentem avellere natam
Et iuveni ardenti castam donare puellam.
Quid faciunt hostes capta crudelius urbe?
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

IUVENES.

Hespere, qui caelo lucet iucundior ignis?
Qui desponsa tua firmes conubia flamma;
Quae pepigere viri, pepigerunt ante parentes,
Nec iunxere prius quam se tuus extulit ardor.
Quid datur a divis felici optatius hora?
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

PUELLAE.

Hesperus e nobis, aequales, abstulit unam.

*   *

*

Noch zum letzten einmal nehmt eure Gedanken zusammen;
Gleich itzt fangen sie an; gleich folge danach die Erwiedrung.
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Hesperus, wandelt am Himmel ein Stern grausameren Scheines?
Der du ein Töchterchen kannst wegziehn aus Mutterumarmung,
Kannst aus Armen der Mutter die sträubende Tochter hinwegziehn
Und dem erglühenden Mann hinliefern ein sittiges Mägdlein.
Feind' in eroberter Stadt was könnten sie Schlimm'res beginnen?
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jünglinge.

Hesperus, leuchtet am Himmel ein Stern willkommneren Scheines?
Du, deß Flamme den Bund der versprochenen Ehe besiegelt,
Welchen die Männer beschlossen zuvor und die Eltern beschlossen,
Doch nicht eher erfüllt, als wenn dein Segen heraufglüht.
Götter am Tage des Glücks was können sie Schön'res gewähren?
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Hesperus, weh! ihr Schwestern, entführt uns eine Gespielin.

*   *
*

IUVENES.

Namque tuo adventu vigilat custodia semper.
Nocte latent fures, quos idem saepe revertens,
Hespere, mutato comprendis nomine eosdem.
At lubet innuptis ficto te carpere questu;
Quid tum, si carpunt, tacita quem mente requirunt?
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

PUELLAE.

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
Ignotus pecori, nullo convulsus aratro,
Quem mulcent aurae, firmat sol, educat imber,
Multi illum pueri, multae optavere puellae;
Idem cum tenui carptus defloruit ungui,
Nulli illum pueri, nullae optavere puellae:
Sic virgo, dum intacta manet, dum cara suis est:
Cum castum amisit polluto corpore florem,
Nec pueris iucunda manet, nec cara puellis.
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

IUVENES.

Ut vidua in nudo vitis quae nascitur arvo,
Nunquam se extollit, nunquam mitem educat uvam,
Sed tenerum prono deflectens pondere corpus,

Die Jünglinge.

Wenn du erscheinst, alsbald an die Nachthut schreitet der Wächter.
Wohl birgt Schelme die Nacht; doch oftmals wieder begegnend,
Hesperus, ziehest du selbst sie hervor mit veränderten Namen.
Aber die Mägdlein freut's, mit erdichteter Klage zu schmähn dich.
Wie nun, sollten sie schmähn, was still ihr Herz sich ersehnet?
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Wie in umfriedetem Garten gehegt aufwächset ein Blümchen,
Fremd dem genäschigen Zahn, von der Pflugschar nimmer verwundet,
Lüftlein kosen mit ihm, Thau tränkt und die Sonne belebt es,
Viel Jünglinge begehren, der Mägdlein suchen es viele;
Aber sobald es geknickt vom leisesten Finger verblühn muß,
Nicht Jünglinge begehren und nicht mehr suchen es Mägdlein:
Also die Jungfrau, Keinem berührt, ist Wonne der Ihren;
Wenn sie entweihet den Leib und der Keuschheit Blüthe verloren,
Reizt Jünglinge sie nimmer und nicht mehr lieben sie Mägdlein.
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

Die Jünglinge.

Wie auf blachem Gefild einsam die verlassene Rebe
Nimmer empor sich hebt, nie schwellende Trauben heranreift,
Sondern das schwanke Gewächs von der Wuchtkraft niedergezogen

Iam iam contingit summum radice flagellum;
Hanc nulli agricolae, nulli coluere iuvenci;
At si forte eadem est ulmo coniuncta marito,
Multi illam agricolae, multi coluere iuvenci:
Sic virgo, dum intacta manet, dum inculta senescit:
Cum par conubium maturo tempore adepta est,
Cara viro magis et minus est invisa parenti.

Et tu ne pugna cum tali coniuge, virgo.
Non aequum est pugnare, pater cui tradidit ipse,
Ipse pater cum matre, quibus parere necesse est.
Virginitas non tota tua est, ex parte parentum est:
Tertia pars patri est, pars est data tertia matri,
Tertia sola tua est: noli pugnare duobus,
Qui genero sua iura simul cum dote dederunt.
Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.

Nickt sie und rührt itzt, itzt mit dem äußersten Sproß an die Wurzel;
Die nun achtet der Landmann nicht und der pflügende Stier nicht;
Aber vereiniget je das Geschick sie dem gattenden Ulmbaum,
Nimmt sie der Landmann willig in Acht und die pflügenden Stiere:
Also die Jungfrau, Keinem berührbar, altert verabsäumt;
Wenn sie in reifender Jugend gewann gleichartiges Ehband,
Wird sie dem Mann erst lieber und mindere Last den Erzeugern.

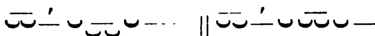
Doch du wolle mit solchem Gemahl nicht streiten, o Jungfrau.
Unrecht wäre der Streit: ihm gab dein Vater, es gab dich
Ihm mit dem Vater die Mutter, und Pflicht ist's, beiden gehorchen.
Nicht dir einzig gehört dein Kränzchen, den Eltern gehört's auch:
Ist ein Drittel des Vaters, das andere Drittel der Mutter,
Nur ein Drittheil dein; eins hadere wider die Zwei nicht,
Die zu der Mitgift gaben dahin ihr Recht an den Eidam.
Hymen o Hymenäus, o Hymen, komm, Hymenäus.

LXIII. ATTIS.

Super alta vectus Attis celeri rate maria
Phrygium ut nemus citato cupide pede tetigit,
Adiitque opaca silvis redimita loca deae,
Stimulatus ibi furenti rabie, vagus animi,
Devolvit ictu acutae sibi pondera silicis.
Itaque ut relicta sensit sibi membra sine viro,
Etiam recente terrae sola sanguine maculans,
Niveis citata cepit manibus leve typanum,
Typanum, tubam Cybebes, tua, mater, initia,
Quatiensque terga tauri teneris cava digitis
Canere haec suis adorta est tremebunda comitibus:

»Agite ite ad alta, Gallae, Cybeles nemora simul,
Simul ite, Dindymenae dominae vaga pecora,
Aliena quae petentes velut exilia rate
Sectam meam exsecutae, duce me, mihi comites
Rapidum salum tulistis truculentaque pelagi,
Et corpus evirastis Veneris nimio odio,
Hilarate herae citatis erroribus animum.
Mora tarda mente cedat: simul ite, sequimini
Phrygiam ad domum Cybebes, Phrygia ad nemora deae:

63. Attis.



In des Schiffes raschem Seelauf, da getragen von dem Gewog,
Zu dem Hain enteilet Attis, zu dem phrygischen, in Begier,
Und der Göttin tiefe Waldnacht, die umschauernde, er betrat,
Wo er aufgespornt von Wahnsinn, ein Verirrender im Gemüth,
Mit geschärftem Kiesel grausam sich entlediget der Natur.
Nun er abgethan den Mann fühlt in Verflüchtigung des Geschlechts,
Und der Wunde frisches Blut noch hinträufelte in den Sand,
Da ergriff mit blassen Händlein die Verwandelte wie entzückt
Dein Tympanum, o Cybebe, das ermuthigende Geräth,
Und im Schwung der hohlen Rindshaut mit den Fingerchen in der Luft,
Tremulirend hell begann so sie zu singen zu dem Gefolg:

„Ha wohlan, hinauf zum Berghain, auf, Gallen, ha im Verein,
O Verschwisterte in Cybebe's Vagabundenreligion,
Da entsagend eurer Heimath, in entlegeneres Geländ
Nachfolgend meinem Vorgang, o Genossinnen, ihr ertrugt
Des empörten Meeres Aufruhr, die beängstigende Gefahr,
Um in Ueberhaß der Wollust zu entwürdigen die Natur:
O erheitert itzt im Tanzreihn, dem entschwärmenden, das Gemüth,
O verbannt die träge Säumniß, folgt eiliger mir hinan
An das Haus der Dindymene, zu der Phrygerin, in den Wald,

Ubi cymbalum sonat vox, ubi tympana reboant,
Tibicen ubi canit Phryx curuo grave calamo,
Ubi capita Maenades vi iaciunt hederigerae,
Ubi sacra sancta acutis ululatibus agitant,
Ubi suevit illa divae volitare vaga cohors:
Quo nos decet citatis celerare tripudiis.«

Simul haec comitibus Attis cecinit notha mulier,
Thiasus repente linguis trepidantibus ululat,
Leve tympanum remugit, cava cymbala recrepant:
Viridem citus adit Idam properante pede chorus.
Furibunda simul anhelans vaga vadit animam agens
Comitata tympano Attis per opaca nemora dux,
Veluti iuvenca vitans onus indomita iugi.
Rapidae ducem sequuntur Gallae properipedem.
Itaque ut domum Cybebes tetigere lassulae,
Nimio e labore somnum capiunt sine Cerere.
Piger his labante languore oculos sopor operit,
Abit in quiete molli rabidus furor animi.
Sed ubi oris aurei Sol radiantibus oculis
Lustravit aethera album, sola dura, mare ferum,
Pepulitque noctis umbras vegetis sonipedibus,
Ibi somnus excitam Attin fugiens citus abiit:
Trepidantem eum recepit dea Pasithea sinu.
Ita de quiete molli rapida sine rabie

Wo die Cymbel gell hervorklingt, wo das Trommelchen so erdröhnt,
Wo des Bläsers Flötenrohr schallt, das gewundene, wie so dumpf!
Wo sich in das Genick den Kopf wirft die Mänad' im Eppichkranz,
Wo mit jubelhellem Lustschrei sie das Heiligere begehn,
Wo der irre Chor umherfliegt labyrinthisch in dem Gefild;
Dorthin im Sturme reiß' uns die besittigende Begier!"

Kaum endete da das Halbweib den Genossinnen den Gesang,
Und im Nu erhebt der Tanzschwarm sich in wirbeligem Geheul;
Die geschwungne Trommel hallt auf, die gewölbte Cymbel klirrt.
Zu des Ida grünem Abhang da beschleunigen sie den Tritt.
Und die Führerin wie bewußtlos, die erathmende, in der Wuth,
Mit der Trommel taumelt Attis in das dämmerige Gehölz,
Wie die Färse wild hinausrennt, ungebändiget von dem Joch.
Nach stürmt der Gallen Lärmschaar der Beflügelten in der Spur.
So hinaufgelangt zum Wohnsitz der Cybebe, sterbematt
Des Geschwärmes, ohne Ceres da entschlummern sie an dem Ort.
In die müdverstörten Aeuglein bleiträge sinkt der Schlaf,
Und der Seele Sturm in Traum wiegt die Besänftigerin, die Ruh.
Doch sobald den Strahlenblick Sol, der umgoldete, in die Welt,
In den Aether, auf das Wallmeer und die starre Erde warf
Und der Nacht Gedüster wegtrieb mit dem rüstigeren Gespann,
Da verließ der Schlummer Attis, die erwachende, wo in Hast
Den Begierigen es hinabzog, Pasitheen in den Schooß.
Wie in Schlafes Arm der Wuth nun, der bewältigenden, entrückt,

Simul ipsa pectore Attis sua facta recoluit,
Liquidaque mente vidit, sine quis ubique foret,
Animo aestuante rursum reditum ad vada tetulit.
Ibi maria vasta visens lacrimantibus oculis,
Patriam allocuta maesta est ita voce miseriter:
»Patria o mea creatrix, patria o mea genetrix,
Ego quam miser relinquens, dominos ut herifugae
Famuli solent, ad Idae tetuli nemora pedem,
Ut apud nivem et ferarum gelida stabula forem
Et earum omissa adirem furibunda latibula:
Ubinam aut quibus locis te positam, patria, reor?
Cupit ipsa pupula ad te sibi dirigere aciem,
Rabie fera carens dum breve tempus animus est.
Egone a mea remota haec ferar in nemora domo?
Patria, bonis, amicis, genitoribus abero?
Abero foro, palaestra, stadio, et gymnasiis?
Miser ah miser, querendum est etiam atque etiam, anime.
Quod enim genus figurae est, ego non quod obierim?
Ego mulier, ego adolescens, ego ephebus, ego puer,
Ego gymnasi fui flos, ego eram decus olei:
Mihi ianuae frequentes, mihi limina tepida,
Mihi floridis corollis redimita domus erat,
Linquendum ubi esset orto mihi sole cubiculum.
Ego nunc deum ministra et Cybeles famula ferar?
Ego Maenas, ego mei pars, ego vir sterilis ero?

Im Gemüth erneuert Attis des Geschehenen den Verlauf
Und ermißt mit hellem Aufblick das Verlorene an dem Hier,
Da bewegt von heißer Sehnsucht kehrt wieder sie an die Fluth.
In das uferlose Meer schaut sie mit Thränen in dem Gesicht
Und gedenkt der süßen Heimath wehmüthigeren Getöns:
„O Erzeugerin, o du Heimath, o Gebärerin, o du Land,
So ich fliehend, weh! dem Knecht gleich, dem entronnenen von dem Herrn,
Den verirrten Fuß dahertrug zu dem Ida in das Gehölz,
Um die schneebehangne Berghöh zu umschweifen mit dem Gewild,
Achtlos zu nahn dem Schlupfort, wo es lagerte, in der Wuth, —
O wo bist, geliebtes Land, du? wo begegnetest du dem Blick?
Ja im Auge selbst den Stern drängt allmächtiglich es zu dir,
Da ein Weilchen nur der Irrwahn, der betäubende, mich entläßt.
Und ich soll in dieses Waldgraun, von den Meinigen so getrennt,
So getrennt von Haus und Hausherd, den Befreundeten, dem Besitz,
Der Palästra fern, dem Forum, den Gymnasien und der Bahn?
O du Armer, Armer, endlos o bejammere den Verlust!
Ja das Mögliche der Gestaltung durchwandelte ich bereits:
Ich ein Zwitter, kaum ein Mann erst, ein erblühender, ich ein Knab;
O ich war die Lust der Wettbahn, den Gymnasien ein Bewerb;
Um die Thüre welch ein Zudrang! wie erwärmt die Schwelle mir;
Wie in Blumen stand die Wohnung, in umringelnden, so verschönt,
Wenn erwacht im ersten Frühroth ich eröffnete das Gemach.
Und anitzt der Götter Dienstmagd und der Cybele in der Pflicht?
Ich ein Raseweib, ein Hämmling, ein verstümmelt Halbgeschöpf?

Ego viridis algida Idae nive amicta loca colam?
Ego vitam agam sub altis Phrygiae columinibus,
Ubi cerva silvicultrix, ubi aper nemorivagus?
Iam iam dolet quod egi, iam iamque paenitet.«
Roseis ut huic labellis sonitus celer abiit,
Geminas deorum ad aures nova nuntia referens,
Ibi iuncta iuga resolvens Cybele leonibus
Laevumque pecoris hostem stimulans ita loquitur:
»Agedum, inquit, age ferox, i, face ut hunc furor agitet,
Face tu furoris ictu reditum in nemora ferat,
Mea libere nimis qui fugere imperia cupit.
Age caede terga cauda, tua verbera patere,
Fac cuncta mugienti fremitu loca retonent,
Rutilam ferox torosa cervice quate iubam.«
Ait haec minax Cybebe religatque iuga manu.
Ferus ipse sese adhortans rapidum incitat animum,
Vadit, fremit, refringit virgulta pede vago.
At ubi humida albicantis loca litoris adiit,
Teneramque vidit Attin prope marmora pelagi,
Facit impetum: illa demens fugit in nemora fera,
Ubi semper omne vitae spatium famula fuit.

Dea, magna dea, Cybebe, dea domina Dindymi,
Procul a mea tuus sit furor omnis, hera, domo;
Alios age incitatos, alios age rabidos.

Ich des grünen Ida Schneehaupt, das begletscherte, so umgehn?
Ein verödet Leben hinziehn an den Felsenhörnern hier,
Wo die Hinde treibt im Dickicht, wo der Eber in dem Gebüsch?
Weh, wehe jetzt der Unthat! weh, weh der Reue mir!"

Wie der Ton dem Rosenmündlein, der bewegliche, sich entwand
Und Cybebens offnes Ohr traf, zu verkündigen den Erfolg,
Da im Nu entlud die Göttin von dem Joch das Löwenpaar,
Und den linken Heerdenunhold anstachelnd herrscht sie so:
„Ha du Wilder, auf, zum Angriff! den Ernüchterten in die Wuth,
Ha in Wuth von neuem hetz' ihn zu den Hörigen mir zurück,
Da er träumte, meiner Obmacht, der Vermessene, zu entfliehn.
Auf! geißele mit dem Schweifhieb, selbstpeinigend, dir den Leib;
Laß hallen es im Gebirg rings in die Runde von dem Gebrüll;
Die entflammte Mähne grimmvoll an dem Nacken schüttl' empor!"

Sprach's Cybele und sofort lös't und beseitiget sie das Joch.
Und der Leu, mit eignem Ansporn sich erhitzend in die Begier,
Brüllt, trabt, zermalmt den Erdgrund, wild stampfend in das Gebüsch.
Und so wie er sich an dem Gestad sieht, wo es flimmerte um die See,
Und erblickt die zarte Attis, von den Brandungen da beschäumt,
Hin stürmt er. Jene sinnlos jäh flüchtete in den Hain,
Wo sie blieb für alle Lebzeit der Gebieterin im Gesind.

O Cybebe, o du Gewaltgott, o du Bändigerin des Alls,
Die Begeistrung deiner Hoheit, mir bleibe sie von der Thür!
Hetz' Andere du in Wahnsinn, nimm Anderen den Verstand!

LXIV. NUPTIAE PELEI ET THETIDOS.

Peliaco quondam prognatae vertice pinus
Dicuntur liquidas Neptuni nasse per undas
Phasidos ad fluctus et fines Aeetaeos:
Cum lecti iuvenes, Argivae robora pubis,
Auratam optantes Colchis avertere pellem,
Ausi sunt vada salsa cita decurrere puppi,
Caerula verrentes abiegnis aequora palmis.
Diva quibus retinens in summis urbibus arces
Ipsa levi fecit volitantem flamine currum,
Pinea coniungens inflexae texta carinae.
Illa rudem cursu prima imbuit Amphitriten.
Quae simul ac rostro ventosum proscidit aequor,
Tortaque remigio spumis incanduit unda,
Emersere feri candenti e gurgite vultus
Aequoreae monstrum Nereides admirantes.
Illa, si qua alia, viderunt luce marinas
Mortales oculi nudato corpore Nymphas
Nutricum tenus extantes e gurgite cano.
Tum Thetidis Peleus incensus fertur amore,
Tum Thetis humanos non despexit hymenaeos,
Tum Thetidi pater ipse iugandum Pelea sensit.

64. Die Hochzeit des Peleus und der Thetis.

Einst auf Pelion's Gipfel gewachsene mächtige Fichten
Schwammen, erzählt man uns, Neptunus' Wellengebiet hin
Gegen den Phasisstrom und die äetäischen Lande,
Als ansehnliche Helden, der Kern argivischer Jugend,
Kühnen Begehrs, aus Colchis das goldene Vließ zu entwenden,
Durften im Schiff hingleiten, dem eilenden, über die Salzfluth,
Fegend mit tannenen Rudern der Seebahn blauende Weite.
Denen die Göttliche selbst, Hochwärterin städtischer Burgen,
Eigens ein Fahrzeug baute, gelinderem Hauche bewegsam,
Fichtener Balken Geflecht mit der Krümme des Kieles verbindend.
Jenes erschloß die zuvor unerfahrene Amphitrite.
Denn alsbald es den Zahn in die windige Fläche hineinstieß,
Daß von den Rudern erwühlt schaumhell aufperlte die Woge,
Siehe, da tauchten hervor wildschüchternen Blickes im weißen
Strudel die Seenereiden, den Wunderbesuch anstaunend.
Da, wenn irgend einmal, war sterblichen Augen bewilligt,
Nackenden Leibes zu schaun jungfräuliche Meergöttinnen,
Bis an die Brust aufragend im Gischt der versilberten Welle.
Da für Thetis entglomm, so erzählt man, Liebe dem Peleus,
Da auch Thetis erschien nicht abhold menschlicher Ehe,
Da gab Thetis zusammen und Peleus gern der Erzeuger.

O nimis optato saeclorum tempore nati
Heroes, salvete, deum genus, o bona matrum
Progenies, salvete iterum . . . . .
Vos ego saepe meo, vos carmine compellabo:
Teque adeo eximie taedis felicibus aucte,
Thessaliae columen Peleu, cui Iuppiter ipse,
Ipse suos divum genitor concessit amores.
Tene Thetis tenuit pulcherrima Nereine?
Tene suam Tethys concessit ducere neptem,
Oceanusque, mari totum qui amplectitur orbem?

Quae simul optatae finito tempore luces
Advenere, domum conventu tota frequentat
Thessalia, oppletur laetandi regia coetu.
Dona ferunt prae se, declarant gaudia vultu.
Deseritur Cieros, linquunt Perrhaebica Tempe,
Crannonisque domos ac moenia Larissaea:
Pharsalum coeunt, Pharsalia tecta frequentant.
Rura colit nemo, mollescunt colla iuvencis,
Non humilis curvis purgatur vinea rastris,
Non glebam prono convellit vomere taurus,
Non falx attenuat frondatorum arboris umbram,
Squalida desertis robigo infertur aratris.
Ipsius at sedes, quacunque opulenta recessit
Regia, fulgenti splendent auro atque argento.

O in beglückteren ihr, in der Vorwelt Tagen geborne,
Seid mir gegrüßt, Heroen, o götterentsprossene, froher
Mütter Geschlecht, dreimal, o gesegnete, werdet gegrüßt mir!
Euch zu verherrlichen, euch, soll oft mein Lied sich erheben.
Doch weit über die Andern, erhöht zu beneidetem Ehbund,
Dich, Thessalia's Hort, Peleus, dem Jupiter selber,
Selbst sein eigenes Lieb der olympische Vater gewidmet.
Dich hielt Thetis im Arm, die entzückende Nereustochter?
Dir als Braut zu entführen erlaubte die Enkelin Tethys
Und Oceanus, der mit der Fluth eingürtet den Erdkreis?

Als die erfreuliche nun, in der Tage Verlauf, der Vermählung
Feier erschien, da bewegt in gedrängtem Verein an das Haus hin
Ganz Thessalien sich, unzählige fröhliche Gäste.
Bringen Geschenke voran, im Gesicht schon Freude bezeigend.
Da wird Cieros leer und du, perrhäbisches Tempe,
Crannon's wohnliche Stadt wie die larissäischen Mauern,
Nach Pharsalia geht's, pharsalische Häuser besucht man.
Niemand hütet die Flur, es verweichlicht Rindern der Nacken;
Nicht umlockert der Karst, der gekrümmte, den liegenden Weinstock;
Weder ein Zugstier bricht mit der Schräge des Eisens die Scholle,
Weder im Garten die Sichel beschränkt breitschattendes Baumlaub,
Rauh schon wittert den Pflug, den verlassenen, schäbiger Rost an.
Aber im Hochzeithause, so weit sich erdehnten der Hofstatt
Reiche Gemächer, an Gold wie strahlt und an Silber erglänzt es!

Candet ebur soliis, collucent pocula mensae:
Tota domus gaudet regali splendida gaza.
Pulvinar vero divae geniale locatur
Sedibus in mediis, Indo quod dente politum
Tincta tegit roseo conchyli purpura fuco.
Haec vestis priscis hominum variata figuris
Heroum mira virtutes indicat arte.
Namque fluentisono prospectans litore Diae
Thesea cedentem celeri cum classe tuetur
Indomitos in corde gerens Ariadna furores;
Necdum etiam sese, quae visit, visere credit,
Utpote fallaci quae tum primum excita somno
Desertam in sola miseram se cernat arena.
Immemor at iuvenis fugiens pellit vada remis,
Irrita ventosae linquens promissa procellae.
Quem procul ex alga maestis Minois ocellis,
Saxea ut effigies bacchantis, prospicit, euhoe,
Prospicit, et magnis curarum fluctuat undis:
Non flavo retinens subtilem vertice mitram,
Non contecta levi velatum pectus amictu,
Non tereti strophio lactentes vincta papillas;
Omnia quae toto delapsa e corpore passim
Ipsius ante pedes fluctus salis alludebant.
Sed neque tum mitrae, neque tum fluitantis amictns
Illa vicem curans, toto ex te pectore, Theseu,

Throne von Elfbein schimmern, der Tafel erblitzende Becher,
Freudebelebt rings lacht der Palast von den Schätzen des Königs.
Drinnen jedoch, in der Mitte des Wohnraums, hebet der Göttin
Bräutliches Bett sich hervor, das glatt aus indischem Zahne
Hüllt, mit dem Purpurblute der Muschel getüncht, ein Gewand ein.
Selbiger Teppich, bunt in Gestalten der früheren Menschheit
Zeigt als Wunder der Kunst preiswürdiges Heldenbegegniß.
Denn am Gestad vorspähend, dem wellenerbrausenden, Dia's
Sieht auf hastender Flotte den Theseus wie er dahinflieht,
Heißunbändige Wuth in der liebenden Brust Ariadne.
Ja kaum selbst noch glaubt sie, die sehende, was sie gesehen,
Da aus trüglichem Schlaf itzt eben erwachend die Arme
Sieht sich allein, am besandeten Strand in der Oede vereinsamt;
Dorthin flieht der Verräther, die Salzbahn schlägt er mit Rudern,
Fliehet und wirft in der Winde Gebraus nichtsgültige Schwüre.
Aber von hüben, im Seegraswust, mit dem Blick der Verzweiflung
Folgend, dem Steinbild gleich, euhö! der Bacchante, Minois
Starrt ihm nach und vergeht in unendlichen Wogen des Jammers.
Nicht ums lockige Haupt die geringelte Binde bewahrt sie,
Nicht mehr deckt des Gewands leichthüllende Webe die Schultern,
Nicht anschmiegend umfängt den entwallenden Busen der Gürtel:
Was nun alles hinab an den Gliedern entschlüpft, in Zerstreuung
Ihr vor den Füßen umher in beweglicher Salzfluth spielte.
Doch nicht länger um Gürtel und Band, noch fluthenden Schleier
Sorgend, an dich, Theseus, mit Gedanken und Sinn, mit der ganzen

Toto animo, tota pendebat perdita mente.
Ah misera, assiduis quam luctibus externavit
Spinosas Erycina serens in pectore curas
Illa tempestate, ferox quo ex tempore Theseus
Egressus curvis e litoribus Piraei
Attigit iniusti regis Gortynia templa.
Nam perhibent olim crudeli peste coactam
Androgeoneae poenas exsolvere caedis,
Electos iuvenes simul et decus innuptarum
Cecropiam solitam esse dapem dare Minotauro.
Quis angusta malis cum moenia vexarentur,
Ipse suum Theseus pro caris corpus Athenis
Proicere optavit potius quam talia Cretam
Funera Cecropiae nec funera portarentur.
Atque ita nave levi nitens ac lenibus auris
Magnanimum ad Minoa venit sedesque superbas.
Hunc simul ac cupido conspexit lumine virgo
Regia, quam suavis exspirans castus odores
Lectulus in molli complexu matris alebat,
Quales Eurotae progignunt flumina myrtus
Aurave distinctos educit verna colores:
Non prius ex illo flagrantia declinavit
Lumina, quam cuncto concepit corpore flammam
Funditus atque imis exarsit tota medullis.
Heu misere exagitans immiti corde furores

Seele verloren, an dir wie in Klammern der Sehnsucht hängt sie.
Ach, Unglückliche! die unermüdeten Grames zerrüttet,
Dorniges Herzweh säend im Schooße der Brust Erycina,
Seit demselbigen Tag, allwo der verwegene Theseus,
Aus piräischer Bucht Umkrümmungen fürder gezogen,
Gortyn's Mauern betrat, den Bereich des tyrannischen Königs.
Denn von verheerender Seuche genöthiget einst, so erzählt man,
Daß sie die Schuld aussühnte des androgeonischen Mordes,
Mußte der Jünglinge Preis und die Blüthe der Jungfraun zollen
Cecrops' Stadt, ein entsetzliches Mahl, an den Minotaurus.
Als nun solcher Bedrang die geängsteten Bürger bewegte,
Da bot Theseus selbst, sein theures Athen zu erretten,
Lieber den eigenen Leib, eh denn Cecropia's Kinder,
Lebende Leichen, der Gräul! nach Creta hinausziehn müßten.
Und so steuernd behend sein Schiff, von den Winden begünstigt,
Kam er an Minos' Stadt, des Gewaltherrn trutzende Veste.
Den mit dem Blick der Begier kaum hatte geschauet die Jungfrau,
Königs Töchterchen, die das gedüftsüßathmende, keusche
Bettlein lieb aufzog in der Mutter umflechtenden Armen,
Wie an Eurotas' Wassern erwächst die bescheidene Myrte
Oder der Frühlingshauch vielfarbiges Blühen heranzieht,
Da nicht eher von jenem hinweg die entzündeten Augen
Kehrte sie, bis in die Brust tiefein sie gesogen der Flamme
Schreckensgewalt und der Brand hell loderte mitten im Marke.
Weh, Grausamer! in Wuth unerleidlicher Herzenserwühler,

Sancte puer, curis hominum qui gaudia misces,
Quaeque regis Golgos quaeque Idalium frondosum,
Qualibus incensam iactastis mente puellam
Fluctibus, in flavo saepe hospite suspirantem!
Quantos illa tulit languenti corde timores!
Quantum saepe magis fulgore expalluit auri!
Cum saevum cupiens contra contendere monstrum
Aut mortem oppeteret Theseus, aut praemia laudis.
Non ingrata, tamen frustra, munuscula divis
Promittens tacito succepit vota labello.
Nam velut in summo quatientem brachia Tauro
Quercum aut conigeram sudanti cortice pinum
Indomitus turbo contorquens flamine robur
Eruit: illa procul radicibus exturbata
Prona cadit, late qua est impetus obvia frangens:
Sic domito saevum prostravit corpore Theseus,
Nequiquam vanis iactantem cornua ventis.
Inde pedem sospes multa cum laude reflexit,
Errabunda regens tenui vestigia filo,
Ne labyrintheis e flexibus egredientem
Tecti frustraretur inobservabilis error.
Sed quid ego, a primo digressus carmine, plura
Commemorem? ut linquens genitoris filia vultum,
Ut consanguineae complexum, ut denique matris,
Quae misera in gnata deperdita laetabatur,

Unheilseliger Knab, der Pein uns mischet in Freuden,
Und die in Golgos thront und Idalion's buschigem Laubhain,
Welches Gewog, welch schwankenden Sturm um das liebende Mädchen
Regtet ihr, die oftmals um den lockigen Gastfreund seufzte!
Wie viel Qualen der Angst im entkräfteten Herzen ertrug sie!
Wie oft wurden die Wänglein blaß wie falbiger Goldschein!
Als muthbrennend, im Kampfe zu stehn dem verderblichen Unthier,
Sei es den Tod Theseus sich erkor, sei's Ehren des Siegers.
Manch willkommene, doch fruchtlose Geschenke den Göttern
Leise gelobend, verhielt sie den Wunsch kaum hinter der Lippe.
Denn wie die Eich' auf Taurus' Gebirggrat schüttelnd die Aeste,
Oder mit schwitzender Borke die zapfenerhebende Fichte
Wüthige Windsbraut packt und im Schraubegeblase den Kernstamm
Ausreißt; jene vom Boden hinweg mit den Wurzeln gewirbelt
Stürzt in das Thal, weithin, wie der Schwung geht, alles zerschmetternd:
Also streckte zu Grund Theseus den gebändigten Würger,
Der mit den Hörnern umsonst blindum in zerrinnende Luft schlug.
Darnach lenkte den Fuß er zurück, schadlos, siegprangend,
Leichtabirrende Tritte regierend an zartestem Faden,
Daß rückkehrenden aus labyrinthischer Wege Verstrickung
Ihn nicht fange des Bau's unmerksam täuschendes Irrsal.
Aber warum des Gesangs Anfängen entschweifend erzähl' ich
Weiteres? wie von dem Antlitz weg des Erzeugers die Tochter,
Wie von der Schwester sie weg und der Mutter Umarmung scheidend,
Die, ach! sterbebeglückt nur ihr noch lebte, dem Liebling,

Omnibus his Thesei dulcem praeoptarit amorem?
Aut ut vecta rati spumosa ad litora Diae
Venerit? aut ut eam devinctam lumina somno
Liquerit immemori discedens pectore coniux?
Saepe illam perhibent ardenti corde furentem
Clarisonas imo fudisse e pectore voces,
Ac tum praeruptos tristem conscendere montes,
Unde aciem in pelagi vastos protenderet aestus;
Tum tremuli salis adversas procurrere in undas,
Mollia nudatae tollentem tegmina surae;
Atque haec extremis maestam dixisse querelis,
Frigidulos udo singultus ore cientem:

»Sicine me patriis avectam, perfide, ab oris,
Perfide, deserto liquisti in litore, Theseu?
Sicine discedens neglecto numine divum
Immemor ah! devota domum periuria portas?
Nullane res potuit crudelis flectere mentis
Consilium? tibi nulla fuit clementia praesto,
Immite ut nostri vellet miserescere pectus?
At non haec quondam nobis promissa dedisti
Miti voce, neque hoc miseram sperare iubebas,
Sed conubia laeta, sed optatos hymenaeos:
Quae cuncta aërii discerpunt irrita venti.
Tum iam nulla viro iuranti femina credat,

All dies, alles getrost um des Theseus Liebe dahingab?
Drauf wie das gleitende Schiff in den Strandanschäumungen Dia's
Landete, — bis nun jene, von Schlaf ihr Auge bewältigt,
Liebevergessenen Busens verließ der entweichende Gatte?
Oft wohl, sagen sie, jäh in der Aufgluth rasenden Herzens
Hab' aus innerster Brust hellgellenden Schrei sie gestoßen;
Und angstvoll itzt klomm sie empor am steilen Gebirgshang,
Wo der gespanntere Blick ausschweift' in die Wüste der Wasser;
Itzt in die plätschernden Wellen hinein, die begegnenden, lief sie,
Eng nachziehend das weiche Gewand an der nackenden Wade;
Und nun strömte sie laut in Verzweiflungsklagen den Schmerz aus,
Frostig Gestöhn aufächzend von thränenbeschwommenem Munde:

„So, Treuloser, hinweg von der Heimath Auen entführend,
Treulos lässest du mich am verlorenen Ufer, o Theseus?
So nun kannst du entfliehn, und der Götter Gewalt mißachtend
Ziehst, Leichtmüthiger, heim — weh dir! — mit dem Fluche des Meineids?
Konnte denn nichts mehr, nichts den Entschluß unerbittlichen Sinnes
Wenden? beschlich kein Laut dein Herz von der Stimme des Mitleids,
Daß die verhärtete Brust sich mein zu erbarmen gedächte?
Doch nicht also klang mir ehmals deiner Verheißung
Schmeichelndes Wort, nicht ließest du dies mich Aermste verhoffen,
Sondern beglückenden Bund, lustjauchzende Festhymenäen,
Was nun eitel zumal von den Winden zerrauft in die Luft fliegt.
Jetzt nie mehr, nie glaube das Weib dem betheuernden Manne,

Nulla viri speret sermones esse fideles;
Quis dum aliquid cupiens animus praegestit apisci,
Nil metuunt iurare, nihil promittere parcunt:
Sed simul ac cupidae mentis satiata libido est,
Dicta nihil metuere, nihil periuria curant.
Certe ego te in medio versantem turbine leti
Eripui, et potius germanum amittere crevi,
Quam tibi fallaci supremo in tempore deessem.
Pro quo dilaceranda feris dabor alitibusque
Praeda, neque iniecta tumulabor mortua terra.
Quaenam te genuit sola sub rupe leaena?
Quod mare conceptum spumantibus exspuit undis?
Quae Syrtis, quae Scylla rapax, quae vasta Charybdis,
Talia qui reddis pro dulci praemia vita?
Si tibi non cordi fuerant conubia nostra,
Saeva quod horrebas prisci praecepta parentis,
At tamen in vestras potuisti ducere sedes,
Quae tibi iucundo famularer serva labore,
Candida permulcens liquidis vestigia lymphis
Purpureave tuum consternens veste cubile.
Sed quid ego ignaris nequiquam conqueror auris,
Externata malo, quae nullis sensibus auctae
Nec missas audire queunt nec reddere voces?
Ille autem prope iam mediis versatur in undis,
Nec quisquam apparet vacua mortalis in alga.

Hoffe sie nie in der Männer Bewerbung redliche Wahrheit;
Die, wenn ihrer Begier noch etwas bleibt zu erringen,
Keinerlei Eidschwur scheu'n, der Versprechungen schonen sie keine;
Aber sobald das Gelüst still wird im ersättigten Herzen,
Kümmern die Worte sie nicht und nichts gilt ihnen der Meineid.
Zwar ich, als du im Wirbel umhertriebst grausen Verderbens,
Rettete dich und erwählte des Bruders Verlust mir lieber,
Als im Gedränge der Noth, Falschherziger, dir zu versagen.
Dafür wird mich zerreißen das Wild, wo den Vögeln zur Beute
Liegend den Leichnam selbst kein bergender Hügel beschüttet.
Unmensch! ha so gebar einsam im Geklüft dich die Löwin?
Lagest im Grunde des Meers, deß schäumender Gischt dich hinausspie?
Unter der Syrte, der Scylla im Schooß, graunvollen Charybdis,
Der um die süßeste Gunst den Lohn, um das Leben, erwiedert?
Sei's, daß nie du von Herzen geneigt warst unserem Ehbund,
Weil du dem strengen Verbot des betagten Erzeugers erbangtest,
Aber so konntest du mich mitführen in euere Wohnung,
Daß als Magd dir gern ich gedient zu gefälliger Arbeit,
Bald in des Brunnquells Fluth abspülend die glänzenden Sohlen,
Bald mit dem Purpurtuch dein nächtliches Lager bedeckend.
Doch was klag' ich umsonst all dies unwissenden Lüften
Vor, wahnwitziger Angst, die empfindungslos und begrifflos
Weder zu fassen vermöchten ein Wort, noch wiederzugeben?
Jener indeß schon fährt er dahin auf offener Meerhöh,
Und um das leere Geschilf es erscheint kein sterbliches Wesen.

Sic nimis insultans extremo tempore saeva
Fors etiam nostris invidit questibus auris.
Iuppiter omnipotens, utinam ne tempore primo
Gnosia Cecropiae tetigissent litora puppes;
Indomito nec dira ferens stipendia tauro
Perfidus in Cretam religasset navita funem;
Nec malus hic, celans dulci crudelia forma
Consilia, in nostris requiesset sedibus hospes!
Nam quo me referam? quali spe perdita nitor?
Idaeosne petam montes? ah gurgite lato
Discernens pontus truculentum ubi dividit aequor?
An patris auxilium sperem, quemne ipsa reliqui,
Respersum iuvenem fraterna caede secuta?
Coniugis an fido consoler memet amore,
Quine fugit, lentos incurvans gurgite remos?
Praeterea nullo litus, sola insula, tecto,
Nec patet egressus pelagi cingentibus undis:
Nulla fugae ratio, nulla spes: omnia muta,
Omnia sunt deserta, ostentant omnia letum.
Non tamen ante mihi languescent lumina morte,
Nec prius a fesso secedent corpore sensus,
Quam iustam a divis exposcam prodita multam,
Caelestumque fidem postrema comprecer hora.
Quare, facta virum multantes vindice poena,
Eumenides, quibus anguino redimita capillo

So furchtbar, unleidlichen Hohns, in der Tiefe des Elends,
Unseren Klagen sogar ein Gehör mißgönnte das Schicksal.
Jupiter, Vater der Macht! o daß doch nimmer von Anfang,
Nimmer an Gnossus' Küste gelenkt cecropische Nachen,
Hätte dem rasenden Stier niemals Blutsteuern entbietend
Fort nach Creta die Taue gelös't der betriegliche Seemann,
Noch der Schändliche, hold in der Schönheit Reizen die Tücke
Bergend, an unserem Herd gastfreundliche Stätte gefunden!
Denn wo wend' ich mich hin? weh mir! was hoff' ich Verlorne?
Soll ich dem Idagebirg zufliehn? unermessener Breite
Trennt mich gräßlich der Bann des gewogaufrauschenden Meerschlunds.
Soll auf Hülfe des Vaters vertraun? den selbst ich gemieden,
Da ich dem Jüngling folgte, befleckt vom Morde des Bruders?
Soll an der Liebe vielleicht, an der Treu' mich trösten des Gatten,
Der nun flieht, in der Seefluth zäh umbiegend die Ruder?
Dann hier obdachlos das Gestad, einsamliches Eiland,
Nirgend ein Rettungssteg aus brandender Wellen Umzäunung,
Keinerlei Flucht, kein Schimmer der Hoffnung, stumm liegt Alles,
Allwärts schauernde Oed', allseitsher gähnt mich der Tod an.
Doch, doch soll nicht eher im Tod mein Auge verlöschen,
Diesem ermatteten Leib nicht eh' hinschwinden die Sinne,
Bis ich den Göttern geheischt, die Verrathene, volle Vergeltung
Und an des Nichtseins Rand herfleh' die Gerichte des Himmels.
Darum, rachegeweiht, ihr Züchtigerinnen der Unthat,
Eumeniden, die Stirn mit des Haars graunhaftem Geringel

Frons exspirantis praeportat pectoris iras,
Huc huc adventate, meas audite querelas;
Quas ego, vae misera! extremis proferre medullis
Cogor inops, ardens, amenti caeca furore.
Quae quoniam verae nascuntur pectore ab imo,
Vos nolite pati nostrum vanescere luctum,
Sed quali solam Theseus me mente reliquit,
Tali mente, deae, funestet seque suosque.«

Has postquam maesto profudit pectore voces,
Supplicium saevis exposcens anxia factis;
Annuit invicto caelestum numine rector,
Quo motu tellus atque horrida contremuerunt
Aequora concussitque micantia sidera mundus.
Ipse autem caeca mentem caligine Theseus
Consitus oblito dimisit pectore cuncta,
Quae mandata prius constanti mente tenebat,
Dulcia nec maesto sustollens signa parenti
Sospitem Erechtheum se ostendit visere portum.
Namque ferunt, olim, classi cum moenia divae
Linquentem gnatum ventis concrederet Aegeus,
Talia complexum iuveni mandata dedisse:

»Gnate mihi longa iucundior unice vita,
Gnate, ego quem in dubios cogor dimittere casus,

Schlangenumkränzt, so der Brust Zornaushauch drohend zur Schau trägt,
Hieher, hieher kommt, o kommt und vernehmet die Klagen,
Die mir Aermsten die Pein aus innigem Marke hervorpreßt,
Hülflos, schmerzdurchbrannt, in der Angst blindwüthigen Wahnsinns.
Die wenn urwahrhaft sie im Grund aufquellen der Seele,
Dann ihr duldet es nicht, daß in Nichts mein Jammer verhalle,
Sondern in selbigem Sinn, wie Theseus fremd mich zurückließ,
Selbigen Sinns, Göttinnen, sich selbst und die Seinen verderb' er!" —

Solches Gebet nachdem aus trauriger Brust sie ergossen,
Rache des Todes erheischend der unbarmherzigen Mißthat,
Winkte den Allmachtwink ihr zu der Unsterblichen Herrscher,
Drob damalen erbebte die Erd' und die schaudernde Woge
Bebt' und die Sternlein all' irrflimmten im schütternden Weltraum.
Aber er selbst, Theseus, die verdüsterte Seele von blindem
Nebel gedrückt, haltlos aus allen Gedanken verlor er,
Welche Verfügung sonst in beständigem Sinn er bewahrte,
Und kein Zeichen der Lust dem bekümmerten Vater erhebend,
Deutet' er, daß er im Siege gekehrt zur Bucht des Erechtheus.
Denn sie erzählen, voreinst, da den Scheidenden ihn von der Göttin
Mauern, den Sohn, Aegeus an die Winde behändigen mußte,
Hielt er umarmt und ertheilte dem Jünglinge folgende Mahnung:

„Sohn, mein einziger du, alleinzige Freude des Lebens,
Sohn, der leider hinausziehn soll in bedenkliche Fahrniß,

Reddite in extrema nuper mihi fine senectae,
Quandoquidem fortuna mea ac tua fervida virtus
Eripit invito mihi te, cui languida nondum
Lumina sunt gnati cara saturata figura,
Non ego te gaudens laetanti pectore mittam,
Nec te ferre sinam fortunae signa secundae,
Sed primum multas expromam mente querelas,
Canitiem terra atque infuso pulvere foedans;
Inde infecta vago suspendam lintea malo,
Nostros ut luctus nostraeque incendia mentis
Carbasus obscurata decet ferrugine Ibera.
Quod tibi si sancti concesserit incola Itoni,
Quae nostrum genus ac sedes defendere Erechthei
Annuit, ut tauri respergas sanguine dextram,
Tu vero facito ut memori tibi condita corde
Haec vigeant mandata, nec ulla obliteret aetas:
Ut simul ac nostros invisent lumina collis,
Funestam antennae deponant undique vestem,
Candidaque intorti sustollant vela rudentes,
[Lucida qua splendent summi carchesia mali,]
Quam primum cernens ut laeta gaudia mente
Agnoscam, cum te reducem aetas prospera sistet.«

Haec mandata prius constanti mente tenentem
Thesea ceu pulsae ventorum flamine nubes

Kaum mir wiedergeschenkt an der Gränze des äußersten Alters,
Da mein Unstern nun und dazu dein brausender Hochmuth
Gar unwilligem mir dich entreißt, noch ehe die müden
Augen am lieben Gebild sich meines Erzeugten gesättigt,
Kann ich geruhigen Muths dich nicht frohherzig entlassen,
Will auch nicht, daß Zeichen du führst, die Glücklichen anstehn,
Sondern vorerst nun will ich die Brust ausschütten in Klagen,
Dies mein schneeweiß Haar mit dem Staube der Erde bestreuend,
Dann soll düster ein Wimpel gehängt an den schweifenden Mast sein,
Denn mein eigenes Weh, mein Herz wie im Brande verwüstet,
Stimmt zu dem Leintuch wohl, das schwarz der iberische Rost färbt.
Aber genehmiget je die Bewohnerin dir von Itonus,
Die Schutz unserm Geschlecht zuwinkt und dem Sitz des Erechtheus,
Siegesgewinn, zu beträufen die Hand mit dem Blute des Stieres:
Sieh, dann habe Bedacht, daß standhaft dir im Gedächtniß
Diese Verfügung bleib' und nimmer erlösche die Zeit sie,
Daß, alsbald dein Auge der Heimath Hügel bewillkommt,
Falle das Trauergehänge sofort an den Rahen hinunter,
Und dann weiß am getwisteten Tau Bramsegel erhebend
Laß hoch oben am Mast wie ein Sternlicht glänzen die Flagge,
Daß je eh je lieber erfreut des belebenden Blicks ich
Werde gewiß, wenn dich die gesegnete Stunde zurückführt."

Dieses Gebot, das sonst Theseus in beständigem Herzen
Hütete, flog nunmehr, wie im Hauche der Wind' ein Gewölklein

Aërium nivei montis liquere cacumen.
At pater, ut summa prospectum ex arce petebat,
Anxia in assiduos absumens lumina fletus,
Cum primum infausti conspexit lintea veli,
Praecipitem sese scopulorum e vertice iecit,
Amissum credens immiti Thesea fato.
Sic funesta domus ingressus tecta paterna
Morte ferox Theseus, qualem Minoidi luctum
Obtulerat mente immemori, talem ipse recepit.
Quae tamen aspectans cedentem maesta carinam
Multiplices animo volvebat saucia curas.
At parte ex alia florens volitabat Iacchus
Cum thiaso Satyrorum et Nysigenis Silenis,
Te quaerens, Ariadna, tuoque incensus amore.
Qui tum alacres passim lymphata mente furebant,
Euhoe bacchantes, euhoe capita inflectentes.
Horum pars tecta quatiebant cuspide thyrsos,
Pars e divulso iactabant membra iuvenco,
Pars sese tortis serpentibus incingebant,
Pars obscura cavis celebrabant orgia cistis,
Orgia, quae frustra cupiunt audire profani;
Plangebant alii proceris tympana palmis
Aut tereti tenues tinnitus aere ciebant;
Multis raucisonos efflabant cornua bombos
Barbaraque horribili stridebat tibia cantu.

Ueber den schneeigen Wipfel des Berges entfliegt, in die Weite.
Aber der Greis, der bang von der Warte die Fernschau suchte,
Sehnsuchtdämmernden Blickes, erstickt im Gedränge der Thränen,
Kaum itzt ward er gewahr, wie das düstere Segel heranzog,
Stürzte sich häuptlings nieder im Nu von der obersten Klippe,
Weil er ja todt ihn meint', unholden Geschickes, den Theseus.
So beim Eintritt findend in Trauer das Haus von des Vaters
Tode der Held Theseus, welch Leid er vergeßlichen Sinnes
Minos' Tochter gebracht, solch Leid ihm selber erfuhr er.
Die trübselig indeß dem entweichenden Kiel nachschaute,
Wälzend im wunden Gemüth vielfältige Schmerzensgedanken.
Aber von drüben im Flug schon nahte der blühende Bacchus,
Satyrnschwärme mit ihm und die nysageborenen Silene,
Der dich sucht', Ariadne, zu dir von der Liebe beflügelt.
Selbige raseten dann in betrunkenem Muth der Entzückung,
Euhö! taumelnd umher, euhö! und den Kopf umschwenkend;
Schüttelten Thyrsusstäbe mit zapfenumkleideter Spitze,
Oder zerfetzten ein Rind und verschleuderten Glieder und Stücklein;
Andere gürteten sich um den Leib aufringelnde Schlangen,
Andere trugen in Laden der Orgien dunkles Geheimniß,
Orgien, die niemals ausspäht unheilige Neugier;
Andere hochaufschwingend im Tact anschlugen die Pauken,
Oder erweckten im blinken Metall eintönigen Klingklang;
Vielen entlud ein Gebrumm dumpfrauh das geblasene Krummhorn
Und hell schrillte darein barbarisches Pfeifengekreische.

Talibus amplifice vestis decorata figuris
Pulvinar complexa suo velabat amictu.
Quae postquam cupide spectando Thessala pubes
Expleta est, sanctis coepit decedere divis.
Hic, qualis flatu placidum mare matutino
Horrificans Zephyrus proclivas incitat undas
Aurora exoriente vagi sub limina Solis:
Quae tarde primum clementi flamine pulsae
Procedunt (leni resonant plangore cachinni),
Post vento crescente magis magis increbrescunt,
Purpureaque procul nantes a luce refulgent:
Sic tum vestibuli linquentes regia tecta
Ad se quisque vago passim pede discedebant.
Quorum post abitum princeps e vertice Peli
Advenit Chiron portans silvestria dona:
Nam quoscunque ferunt campi, quos Thessala magnis
Montibus ora creat, quos propter fluminis undas
Aura parit flores tepidi fecunda Favoni,
Hos in distinctis plexos tulit ipse corollis,
Quo permulsa domus iucundo risit odore.
Confestim Peneos adest, viridantia Tempe,
Tempe, quae silvae cingunt superimpendentes,
Haemonisin linquens diris celebranda choreis,
Non vacuus: namque ille tulit radicitus altas
Fagos ac recto proceras stipite laurus,

Solche Gebilde verschönten den prachtausbreitenden Teppich,
Welcher das Hochzeitlager umzog mit verhüllendem Umhang.
Diese bestaunend erlustigte nun Thessalia's Jugend
Lange den Blick; dann machte sie Raum hochwürdigen Göttern.
Jetzt wie des ruhigen Meers Fluthplan mit dem Athem der Frühe
Zephyrus leichtanschauernd hinauslockt hüpfende Wellen,
Wenn an der wandernden Sonne Gezelt Aurora emporsteigt;
Die anfangs schlafträge, gedrängt vom säuselnden Luftzug,
Seewärts gehn, leisrauschend, es hallt wie heimlich Gekicher;
Aber der Wind schwillt an, schon rollen sie höher und höher,
Und bald fernhin sprühn die entschwimmenden unter dem Glühroth:
Also war's daß jene, die räumigen Hallen verlassend,
Heim auf hurtigen Füßen bewegt hie= zogen und dorthin.
Als nun alle gegangen, da kam von der pelischen Felshöh
Chiron zuerst, der trug freiwachsende Gaben der Wildniß;
Denn was irgend die Au, wie viel Thessalia's Boden
Hoch in den Bergen erzeugt, wie viel an des Stromes Umufrung
Blumen dem üppigen West lauschwellende Lüfte gebären,
All das bracht' er, geschlungen in farbreich schillernde Kränze,
Daß von dem Labegeruch durchwürzt rings lachte die Wohnung.
Nach ihm trat Peneos heran, sein grünendes Tempe,
Tempe, dem der umgürtende Wald hochoben hereinhängt,
Lassend den Hämoniden zu schauriger Chöre Begehung,
Kein leerhändiger Gast, denn wurzelentrissene hohe
Buchen und Lorbern trug er, die schlankaufschießenden Stämme,

Non sine nutanti platano lentaque sorore
Flammati Phaëthontis et aëria cupressu.
Haec circum sedes late contexta locavit,
Vestibulum ut molli velatum fronde vireret.
Post hunc consequitur sollerti corde Prometheus,
Extenuata gerens veteris vestigia poenae;
Quam quondam Scythicis restrictus membra catenà
Persolvit pendens e verticibus praeruptis.
Inde pater divum sancta cum coniuge natisque
Advenit, caelo te solum, Phoebe, relinquens
Unigenamque simul cultricem montibus Idri.
Pelea nam tecum pariter soror aspernata est
Nec Thetidis taedas voluit celebrare iugales.
Qui postquam niveis flexerunt sedibus artus,
Large multiplici constructae sunt dape mensae,
Cum interea infirmo quatientes corpora motu
Veridicos Parcae coeperunt edere cantus.
His corpus tremulum complectens undique vestis
Candida purpurea talos incinxerat ora;
Ac roseae niveo residebant vertice vittae,
Aeternumque manus carpebant rite laborem.
Laeva colum molli lana retinebat amictum,
Dextera tum leviter deducens fila supinis
Formabat digitis, tum prono in pollice torquens
Libratum tereti versabat turbine fusum;

Sammt der Platane gewieglichem Haupt und des flammegestorbnen
Phaethon Schwester, die schwanke, dazu luftstolze Cypressen.
Diese zusammengereiht und verschränkt um den Hof dicht pflanzt' er,
Daß im erquicklichen Laub der Umbüschung grünte die Hausflur.
Ihm nachwandelte dann der erfindsam weise Prometheus,
Späte vernarbende Spuren annoch ehmaliger Strafe
Tragend, da hoch er am schroffen Gestein in der zwingenden Fessel
Duldete, gliederumstrickt, vom Gebirgsturz jäh abhangend.
Endlich der ewige Vater, er selbst nebst Ehegemahlin
Kam und den Seinigen, nur dich, Phöbus, lassend im Himmel,
Dich und die Zwillingschwester, des Idrus Berge behütend.
Denn die beide verschmähten den Peleus trotziglich, darum
Wollten sie nicht mitfeiern die Hochzeitfackeln der Thetis.
Als die Versammelten nun sich bequemt auf elfene Sessel,
Wurden mit reichlicher Speise die Tische bedeckt und gerüstet,
Während Gesang anstimmend indeß, die gebrechlichen Glieder
Schüttelnd, ein Schicksalslied die geschäftigen Parcen begannen.
Diesen umfaßte den zitternden Leib vielfaltig ein weites
Weißes Gewand, dem purpurn rings um die Knöchel der Saum lief;
Aber die Stirn gleich Rosen im Schnee durchstreiften die Binden
Und fehllos vollführten die Händ' ihr ewiges Tagwerk.
Denn es behielte die Linke den wollebewickelten Rocken,
Während die Rechte gesenkt sachtabwärtsleitend in spitzen
Fingerchen formte den Zwirn, dann bog sie den Daumen und drillend
Schnellte den luftigen Kreisel hinum die gewirbelte Spindel,

Atque ita decerpens aequabat semper opus dens,
Laneaque aridulis haerebant morsa labellis,
Quae prius in levi fuerant exstantia filo:
Ante pedes autem candentis mollia lanae
Vellera virgati custodibant calathisci.
Hae tum clarisona pellentes vellera voce
Talia divino fuderunt carmine fata,
Carmine, perfidiae quod post nulla arguet aetas.

»O decus eximium magnis virtutibus augens,
Emathiae tutamen opis, clarissime nato,
Accipe, quod laeta tibi pandunt luce sorores,
Veridicum oraclum. Sed vos, quae fata sequuntur,
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Adveniet tibi iam portans optata maritis
Hesperus, adveniet fausto cum sidere coniux,
Quae te flexanimo mentis perfundat amore
Languidulosque paret tecum coniungere somnos
Levia substernens robusto brachia collo.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Nulla domus tales unquam contexit amores,
Nullus amor tali coniunxit foedere amantes,
Qualis adest Thetidi, qualis concordia Peleo.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Wobei stets abrupfend der Zahn ausglich das Gewirkte,
Daß an die trockenen Lippen sich anhing alles Gefaser,
Was auswüchsig zuvor von der Glätte des Fadens herausstand.
Seitwärts aber zu Füßen bewahrten der schimmernden Wolle
Duftweich Flockengewölk rohrstänglichte Arbeitskörbchen.
Die, ihr Wollegespinst forttreibend, mit tönender Stimme
Huben den göttlichen itzo, den schicksalvollen Gesang an,
Solchen Gesang, den nimmer der Untreu zeihet die Nachwelt:

„Du, deß Schönheit glänzt in der Tugenden höchster Verklärung,
Schirm emathischer Macht, ruhmvoller dereinst im Erzeugten,
Hör' am freudigen Tag, was dir die Geschwister verkünden,
Wahrheitredendes Lied; doch ihr, der Verhängnisse Führer,
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln!

Bald, bald nahet er dir, der bringt, was Männer erwünschen,
Hesperus, mit ihm naht, dem beglückenden Sterne, die Gattin,
Die mit der Liebe Bezaubrungshauch dein Wesen erfülle,
Sich in die Schlummer verstricke mit dir lustsüßer Ermattung,
Unter den nervichten Nacken geschmiegt ihr ründliches Aermlein.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Nie hat irgend beschattet ein Dach so selige Liebe,
Nie hat Liebe gewollt, daß Liebende so sich verbünden,
Wie sich in Thetis füget das Herz zum Herzen des Peleus.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Nascetur vobis expers terroris Achilles,
Hostibus haud tergo, sed forti pectore notus,
Qui persaepe vago victor certamine cursus
Flammea praevertet celeris vestigia cervae.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Non illi quisquam bello se conferet heros,
Cum Phrygii Teucro manabunt sanguine campi,
Troicaque obsidens longinquo moenia bello
Periuri Pelopis vastabit tertius heres.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Illius egregias virtutes claraque facta
Saepe fatebuntur gnatorum in funere matres,
Cum in cinerem canos solvent a vertice crines
Putridaque infirmis variabunt pectora palmis.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Namque velut densas praecernens cultor aristas
Sole sub ardenti flaventia demetit arva,
Troiugenum infesto prosternet corpora ferro.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Testis erit magnis virtutibus unda Scamandri,
Quae passim rapido diffunditur Hellesponto,

Aus euch wird er entstehn, der Gefahrenverächter Achilles,
Den kein Feind vom Rücken, allein an der tapferen Brust kennt,
Der oft siegesgewiß in der Wettbahn schweifendem Kampfe
Flammenbewegliche Fährte des flüchtigen Hirsches zurückläßt.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Ihm einst sei in der Schlacht kein anderer Held zu vergleichen,
Dort wo teucrisches Blut durch Phrygergefilde verströmt wird,
Wenn langjähriger Krieg die umlagerte troische Veste
Endlich in Trümmern dem Enkel erlegt des verräthrischen Pelops.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Seinen erhabenen Muth und den Siegsglanz einziger Thaten
Werden gestehn, wie oft! an den Bahren der Söhne die Mütter,
Wenn sie in Asche das Haar an der greisenden Scheitel entlösen
Und die verwitterten Brüste zerbläu'n ohnmächtigen Faustschlags.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Denn wie im dichten Getreid Kornährlein köpfend der Schnitter
Sommerlich unter der Gluth goldwogende Fluren dahinmäht,
Also mäht er die Leiber des Troergeschlechts mit dem Mordstahl.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Zeuge gewaltiger That wird ihm die scamandrische Welle,
Die vielfach sich ergießt in den reißenden Hellespontus,

Cuius iter caesis angustans corporum acervis
Alta tepefaciet permixta flumina caede.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Denique testis erit morti quoque reddita praeda,
Cum teres excelso coacervatum aggere bustum
Excipiet niveos percussae virginis artus.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Nam simul ac fessis dederit fors copiam Achivis
Urbis Dardaniae Neptunia solvere vincla,
Alta Polyxenia madefient caede sepulcra,
Quae, velut ancipiti succumbens victima ferro,
Proiciet truncum submisso poplite corpus.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Quare agite optatos animi coniungite amores:
Accipiat coniux felici foedere divam,
Dedatur cupido iamdudum nupta marito.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Non illam nutrix orienti luce revisens
Hesterno collum poterit circumdare filo.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.

Der er das Bett eindämmend mit Hügeln gemordeter Leiber
Tief in den Grund durchwärmt die im Blut sich wölkende Strömung.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Zeugen zuletzt wird ihm die dem Tode gewidmete Beute,
Wenn hochragend das schlanke Gerüst des gehügelten Erdwalls
Schneehell schimmernde Glieder empfängt der geopferten Jungfrau.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Denn alsbald das Geschick den ermüdeten Griechen bewilligt,
Siegend der Dardanusstadt neptunische Bande zu sprengen,
Wird der Polyxena Blut von der Höhe des Grabmals abthau'n,
Die wie ein Altarlamm zweischneidigem Eisen erliegend
Ueber die brechenden Knie' hinstürzt den verstümmelten Leichnam.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Auf denn! auf zu ersehntem Genuß inbrünstiger Liebe:
Werde dem Manne gegönnt glückseligen Bundes die Göttin;
Gebt ihm endlich die Braut in den Arm, dem begierigen Gatten!
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Nicht, wenn der Tag angraut und es kommt sie zu grüßen die Amme,
Wird sie den Hals ihr können umfahn mit dem gestrigen Schnürlein.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln.

Anxia nec mater discordis maesta puellae
Secubitu caros mittet sperare nepotes.
Currite ducentes subtegmina, currite, fusi.«

Talia praefantes quondam felicia Pelei
Carmina divino cecinerunt pectore Parcae.
Praesentes namque ante domos invisere castas
Heroum et sese mortali ostendere coetu
Caelicolae nondum spreta pietate solebant.
Saepe pater divum templo in fulgente revisens,
Annua cum festis venissent sacra diebus,
Conspexit terra centum procumbere tauros.
Saepe vagus Liber Parnasi vertice summo
Thýiadas effusis evantis crinibus egit,
Cum Delphi tota certatim ex urbe ruentes
Acciperent laeti divum fumantibus aris.
Saepe in letifero belli certamine Mavors
Aut rapidi Tritonis hera aut Rhamnusia virgo
Armatas hominum est praesens hortata catervas.
Sed postquam tellus scelere est imbuta nefando,
Iustitiamque omnes cupida de mente fugarunt,
Perfudere manus fraterno sanguine fratres,
Destitit exstinctos natus lugere parentes,
Optavit genitor primaevi funera nati,
Liber ut innuptae poteretur flore novercae,

Noch wird ehlichen Zwist und geschiedenes Lager befürchtend
Auf Liebenkelchen je die bekümmerte Mutter Verzicht thun.
Laufet dahin, Glücksfäden geleitende, laufet, o Spindeln." —

Solche Verheißungen einst in der Vorzeit sangen dem Peleus
Segenerfüllt aus göttlicher Brust allwissende Parcen.
Denn damals sichtbar sich betheiligend traten in keusche
Wohnungen ein der Heroen und pflogen mit Sterblichen Umgang
Gerne die Himmelsbeherrscher, da fromm noch lebten die Menschen.
Oft wenn Jupiter Vater im blitzenden Tempel sich einfand,
Wann sein festlicher Tag jahrgängiges Opfer erneute,
Sah er zu Hunderten gleich in den Staub hinstürzende Stiere.
Oft vom höchsten Parnaß thalwärts der entschwärmende Liber
Trieb windflatternden Haares hinaus die entzückten Thyiaden,
Wenn um die Wette den Gott zu empfahn die Bewohner von Delphi
Froh in die Stadt ihn luden an dampfende Festaltäre.
Oft auch schritt Mavors in vertilgender Schlachten Entscheidung
Oder die Hehre vom Tritostrom und die rhamnische Huldin
Zwischen gewappnete Reihn sichtbar und ermahnte die Kämpfer.
Doch seitdem sich die Erde befleckt mit der Sünden Verderbniß,
Aus den verwilderten Herzen die Ehrfurcht floh und das Recht floh,
Seit sich Brüder gebadet die Hand in dem Blute der Brüder,
Kinder zu trauern verlernt um der Eltern erlöschendes Dasein,
Früheren Tod anwünschte dem Sohn der Erzeuger, dem Jüngling,
Daß er des Stiefweibs Blüthe gesicherter möge genießen,

Ignaro mater substernens se impia nato,
Impia non verita est divos scelerare parentes:
Omnia fanda nefanda malo permixta furore
Iustificam nobis mentem avertere deorum.
Quare nec talis dignantur visere coetus,
Nec se contingi patiuntur lumine claro.

Ruchlos Nachts in des Sohnes Umarmungen schleichend die Mutter
Schändete frech, unschaudernd, die sittlichen Hüter der Zeugung:
Da hat Recht, Unrecht wahnwüthig verwirrende Bosheit
Ferne für immer gewandt das Gemüth rechtwilliger Götter.
Drum nie suchen sie mehr die entwürdigte Menschengemeinschaft,
Niemals wieder beleuchtet der Tag ihr heiliges Antlitz.

LXV. AD ORTALUM.

Etsi me assiduo confectum cura dolore
Sevocat a doctis, Ortale, virginibus,
Nec potis est dulcis Musarum expromere fetus
Mens animi, (tantis fluctuat ipsa malis:
Namque mei nuper Lethaeo gurgite fratris
Pallidulum manans alluit unda pedem,
Troïa Rhoeteo quem subter litore tellus,
Ereptum nostris obterit ex oculis.
Alloquar, audiero nunquam t[ua facta] loquentem?
Nunquam ego te, vita frater amabilior,
Aspiciam posthac? At certe semper amabo,
Semper maesta tua carmina morte canam,
Qualia sub densis ramorum concinit umbris
Daulias absumpti fata gemens Ityli:)
Sed tamen in tantis maeroribus, Ortale, mitto
Haec expressa tibi carmina Battiadae,
Ne tua dicta vagis nequiquam credita ventis
Effluxisse meo forte putes animo,

65. An Ortalus.

Zwar in beständigem Leid hat stillaufzehrende Trauer,
Ortalus, mich dem Geschäft sinniger Musen entrückt,
Und schwer mag ein Gemüth der Begeistrung liebliche Früchte
Zeitigen, wenn es empört schwankt im Gewoge des Wehs; —
Denn von lethäischer Fluth unlängst an den Bruder ergossen
Spülte die Welle sich an schaurig dem bleichlichen Fuß,
Den an Rhöteum's Strand, tiefunten in troischem Erdgrund,
Ferne dem Sehnsuchtblick ewiges Dunkel umfängt:
(Ach! nie red' ich zu dir? nie deinem Gespräche begegn' ich?
Soll, mein Bruder, hinfort, herzensgeliebtester, nie
Dir in das Antlitz schaun? Doch endlos will ich dich lieben,
Endlos Klagegesang deinem Gedächtnisse weihn,
Wie in des Schattengesträuchs Laubwölbungen schmelzende Wehmuth
Flötend die Daulierin Itylus' Ende beseufzt:) —
Dennoch in all der Fülle des Grams, mein Ortalus, send' ich
Dieses dem Battier dir wiedergespiegelte Lied,
Daß du entschlüpft nicht gar dein Wort aus meiner Erinnrung
Glaubest, dem Winde vertraut und in die Winde geflohn,

Ut missum sponsi furtivo munere malum
  Procurrit casto virginis e gremio,
Quod miserae oblitae molli sub veste locatum,
  Dum adventu matris prosilit, excutitur:
Atque illud prono praeceps agitur decursu,
  Huic manat tristi conscius ore rubor.

Gleichwie des Liebenden heimlich Geschenk, der gesendete Apfel,
Ueber des Mägdleins Schooß rollend, den keuschen, entfällt,
Welchen sie klug im Gewande verbarg und vergißt es, die Arme;
Kommt nun die Mutter, geschwind rafft sie sich auf, da hervor
Schlüpft der entschüttelte, rollt in beschleunigtem Lauf thalabwärts;
Gluthroth ihr ins Gesicht fließt die beschämende Schuld.

LXVI. COMA BERENICES.

Omnia qui magni dispexit lumina mundi,
Qui stellarum ortus comperit atque obitus,
Flammeus ut rapidi solis nitor obscuretur,
Ut cedant certis sidera temporibus,
Ut Triviam furtim sub Latmia saxa relegans
Dulcis amor gyro devocet aërio,
Idem me ille Conon caelesti in lumine vidit
E Bereniceo vertice caesariem
Fulgentem clare, quam multis illa deorum
Levia protendens brachia pollicita est,
Qua rex tempestate, novo auctus hymenaeo,
Vastatum finis iverat Assyrios,
Dulcia nocturnae portans vestigia rixae,
Quam de virgineis gesserat exuviis.
Estne novis nuptis odio Venus atque parentum
Frustrantur salsis gaudia lacrimulis,
Ubertim thalami quas intra limina fundunt?
Non, ita me divi, vera gemunt, iuerint.
Id mea me multis docuit regina querelis,
Invisente novo proelia torva viro.

66. Berenice's Locke.

(Nach dem Callimachus.)

Der die unzähligen Lichter des Weltraums alle gezählt hat,
Wann ein Gestirn aufgeht, wann es entschwindet, erfuhr,
Wie sich der flammige Glanz der geschäftigen Sonne verdunkelt,
Wie zu gemessener Zeit Sterne mit Sternen entfliehn,
Wie in die Felsen hinab, in die latmischen, bannend Dianen
Heimlicher Liebegenuß lockt von ätherischer Bahn,
Eben derselbige sah, Konon, in des Himmels Umleuchtung
Mich, Berenice's einst Scheitel-umwallendes Haar,
Lichtausströmendes itzt, das mehr als einem der Götter
Jene, den Lilienarm hebend, zum Opfer entbot,
Selbiger Zeit, da in Hast aus Hymens Freuden der König
Zog in verheerenden Krieg gegen assyrische Gau'n,
Liebliche Wundspur noch von der nächtlichen Fehde bewahrend,
Da er der Jungfraunzucht trotzige Krone gewann.
Ist denn Venus den Bräuten ein Gräul? und die Wonne der Eltern
Müßte verbittert im Thau salziger Thränchen vergehn,
Die sie im Unmaß wohl an der Hochzeitschwelle vergießen?
Nein, bei Jupiters Huld! Wahres bedauern sie nicht!
Dessen beglaubigten mich der Gebieterin rührende Klagen,
Als der Vermählte hinweg eilt' in die drohende Schlacht.

At tu non orbum luxti deserta cubile,
Sed fratris cari flebile discidium.
Quam penitus maestas exedit cura medullas?
Ut tibi tunc toto pectore sollicitae
Sensibus ereptis mens excidit! ac te ego certe
Cognoram a parva virgine magnanimam.
Anne bonum oblita es facinus, quo regium adepta es
Coniugium, quod non fortior ausit alis?
Sed tum maesta virum mittens quae verba locuta es!
Iuppiter, ut trîsti lumina saepe manu!
Quis te mutavit tantus deus? an quod amantes
Non longe a caro corpore abesse volunt?
Atque ibi me cunctis pro dulci coniuge divis
Non sine taurino sanguine pollicita es,
Si reditum tetulisset! Is haut in tempore longo
Captam Asiam Aegypti finibus addiderat.
Quîs ego pro factis caelesti reddita coetu
Pristina vota novo munere dissoluo.
Invita, o regina, tuo de vertice cessi,
Invita, adiuro teque tuumque caput,
(Digna ferat quod si quis inaniter adiurarit:)
Sed qui se ferro postulet esse parem?
Ille quoque eversus mons est, quem maximum in oris
Progenies Thiae clara supervehitur,
Cum Medi peperere novum mare cumque iuventus

Oder bejammertest du nicht so das verödete Lager,
Galt es dem traulichen, itzt scheidenden Bruder allein?
Ach! wie tief in das Mark der verzehrende Schmerz einwühlte!
Wie er zerrüttete dich! aus der beklommenen Brust
Jegliche Kraft der Besinnung nahm! Und erhabenen Muths doch
Zeigtest du früh dich schon, welch ein entschlossenes Kind!
Denkst du der herrlichen That nicht mehr, die dich zu des Königs
Ehbett hob? kein Held wagte Gefährlicheres.
Dennoch bei des Gemahls Abschied welch traurige Worte!
Himmel! die Aeuglein wie wund von der reibenden Hand!
Wandelte dich ein gewaltiger Gott? Wer zweifelt? getrennt sein,
Fern dem geliebteren Leib mögen die Liebenden nicht.
Damals weihetest, da Hekatomben verschwendend, an alle
Himmlische weihetest du mich für den süßen Gemahl,
Wenn er die Heimkehr säh'. Und er kam! in erobernder Eile
Asien hatt' er gefügt unter Aegyptens Gebot.
Solchem Erfolge gemäß im Verein der Olympier itzo
Wohn' ich, früherer Schuld folgendes Lösegeschenk.
Zwar nur ungern ging ich, o Königin, dir von der Scheitel,
Ungern, (schwör' es bei dir, deinem geheiligten Haupt;
Wehe dem Lästerer, der's leichtsinniger Weis' anriefe!)
Doch wer wagt es, im Kampf gegen das Eisen zu stehn?
Stürzte ja selbst der Berg, deß ragenden über die Erdhöhn
Thia's Strahlengeschlecht näheren Wipfel befährt,
Als um die Meder ein Meer neu aufquoll, daß im geborstnen

Per medium classi barbara navit Athon.
Quid facient crines, cum ferro talia cedant?
Iuppiter, ut Chalybum omne genus pereat,
Et qui principio sub terra quaerere venas
Institit ac ferri stringere duritiem!
Abiunctae paulo ante comae mea fata sorores
Lugebant, cum se Memnonis Aethiopis
Unigena impellens nictantibus aëra pennis
Obtulit, Arsinoës Locridos ales equus.
Isque per aetherias me tollens avolat umbras
Et Veneris casto collocat in gremio.
Ipsa suum Zephyritis eo famulum legarat,
Graia Canopeis incola litoribus,
Indidem ibi vario ne solum in lumine caeli
Ex Ariadneis aurea temporibus
Fixa corona foret, sed nos quoque fulgeremus
Devotae flavi verticis exuviae.
Uvidulam a fluctu cedentem ad templa deum me
Sidus in antiquis diva novum posuit:
Virginis et saevi contingens namque Leonis
Lumina, Callisto iuncta Lycaoniae,
Vertor in occasum, tardum dux ante Booten,
Qui vix sero alto mergitur Oceano.
Sed quamquam me nocte premunt vestigia divum,
Lux autem canae Tethyi restituit,

Athos der Barbarnzug segelte schluchtenentlang.
Wenn so Großes dem Eisen erliegt, was richtet ein Haar aus?
Jupiter! treffe der Fluch sämmtliches Chalybervolk,
Und wen's unter der Erde zuerst Erzadern zu suchen
Lüstete, wer des Metalls Härte zu schmieden gelehrt!
Noch wehklagten um mich, die entwendete, meine Geschwister
Locken, und sieh! Memnon's naht, des Tithoniasohns,
Sippe, gewiegt lufther in der Fittige rudernden Anschwung,
Locris Arsinoë, dein reisiger Flügelgesell,
Welcher hinauf mich hebend, hinauf durch nachtenden Aether
Fliegt und der Venus still legt in den heiligen Schooß.
Darum hatte sie selbst den Gehülfen entsandt, Zephyritis,
Sie, am Canopergestad griechische Siedelerin,
Daß nicht einzig erhoben, an Abkunft gleich, zu des Himmels
Wechselndem Lichte der Kranz ariadneischer Stirn
Hinge, der goldene, nur, wenn wir auch glorienleuchtend
Prangten, des blonden Gelocks weiheverpfändeter Raub.
Seefeucht wie ich erschien in den Sphärenumwölbungen, wies mir
Jene, dem jüngsten Gestirn, unter den ältern den Platz:
Neben Erigone's Licht, dem gewaltigen Leu'n an die Hüfte
Streifend, Kallisto dort nah, der Arcadierin,
Deut' ich hinuntergewendet die Bahn dem Versäumer Boötes,
Der ganz spät langsam kaum in den Ocean taucht.
Aber obwohl mich Nachts unsterbliche Tritte bewandeln,
Tags hinwieder die Fluth Tethys' der grauen umfängt, —

(Pace tua fari hic liceat, Rhamnusia virgo;
  Namque ego non ullo vera timore tegam,
Nec si me infestis discerpent sidera dictis,
  Condita quin veri pectoris evoluam:)
Non his tam laetor rebus, quam me abfore semper,
  Abfore me a dominae vertice discrucior:
Quicum ego, dum virgo quondam fuit omnibus expers
  Unguentis, una milia multa bibi.
Nunc vos, optato quas iunxit lumine taeda,
  Non prius unanimis corpora coniugibus
Tradite nudantes reiecta veste papillas,
  Quam iucunda mihi munera libet onyx,
Vester onyx, casto petitis quae iura cubili.
  Sed quae se impuro dedit adulterio,
Illius ah mala dona levis bibat irrita pulvis:
  Namque ego ab indignis praemia nulla peto.
Sic magis, o nuptae, semper concordia vostras
  Semper amor sedes incolat assiduus.
Tu vero, regina, tuens cum sidera divam
  Placabis festis luminibus Venerem,
Unguinis expertem non siris esse tuam me,
  Sed potius largis affice muneribus,
Sidera cur iterent: »utinam coma regia fiam!«
  Protinus Hydrochoi fulgor et Oarion.

(Sei es gestanden einmal, o verzeih, rhamnusische Jungfrau;
Denn nie soll mir Furcht hemmen ein wahres Gefühl;
Mögen im Zorne darum mich alle Gestirne verketzern,
Muthvoll sprech' ich es aus, was in der Seele sich regt:)
All die Ehren erfreu'n doch weniger, als der Entfernung
Ewiger Bann vom Haupt mich der Gebieterin schmerzt,
Wo ich zuvor, derweile sie Mägdlein, jeglichen Salböls
Theilhaft, auf einmal tausend und tausende trank.
Ihr nun, denen zum Heil die vermählende Fackel geleuchtet,
Gönnt dem Erkorenen nie eures vertraulichen Leibs
Süßeres Recht, von der schwellenden Brust das Gewand abwerfend,
Ehe der Onyx mir duftende Spenden geträuft,
Spenden von euch, die keusch ein gesetzliches Lager erwartet;
Doch wo Frechheit schließt eheverhöhnenden Bund,
Spurlos trinke den Zoll, den verworfenen, fliegender Staub ein;
Denn von Entehrten bedarf ehrender Gaben ich nicht.
Dann soll, Freundinnen, euch in der Eh' ausdauernde Eintracht,
Stets soll Liebe mit euch wohnen und walten im Haus.
Aber, o Königin, du, wenn sternwärts blickend die Göttin,
Wenn du im Festtagsglanz Venus verehrend bedenkst,
Salbenentblößt auch mich nicht wirst du, die Deinige, wollen,
Nein, mit vergeudender Hand reiche des Köstlichen viel,
Bis es erklingt in den Sternen: o Glück dir, Königinlocke!
Klingt zum Hydrochous weit über Orion hinaus.

LXVII. AD IANUAM MOECHAE CUIUSDAM.

CATULLUS.

O dulci iucunda viro, iucunda parenti,
  Salve, teque bona Iuppiter auctet ope,
Ianua, quam Balbo dicunt servisse benigne
  Olim, cum sedes ipse senex tenuit,
Quamque ferunt rursus voto servisse maligno,
  Postquam es porrecto facta marita sene:
Dic agedum nobis, quare mutata feraris
  In dominum veterem deseruisse fidem.

IANUA.

Non (ita Caecilio pateam, cui tradita nunc sum)
  Culpa mea est, quamquam dicitur esse mea,
Nec peccatum a me quisquam pote dicere quicquam:
  Verum istud populi vana querela facit:
Qui, quacunque aliquid reperitur non bene factum,
  Ad me omnes clamant: »Ianua, culpa tua est.«

CATULLUS.

Non istuc satis est uno te dicere verbo,
  Sed facere, ut quivis sentiat et videat.

67. Die Thür einer Ehebrecherin.
(Ein Gespräch.)

Der Dichter.

Du, so gefällig dem lieben Gemahl und dem Väter gefällig,
  Glück zum Gruß und die Gunst Jupiters fördere dich,
Thür, die vormals, heißt es, den Balbus ehrlich bediente,
  Während der Altherr noch hütete selber das Haus,
Aber hernachmals, heißt's, unehrliche Wünsche bediente,
  Seit er gestorben und du tratest in ehlichen Stand:
Sprich und bedeut' uns nur, wie kommt's, daß so du verwandelt
  Gegen den älteren Herrn Pflicht und Gewissen verlorst.

Die Thür.

Traun, wie lieb Cäcilius mir, mein neuer Gebieter,
  Mich trifft keinerlei Schuld, wenn sie verdächtigen mich.
Mir soll Keiner im Ernst das geringste Vergehn nachsagen,
  Aber dem Leumund sind leere Beschwerden Vergehn.
Denn wenn irgend umher was Unanständiges kund wird,
  Gleich schrei'n Alle: Die Thür hat es, die Thüre, gethan!

Der Dichter.

Meinst du, genug schon sei der Vertheidigung solche Behauptung?
  Schaff', daß Jeder begreift, daß er mit Augen es sieht.

IANUA.

Qui possum? Nemo quaerit nec scire laborat.

CATULLUS.

Nos volumus: nobis dicere ne dubita.

IANUA.

Primum igitur, virgo quod fertur tradita nobis,
Falsum est: non qui illam vir prior attigerit,
Languidior tenera cui pendens sicula beta
Nunquam se mediam sustulit ad tunicam:
Sed pater illius nati violasse cubile
Dicitur et miseram conscelerasse domum,
Sive quod impia mens caeco flagrabat amore,
Seu quod iners sterili semine natus erat,
Et quaerendum unde unde foret nervosius illud,
Quod posset zonam solvere virgineam.

CATULLUS.

Egregium narras mira pietate parentem,
Qui ipse sui gnati minxerit in gremium.

IANUA.

Atqui non solum hoc se dicit cognitum habere
Brixia Cycneae supposita speculae,

Die Thür.

Kann ich es? Niemand fragt, Niemand will besser belehrt sein.

Der Dichter.

Ei, wir bitten dich, uns magst du erzählen; wohlan!

Die Thür.

Dann vorerst, man glaubt, als Jungfrau sei sie gekommen, —
Falsch! Zwar nicht der Gemahl hatte zuvor sie berührt,
Dessen betrübter Priapus das blöd abhängende Köpfchen
Niemals mitten hinauf gegen die Tunica hob,
Aber der eigne Papa, so erzählen sie, stieg in des Sohnes
Bett und entehrte zuerst dieses verlorene Haus,
Sei's, daß blinde Begier sein sündiges Herz durchflammte,
Sei's, weil unfruchtbarn Samens und träge der Sohn,
Daß man suchte, von wannen es sei, ein gestählteres Etwas,
Dem sich löse der jungfräuliche Gürtel der Braut.

Der Dichter.

Wunderlich, was du erzählst! das heißt noch ein zärtlicher Vater,
Wenn er dem eigenen Sohn so in die Tasche gepißt.

Die Thür.

Doch nicht dieses allein sagt dir als sichere Kunde
Brixia, unten im Thal neben der cycnischen Burg,

Flavus quam molli percurrit flumine Mello,
Brixia Veronae mater amata meae,
Sed de Postumio et Corneli narrat amore,
Cum quibus illa malum fecit adulterium.
Dixerit hic aliquis: »Qui tu isthaec, ianua, nosti,
Cui nunquam domini limine abesse licet,
Nec populum auscultare, sed hic suffixa tigillo
Tantum operire soles aut aperire domum?«
Saepe illam audivi furtiva voce loquentem
Solam cum ancillis haec sua flagitia,
Nomine dicentem quos diximus, utpote quae mi
Speret nec linguam esse, nec auriculam.
Praeterea addebat quendam, quem dicere nolo
Nomine, ne tollat rubra supercilia.
Longus homo est, magnas cui lites intulit olim
Falsum mendaci ventre puerperium.

Die sachtgleitenden Stromes umzieht der vergilbende Mello,
Brixia, Mutter im Volk meiner Verona verehrt,
Auch Postumius kommt an die Reih, Cornelius' Liebschaft,
Denen des Weibs Ehbruch arge Gelüste gestillt.
Nun mag einer erwiedern: „Allein wie weißt du, o Thür, dies,
Da du ja nie wegkommst über die Schwelle des Herrn,
Nie in der Stadt umhorchtest, und warst, an den Pfosten gehenkelt,
Nur zu eröffnen das Haus, nur zu verschließen gewöhnt?"
Wohl, oft hört' ich sie selbst mit geheimnißlistiger Stimme
Flüsternd den Mägden allein ihre Geschichtchen vertraun,
Hörte die Namen dabei, die bezeichneten; denn sie verhoffte
Weder ein Zünglein mir, weder ein lauschendes Ohr.
Dann noch Einen erwähnte sie gern; den aber verschweig' ich,
Daß er die Augbrau'n nicht dräuend, die rothen, erhebt:
Einen von langer Gestalt, dem weitaussehende Händel
Brachte die Lügengeburt eines geschwollenen Leibs.

LXVIII. AD MANLIUM.

Quod mihi fortuna casuque oppressus acerbo
Conscriptum hoc lacrimis mittis epistolium,
Naufragum ut eiectum spumantibus aequoris undis
Sublevem et a mortis limine restituam,
Quem neque sancta Venus molli requiescere sómno
Desertum in lecto caelibe perpetitur,
Nec veterum dulci scriptorum carmine Musae
Oblectant, cum mens anxia pervigilat,
Id gratum est mihi, me quoniam tibi dicis amicum,
Muneraque et Musarum hinc petis et Veneris:
Sed tibi ne mea sint ignota incommoda, Manli,
Neu me odisse putes hospitis officium,
Accipe, quîs merser fortunae fluctibus ipse,
Ne amplius a misero dona beata petas.
Tempore quo primum vestis mihi tradita pura est,
Iucundum cum aetas florida ver ageret,
Multa satis lusi: non est dea nescia nostri,
Quae dulcem curis miscet amaritiem:
Sed totum hoc studium luctu fraterna mihi mors
Abstulit. O misero frater adempte mihi!
Tu mea, tu moriens fregisti commoda, frater,
Tecum una tota est nostra sepulta domus,

68. An Manlius.

Daß im Gedränge der Noth und gebeugt von erschütterndem Unfall
Mir dies Briefchen du, dies thränengeschriebene schickst,
Gleich dem Gestrandeten, den Sturmfluth an die Küste geworfen,
Suchend die Hand, dich empor wieder ins Leben zu ziehn,
Dem nicht Venus' Hulden des Schlafs balsamische Labe
Auf einsamlichem Pfühl je zu genießen erlaubt,
Noch mit erquickendem Sang vorzeitlicher Dichter die Musen
Lindrung leihn, wenn Nachts wachend die Seele sich härmt:
Dankbar fühl' ich darin den Beweis freundschaftlichen Zutrauns,
Weil du des Liedes Geschenk suchst und der Liebe bei mir.
Aber damit nicht fremd dir, Manlius, meine Bedrängniß,
Oder gehässig du mich wähnest der gastlichen Pflicht,
Höre, wie schwer mich selbst des Geschicks Unwetter getroffen,
Freund, dann fordere Trost nicht an der Schwelle des Leids. —
Einstmals, als ich zuerst mit weißem Gewande beliehn ward,
Mich wie blühender Lenz glückliche Jugend umgab,
Da wohl schwärmt' ich genug; es gedenkt auch meiner die Göttin,
Die süßbittere Weh'n ihrer Beseligung mischt.
Doch all dieses Getreibe verscheuchte der Schmerz um des Bruders
Plötzlichen Tod, — weh mir, Bruder, dem Armen geraubt!
Du hast scheidend, o du, mein Dasein niedergetrümmert,
Mit dir sank in die Nacht unseres Hauses Gestirn;

Omnia tecum una perierunt gaudia nostra,
Quae tuus in vita dulcis alebat amor.
Cuius ego interitu tota de mente fugavi
Haec studia atque omnis delicias animi.
Quare quod scribis: »Veronae turpe Catullo
Esse, quod hic quisquis de meliore nota
Frigida deserto tepefaxit membra cubili«:
Id, Manli, non est turpe, magis miserum est.
Ignosces igitur, si, quae mihi luctus ademit,
Haec tibi non tribuo munera, cum nequeo.
Nam quod scriptorum non magna est copia apud me,
Hoc fit, quod Romae vivimus: illa domus,
Illa mihi sedes, illic mea carpitur aetas;
Huc una ex multis capsula me sequitur.
Quod cum ita sit, nolim statuas nos mente maligna
Id facere aut animo non satis ingenuo,
Quod tibi non utriusque petenti copia facta est:
Ultro ego deferrem, copia si qua foret.

Mit dir welkten sie alle, die Frühlingsblüthen der Freude,
Die dein Lieben allein lieblich im Leben gepflegt.
Seit dem Trauerverlust fern bannte von Sinn und Gemüth ich
Scherz und Behagen und all jenes ergetzliche Spiel.
Deßhalb, wenn du erzählst, „in Verona treffe Catullus
Unglimpf, während dahier jeder Vermöglichere
Dreist im verlassenen Bett sein fröstelndes Leibchen erwärmte,“ —
Nicht Unglimpf ist dies, Guter, bedauerlich ist's.
Und so wolle verzeihn, wenn, was mir Kummer entrissen,
Nun als Darlehn nicht dir ich zu bieten vermag.
Ist doch stets in der Ferne gering mein schriftlicher Vorrath,
Seit mir Rom Heimath worden, in Rom ich zu Haus,
Dort mein bleibender Sitz, dort rinnen die Jahre hinunter;
Hieher folgt aus viel Kästchen ein einziges mir.
Wenn dies so sich verhält, so beschuldige nicht die Gesinnung
Als unedel und falsch oder an Treue verarmt,
Daß ich dem Bittenden dir nicht dies, nicht jenes gewährte;
Selbst anböt' ich es gern, stünd' es in meiner Gewalt.

LXIX. AD M.' ACILIUM GLABRIONEM.

Non possum reticere, deae, qua me Acilius re
Iuverit, aut quantis iuverit officiis,
Ne fugiens saeclis obliviscentibus aetas
Illius hoc caeca nocte tegat studium:
Sed dicam vobis, vos porro dicite multis
Milibus et facite haec charta loquatur anus,
[Ut qualis fuerit, dum vixit, carmina narrent,]
Notescatque magis mortuus atque magis,
Nec tenuem texens sublimis aranea telam
In deserto Acili nomine opus faciat.
Nam, mihi quam dederit duplex Amathusia curam,
Scitis, et in quo me corruerit genere,
Cum tantum arderem quantum Trinacria rupes
Lymphaque in Oetaeis Malia Thermopylis,
Maesta neque assiduo tabescere lumina fletu
Cessarent tristique imbre madere genae:
Qualis in aërii perlucens vertice montis
Rivus muscoso prosilit e lapide,
Qui, cum de prona praeceps est valle volutus,
Per medium densi transit iter populi,
Dulce viatori lasso in sudore levamen,
Cum gravis exustos aestus hiulcat agros.

69. An M'. Acilius Glabrio.

Nicht mehr kann ich verschweigen, o Göttinnen, welcherlei Hülfe
Mir Acilius bot, was er zu lieb mir gethan,
Daß die vereilende Zeit mit erinn'runglöschender Schwinge
Nicht sein helles Verdienst werf' in die Schatten der Nacht.
Drum euch sei es verkündet, und ihr dann kündet es weiter
Tausenden, und dies Blatt töne der spätesten Welt,
Daß er im Lied fortlebe so wie er im Leben erschienen,
Daß er im Tod noch mehr werde geachtet und mehr,
Und kein Luftnetzlein die gewölbabhangende Spinne
Webend im modrigen Wust Manius' Namen umzieh'. —
Denn welch Leiden bereitete mir Amathusia's Trugsinn,
Wisset ihr, wie sie das Mark meiner Gebeine verheert,
Da ich in Gluth aufging wie jener Trinakriafelsen,
Wie im Thermopyleschlund siedet der malische Quell,
Trübe das Auglicht schwand in unendlicher Thränen Bewölkung
Und heißregnender Schmerz stürzte die Wangen hinab.
Nicht rastloser ein Bach, der Gebirgshöh luftiger Zögling,
Aus moosbraunem Gestein sprudelt er blinkend hervor,
Der kopfüber gewälzt durch neigende Thäler und Gründe
Bis an den Heerweg fort zieht in des Volkes Verkehr,
Köstliche Frischung bringend im Schweiß dem ermatteten Wandrer,
Wann ausdörrender Brand klaffend die Aecker zerreißt.

Hic, velut in nigro iactatis turbine nautis
Lenius aspirans aura secunda venit
Iam prece Pollucis, iam Castoris implorati,
Tale fuit nobis Manius auxilium.
Is clausum lato patefecit limite campum,
Isque domum nobis, isque dedit dominam,
Ad quam communes exerceremus amores,
Quo mea se molli candida diva pede
Intulit et trito fulgentem in limine plantam
Innixa arguta constituit solea,
Coniugis ut quondam flagrans advenit amore
Protesilaëam Laodamia domum,
Inceptam frustra, nondum cum sanguine sacro
Hostia caelestes pacificasset heros.
Nil mihi tam valde placeat, Rhamnusia virgo,
Quod temere invitis suscipiatur heris.
Quam ieiuna pium desideret ara cruorem,
Docta est amisso Laodamia viro,
Coniugis ante coacta novi dimittere collum,
Quam veniens una atque altera rursus hiems
Noctibus in longis avidum saturasset amorem,
Posset ut abrupto vivere coniugio,
Quod scibant Parcae non longo tempore abisse,
Si miles muros isset ad Iliacos.
Nam tum Helenae raptu primores Argivorum

Da, wie im schaurigen Dunkel der Windsbraut wogenden Schiffern
  Freundlich ein Rettungshauch linderen Athems erscheint,
Wenn sie den Castor schon, schon Pollux dringend heranflehn,
  Also nahte sich mir Manius, Helfer in Noth.
Er war's, der das umschlossene Feld zu erweiterten Schranken
  Oeffnend ein Haus uns gab, gab die Geliebte im Haus,
Wo in Gemeinsamkeit wir Liebesgelage begingen,
  Wo sie den schwebenden Tritt, meine Vergötterte, dann
Hintrug, trat in die Thür, stand auf der geglätteten Schwelle,
  Sacht an den leuchtenden Fuß knisternd die Sohle geschmiegt:
Wie ehmals, hochglühend in Liebebegier zu dem Gatten,
  Protesilaus' Haus Laodamia betrat, —
Uebel begonnenes Haus, dem noch kein blutender Schlachtstier
  Als Weihopfer die Herr'n hatt' im Olympus versöhnt.
O nichts blende den Wunsch mir so, rhamnusische Jungfrau,
  Das ich vermessen begönn' ohne der Herrscher Gewähr.
Denn wie nüchtern der Altar lechzt nach heiligem Blutthau,
  Hat des Gemahls Hingang Laodamien gelehrt,
Als sie dem Nacken so früh peinvoll sich entwand des Erwählten,
  Eh' ein Winterverlauf, einer und anderer, ihr
Hätt' in verlängerten Nächten der Sehnsucht Hunger geschwichtigt,
  Daß sie zu leben ertrüg' über die Liebe hinaus.
Wußten die Parcen es doch, er beschleunige sich das Verhängniß,
  Wenn als Streiter er mit zöge gen Ilium hin.
Denn damals durch Helena's Raub aufmahnend der Griechen

Coeperat ad sese Troia ciere viros,
Troia nefas, commune sepulcrum Asiae Europaeque,
Troia virum et virtutum omnium acerba cinis;
Quae veterum id nostro letum miserabile fratri
Attulit: hei misero frater adempte mihi!
Hei misero fratri iucundum lumen ademptum!
Tecum una tota est nostra sepulta domus,
Omnia tecum una perierunt gaudia nostra,
Quae tuus in vita dulcis alebat amor.
Quem nunc tam longe, non inter nota sepulcra
Nec prope cognatos compositum cineres,
Sed Troia obscena, Troia infelice sepultum
Detinet extremo terra aliena solo.
Ad quam tum properans fertur simul undique pubes
Graeca penetrales deseruisse focos,
Ne Paris abducta gavisus libera moecha
Otia pacato degeret in thalamo.
Quo tibi tum casu, pulcherrima Laodamia,
Ereptum est vita dulcius atque anima
Coniugium: tanto te absorbens vertice amoris
Aestus in abruptum detulerat barathrum,
Quale ferunt Graii Pheneum prope Cylleneum
Siccare emulsa pingue palude solum,
Quod quondam caesis montis fodisse medullis
Audit falsiparens Amphitryoniades,

Edelste lockte bereits Troja die Männer heran,
Troja, der Fluch! Europens und Asia's weites Gemeingrab,
Troja, der herrlichsten all Helden und Tugenden Tod,
Die in das alte Verderben anitzt fortreißend hinabzog
Unseren Bruder — o weh, Bruder, dem Armen geraubt!
Weh mir Armen, o du mein Licht, mein Auge genommen;
Mit dir sank in die Nacht unseres Hauses Gestirn,
Mit dir welkten sie alle, die Frühlingsblüthen der Freude,
Die dein Lieben allein lieblich im Leben gepflegt.
Ach! nun hält dich fern, nicht unter befreundeten Gräbern,
Nicht zu dem schlummernden Staub lieber Verwandten gesellt,
Sondern in Troja's Graus, in der abscheuwürdigen Troja,
Ewig im Fremdland dich neidische Scholle gebannt! —
Dorthin strebend, erzählen sie nun, rings regte sich Hellas'
Jugend und ließ muthvoll heimische Herde zurück,
Daß nicht froh im erschlichnen Besitz der entwendeten Buhle
Paris das Ehegemach hüt' in vergnüglicher Ruh.
Welchem zufolg' auch dir dann, reizende Laodamia,
Ward dein süßestes Gut, süßer als Leben und Leib,
Dir dein Gatte geraubt: so tief unergründlicher Liebe
Strudel in jäheren Schlund hatte dich niedergerafft,
Als nach Griechenbericht beim cylleneischen Pheneus
Am Seethal einst sog jener entsumpfende Schlund,
Den des Gebirgs markinnersten Kern durchspaltend der kühne
Vatererlogene grub, amphitryonische Sohn,

Tempore quo certa Stymphalia monstra sagitta
Perculit imperio deterioris heri,
Pluribus ut caeli tereretur ianua divis,
Hebe nec longa virginitate foret.
Sed tuus altus amor barathro fuit altior illo,
Qui tamen indomitam ferre iugum docuit.
Nam neque tam carum confecto aetate parenti
Una caput seri nata nepotis alit,
Qui, cum divitiis vix tandem inventus avitis
Nomen testatas intulit in tabulas,
Impia derisi gentilis gaudia tollens
Suscitat a cano volturium capiti:
Nec tantum niveo gavisa est ulla columbo
Compar, quae multo dicitur improbius
Oscula mordenti semper decerpere rostro,
Quam quae praecipue multivola est mulier.
Sed tu horum magnos vicisti sola furores,
Ut semel es flavo conciliata viro.
Aut nihil aut paulo cui tum concedere digna
Lux mea se nostrum contulit in gremium,
Quam circumcursans hinc illinc saepe Cupido
Fulgebat crocina candidus in tunica.
Quae tamen etsi uno non est contenta Catullo,
Rara verecundae furta feremus herae,
Ne nimium simus stultorum more molesti.

Als sein treues Geschoß stymphalische Luftunholde
 Bändigte nach dem Befehl eines geringeren Herrn,
Daß zahlreichere Götter die himmlische Schwelle beschritten
 Und in der Jungfrau Kranz Hebe veralterte nicht.
Doch dein tiefes Gefühl dir war es ein tieferer Abgrund,
 Seit ihr zwingendes Joch Liebe dich tragen gelehrt.
Denn nicht inniger kann sein Enkelchen hegen, den Spätling,
 Schwach vor Alter ein Greis, einziger Tochter Geschenk,
Das kaum endlich erzielt weitläufigem Ahnenbesitzthum,
 Nun im Vermächtnißschein steht es mit Namen genannt,
Einem betrogenen Vetter der Erbschaft tückische Freude
 Stiehlt und den Geier zurück scheucht von dem grauenden Haupt; —
Noch so labte sich je an dem üppigen Tauber das traute
 Weiblein, das gar arg, sagen sie, liebeserpicht
Nie abläßt, mit dem Schnabel, dem beißenden, Küsse zu pflücken,
 Wenn sonst Weibesgelüst fröhnt der Veränderlichkeit.
Doch du, Laodamia, besiegtest die Gluth all dieser,
 Als einmal du im Arm hieltest den blühenden Mann.
Und dir wieder in nichts nachachtbar, oder in wenig,
 Flog mein Kleinod mir freudebewegt an die Brust.
Ach! damals ringsher um die Liebliche schwärmte Cupido,
 Rings wie strahlte der Gott herrlich im Rosengewand! —
Hätte sie nun nicht immer genug an dem einen Catullus,
 Sehen wir seltneren Fehl wohl der Bescheidenen nach,
Daß nicht peinlich genau sie belästige mürrische Thorheit:

Saepe etiam Iuno, maxima caelicolum,
Coniugis in culpa flagrantem concoquit iram,
Noscens omnivoli plurima furta Iovis.
At, quia nec divis homines componier aequum est,
Ingratum tremuli tolle parentis onus.
Nec tamen illa mihi dextra deducta paterna
Fragrantem Assyrio venit odore domum,
Sed furtiva dedit muta munuscula nocte,
Ipsius ex ipso dempta viri gremio.
Quare illud satis est, si nobis is datur unis,
Quem lapide illa diem candidiore notat.

Hoc tibi, quo potui, confectum carmine munus
Pro multis, Acili, redditur officiis,
Ne vestrum scabra tangat rubigine nomen
Haec atque illa dies atque alia atque alia.
Huc addent divi quam plurima, quae Themis olim
Antiquis solita est munera ferre piis.
Sitis felices, et tu simul et tua vita,
Et domus ipsa, in qua lusimus, et domina,
Et, qui pincipio nobis te transdedit, Anser,
A quo sunt primo omnia nata bona,
Et longe ante omnes, mihi quae me carior ipso est,
Lux mea, qua viva vivere dulce mihi est.

Muß doch Juno selbst, höchste der Himmlischen, auch
Oft bei Jupiters Schuld ihr kochendes Herze bezwingen,
Duldsam tausenderlei Schlichen des losen Gemahls.
Gleichwohl, weil sich Göttern ein Mensch nicht dürfte vergleichen,
Nimm die verdrießliche Last hütender Eltern auf dich.
Uebrigens kam sie ja nicht an der Hand des Erzeugers, sie kam mir
Nicht in ein Syrergedüft athmendes, festliches Haus,
Sondern in schweigender Nacht nur gab sie verstohlne Geschenkchen,
Die sie dem Ehherrn schlau mitten vom Schooße gerafft.
Deßhalb wär' es genug, wenn nur mir Einzigem bliebe
Der Tag, den sie beglückt zeichnet mit weißerem Stein. —

Sei nun dieses Gedicht, wie es eben gelang, in Erwiedrung
Dir, Acilius, viel freundlicher Dienste gezollt,
Daß nicht schäbigen Rost an den Glanz euch werfe des Namens
Dieser und der und sodann wieder und wieder ein Tag.
Legen die Götter dazu Vielfältiges, wie's in der Urzeit
Goldenen Tagen zumal Themis den Guten verlieh.
Seid allwege beglückt, du wie die Geliebte, beglückt sei,
Wo wir genossen, das Haus selbst und die Herrin im Haus,
Er auch, welcher zuerst dich mir zueignete, Anser,
Dem ich zuerst es verdankt, was ich erworben in dir,
Doch weitaus vor den Anderen *sie*, mein Alles in Allem,
Die mir lebend allein ewig das Leben versüßt.

LXX. AD RUFUM.

Noli admirari, quare tibi femina nulla,
  Rufe, velit tenerum supposuisse femur,
Non ullam rarae labefactes munere vestis
  Aut perluciduli deliciis lapidis.
Laedit te quaedam mala fabula, qua tibi fertur
  Valle sub alarum trux habitare caper.
Hunc metuunt omnes; neque mirum: nam mala valde est
  Bestia, nec quicum bella puella cubet.
Quare aut crudelem nasorum interfice pestem,
  Aut admirari desine, cur fugiunt.

70. An Rufus.

Rufus, wundre dich nicht, weßhalb nicht eine der Frauen
Ihren gefälligen Leib deinen Umarmungen gönnt,
Du nicht eine gewinnst mit dem Lockpreis seltner Gewänder
Oder dem köstlichen Schmuck leuchtenden Edelgesteins.
Leider ein Mährlein folgt dir nach, das sagt, du behausest
Unter der Höhle des Arms einen entsetzlichen Bock.
Der jagt alle davon: wen wundert es? gar ein gefährlich
Thier ist's, dem sich kein artiges Mädchen bequemt.
Drum entweder erſticke die Pest feinfühlender Nasen,
Oder bewundere nicht länger, daß alle dich fliehn.

LXXI. DE INCONSTANTIA FEMINEI AMORIS.

Nulli se dicit mulier mea nubere malle
  Quam mihi, non si se Iupiter ipse petat.
Dicit: sed mulier cupido quod dicit amanti,
  In vento et rapida scribere oportet aqua.

LXXII. AD ATEIUM.

Si cui iure bono sacer alarum obstitit hircus,
  Aut si quem merito tarda podagra secat,
Aemulus iste tuus, qui vestrum exercet amorem,
  Mirifice est, Atei, nactus utrumque malum.
Nam quotiens futuit, totiens ulciscitur ambos:
  Illam affligit odore, ipse perit podagra.

---

71. Frauenwort.

Keinen erwähle sie, sagt mein Weiblein, lieber zum Gatten,
  Keinen als mich, wenn selbst Jupiter käme zu frei'n.
Sagt's; doch was dem Verliebten ein Weib sagt, wenn er entbrannt ist,
  Schreib in den Wind, mein Freund, schreib in die Welle des Stroms.

---

72. An Atejus.

Wenn je einem mit Recht der verdrießliche Bock in den Weg tritt,
  Wenn je einen verdient martert die lähmende Gicht,
Dann trug jener Rival, der itzt dein Liebchen beschäftigt,
  Schön, Atejus, und recht beide Gebrechen davon.
Denn wie oft er mit ihr in der Arbeit, büßen es beide:
  Sie bringt um der Gestank, ihn die zerrüttende Gicht.

LXXIII. AD LESBIAM.

Dicebas quondam, solum te nosse Catullum,
Lesbia, nec prae me velle tenere Iovem.
Dilexi tum te non tantum ut vulgus amicam,
Sed pater ut gnatos diligit et generos.
Nunc te cognovi: quare etsi impensius uror,
Multo mi tamen es vilior et levior.
Qui potis est? inquis. Quod amantem iniuria talis
Cogit amare magis, sed bene velle minus.

LXXIV. IN INGRATUM.

Desine de quoquam quicquam bene velle mereri
Aut aliquem fieri posse putare pium.
Omnia sunt ingrata, nihil fecisse benigne:
Immo etiam taedet, si fit, obestque magis;
Ut mihi, quem nemo gravius nec acerbius urget,
Quam modo qui me unum atque unicum amicum habuit.

---

73. An Lesbia.

Vormals sagtest du wohl, du erkennest allein den Catullus,
Lesbia, gegen den Freund tauschtest du Jupiter nicht.
Damals hatt' ich dich lieb, nicht wie sein Liebchen ein Jeder,
Wie vom Vater ein Sohn wird und ein Eidam geliebt.
Nunmehr kennen wir uns; drum, wenn schon heißer ich glühe,
Bist du um viel mir doch ärmer und weniger werth.
Fragst du, warum? So zwingt leichtsinnige Schuld den Gekränkten:
Höher entbrennt die Begier, aber die Liebe verlischt.

---

74. Undank.

Gieb es nur auf, je wieder um Andere wohl zu verdienen,
Oder zu rechnen einmal auf ein erkenntliches Herz.
Undank heißt Weltlohn; nie bringt dir Früchte die Wohlthat,
Ja die Erinn'rung wird selbst zur Belästigerin.
So geht's mir, den härter und heftiger Keiner bedränget,
Als den kaum ich genannt einen und einigen Freund.

LXXV. IN GELLIUM.

Gellius audierat patruum obiurgare solere,
Si quis delicias diceret aut faceret.
Hoc ne ipsi accideret, patrui perdepsuit ipsam
Uxorem, et patruum reddidit Harpocratem.
Quod voluit, fecit: nam, quamvis irrumet ipsum
Nunc patruum, verbum non faciet patruus.

LXXVI. AD LESBIAM.

Nulla potest mulier tantum se dicere amatam
Vere, quantum a me Lesbia amata mea es;
Nulla fides ullo fuit unquam foedere tanta,
Quanta in amore tuo ex parte reperta mea est.
Nunc est mens deducta tua, mea Lesbia, culpa
Atque ita se officio perdidit ipsa suo,
Ut iam nec bene velle queat tibi, si optima fias,
Nec desistere amare, omnia si facias.

---

75. Gellius.

Gellius hatte gehört, Strafpredigten halte der Oheim,
  Wenn mein lockerer Fant sich an den Weibern ergetzt.
Daß dies ihn nicht störe, so manipulirt er des Oheims
  Eigene Frau, und der Ohm wird ein Harpokrates ihm.
Was er gedachte, geschieht: wie übel er auch mitspiele
  Selber dem Ohm, kein Wort läßt er verlauten, der Ohm.

---

76. An Lesbia.

So ward nimmer geliebet ein Weib, deß rühme sich keine,
  Wie du innig geliebt, Lesbia, wurdest von mir.
So wahrhaftige Treue begleitete nimmer ein Bündniß,
  Wie an dem Liebenden du stets sie gefunden an mir.
Jetzt abwendete sich mein Herz, — du hast es verschuldet, —
  Durch pflichtheilige Treu so in ihm selber entzweit,
Daß es zu achten dich weder vermag, so du fehllos würdest,
  Weder zu dämpfen die Gluth, ob du das Aergste begingst.

LXXVII. AD SE IPSUM.

Si qua recordanti benefacta priora voluptas
Est homini, cum se cogitat esse pium,
Nec sanctam violasse fidem, nec foedere in ullo
Divum ad fallendos numine abusum homines,
Multa parata manent in longa aetate, Catulle,
Ex hoc ingrato gaudia amore tibi.
Nam quaecunque homines bene cuiquam aut dicere possunt
Aut facere, haec a te dictaque factaque sunt:
Omnia quae ingratae perierunt credita menti.
Quare cur te iam amplius excrucies?
Quin dum animum offirmas teque istinc tute reducis
Et dis invitis desinis esse miser?
Difficile est longum subito deponere amorem:
Difficile est; verum hoc qua lubet efficias.
Una salus haec est, hoc est tibi pervincendum;
Hoc facies, sive id non pote, sive pote.
O di, si vestrum est misereri, aut si quibus unquam
Extrema iam ipsa morte tulistis opem,
Me miserum aspicite et, si vitam puriter egi,
Eripite hanc pestem perniciemque mihi,

77. Herzenskampf.

Wenn die Erinnrung noch des geleisteten Guten mit Wonne
   Füllet ein Herz, das still denkt, du beharrtest getreu,
Brachst niemals dein Wort, hast nie ein Vertraun mißbrauchend,
   Nie mit betrüglichem Schwur Menschen und Götter gekränkt:
O dann bleibt auch dir an das Ende der Tage, Catullus,
   Freude genug vom Leid eiteler Liebe zurück.
Denn was Einer in Worten dem Andern vermag und in Werken
   Gutes zu thun, all das hast du gesagt und gethan, —
Alles umsonst! es erlosch im Gemüthe der Undankbaren:
   Drum was folterst du noch dich in Gedanken damit?
Stärkst nicht deinen Entschluß, und den Sinn rücklenkend gewaltsam,
   Nun dir weigert ein Gott, endest die Marter einmal?
Schwer, so rasch zu entsagen der Neigung süßer Gewohnheit,
   Schwer ist's, aber es sei, setze das Höchste daran.
Hier dein einziges Heil, ja du mußt den Kampf durchkämpfen;
   Ob es geling', ob nicht, aber du mußt ihn bestehn.
Ewige Götter, bewegt Mitleid euch irgend und habt ihr
   Je an der Schwelle der Gruft Sterblichen Hülfe geliehn,
Seht mich Leidenden an, und war mein Leben in Reinheit,
   Nehmt dies gräßliche Gift, dieses Verderben von mir,

Quae mihi subrepens imos ut torpor in artus
Expulit ex omni pectore laetitias.
Non iam illud quaero, contra me ut diligat illa,
Aut, quod non potis est, esse pudica velit:
Ipse valere opto et tetrum hunc deponere morbum.
O di, reddite mi hoc pro pietate mea.

LXXVIII. AD RUFUM.

Rufe, mihi frustra ac nequiquam credite amice,
(Frustra? immo magno cum pretio atque malo)
Sicine subrepsti mi atque intestina perurens
Mi misero eripuisti omnia nostra bona?
Eripuisti, eheu nostrae crudele venenum
Vitae, heu heu nostrae pestis amicitiae!

Das aufschauernd in Mark und Gebein wie starrender Eishauch
Alle Gefühle der Lust ferne dem Busen gebannt.
Ach! nicht fleh' ich von euch, daß sie mein Lieben erwiedre,
Nicht Unmögliches mehr, keusch und gesitteter sei, —
Nur um Genesung bet' ich, Errettung nur von dem Siechthum;
Gebt dies Einzige, dies, Götter, der Treue zum Lohn!

---

78. An Rufus.

Rufus, dem ich umsonst in der Freundschaft Namen vertraute, —
Sagt' ich „umsonst"? o nein! theuer bezahl' ich dafür, —
Also schlichst du mich aus, und glüh in das Herz einbohrend
Hast du dem Armen geraubt, was er an Freuden besaß?
Hast es geraubt — weh, wehe! — Verbitterer unseres Lebens,
Unserer Freundschaft — weh, wehe! — vergiftende Pest!

LXXIX. DE GALLO.

Gallus habet fratres, quorum est lepidissima coniux
 Alterius, lepidus filius alterius.
Gallus homo est bellus: nam dulces iungit amores,
 Cum puero ut bello bella puella cubet.
Gallus homo est stultus, nec se videt esse maritum,
 Qui patruus patrui monstret adulterium. —
Sed nunc id doleo, quod purae pura puellae
 Savia comminxit spurca saliva tua.
Verum id non impune feres: nam te omnia saecla
 Noscent et, qui sis, fama loquetur anus.

LXXX. IN LESBIUM.

Lesbius est pulcher: quid ni? quem Lesbia malit,
 Quam te cum tota gente, Catulle, tua.
Sed tamen hic pulcher vendat cum gente Catullum,
 Si tria notorum savia reppererit.

79. Gallus.

Gallus hat zwei Brüder, derselbigen einer ein lustig
Weibchen, der andere hat einen gelustigen Sohn.
Gallus, ein feiner Patron, sucht liebliche Liebe zu paaren,
Daß beim artigen Weib liege der artige Knab.
Gallus, der dumme Patron, merkt nicht, daß selbst er ein Ehmann,
Wenn als Ohm er verhilft unter die Hörner den Ohm. —
Doch eins geht mir nah, daß dein unsauberer Speichel
Meiner Geliebten sogar reinliche Küsse befleckt.
Dafür sollst du mir büßen; es soll manch Säculum hören,
Was du gethan, und ergraut Fama berüchtigen dich.

---

80. Lesbius.

Schön ist Lesbius. Ja! will ihn doch Lesbia lieber
Als den Catull sammt all seinem Gesippe dazu;
Doch ihr Schöner verkaufe Catull sammt allem Gesippe,
Wenn sein Mund dreimal ward von Bekannten geküßt.

LXXXI. AD GELLIUM.

Quid dicam, Gelli, quare rosea ista labella
Hiberna fiant candidiora nive,
Mane domo cum exis et cum te octava quiete
E molli longo suscitat hora die?
Nescio quid certe est. An vere fama susurrat
Grandia te medii tenta vorare viri?
Sic certe est: clamant Victoris rupta miselli
Ilia, et emulso labra notata sero.

LXXXII. AD IUVENTIUM.

Nemone in tanto potuit populo esse, Iuventi,
Bellus homo, quem tu diligere inciperes,
Praeterquam iste tuus moribunda a sede Pisauri
Hospes inaurata pallidior statua?
Qui tibi nunc cordi est, quem tu praeponere nobis
Audes, et nescis, quod facinus facias.

81. An Gellius.

Wie nur mag es geschehn, daß dir dein rosiges Mündchen,
Gellius, immer so weiß wird wie gefrierender Schnee,
Wenn frühmorgens von Hause du ausgehst, oder die achte
Stund' aus Mittagsruh spät den Verzärtelten weckt?
Woher's kommt? weiß nicht. Wie? sagte die flüsternde Fama
Wahrheit, daß du des Mann's Mittelgeschäfte verschlingst?
Daher kommt's! laut schreien ja Victors niedergerissne
Weichen und dir um den Mund nebelnd das molkige Naß.

---

82. An Juventius.

War denn Keiner im Volk, o Juventius, unter so Vielen
Kein anständiger Mann deiner Begünstigung werth?
Nur der traurige Gast vom Siechengefilde Pisaurum's,
Der so blaßgelb steht wie ein vergoldetes Bild?
Ja, den trägst du im Sinn, den ziehest du vor dem Catullus,
Schmachvoll! denkst gar nicht, welch ein Vergehn du begehst.

LXXXIII. AD QUINTIUM.

Quinti, si tibi vis oculos debere Catullum
Aut aliud si quid carius est oculis,
Eripere ei noli, multo quod carius illi
Est oculis seu quid carius est oculis.

LXXXIV. IN MARITUM LESBIÆ.

Lesbia mi praesente viro mala plurima dicit:
Hoc illi fatuo maxima laetitia est.
Mule, nihil sentis. Si nostri oblita taceret,
Sana esset: nunc quod gannit et obloquitur,
Non solum meminit, sed, quae multo acrior est res,
Irata est, hoc est, uritur et coquitur.

---

83. An Quintius.

Soll dir, Quintius, irgend Catull sein Auge vertrauen
Und wenn anderes wird mehr als die Augen geliebt,
O so entreiß' ihm nicht, was mehr ihm gilt als die Augen,
Und wenn anderes wird mehr als die Augen geliebt.

---

84. Bedenkliches Symptom.

Lesbia hört nicht auf, mich vor dem Gemahl zu verwünschen,
Was den Albernen dann über die Maßen entzückt.
O Langohr, nichts merkst du! Vergäße sie meiner und schwiege,
Dann wär's aus; doch jetzt, während sie sprudelt und schilt,
Denkt sie zurück nicht nur, — nein, das ist schlimmer, sie kommt ja
Wieder in Zorn, das heißt: brennt, und es brodelt heraus.

LXXXV. DE ARRIO.

Chommoda dicebat, si quando commoda vellet
Dicere, et insidias Arrius hinsidias:
Et tum mirifice sperabat se esse locutum,
Cum quantum poterat dixerat hinsidias.
Credo, sic mater, sic Liber avunculus eius,
Sic maternus avus dixerat atque avia.
Hoc misso in Syriam requierant omnibus aures,
Audibant eadem haec leniter et leviter,
Nec sibi postilla metuebant talia verba,
Cum subito affertur nuntius horribilis,
Ionios fluctus, postquam illuc Arrius isset,
Iam non Ionios esse, sed Hionios.

LXXXVI. DE AMORE SUO.

Odi et amo. Quare id faciam, fortasse requiris.
Nescio, sed fieri sentio et excrucior.

---

85. Spiritus asper.

„Chriegschunst“ pflegt' er zu sagen, wenn Arrius wollte von Kriegskunst
Reden, und eiligen Weg macht' er zum „heiligen Weg,“
Und dann schmeichelt' er sich, unschätzbar hab' er gesprochen,
Wenn mit aller Gewalt „heiligen Weg“ er gesagt.
So hat, denk' ich, die Mutter bereits, so Liber, der Oheim,
Mütterchens Vater und so Mütterchens Mutter gesagt.
Jetzt nach Syrien ward er geschickt: da ruhten die Ohren,
Denn nun hörten sie rings leisen und linderen Hauch,
Und nie hofften sie mehr dergleichen Getön zu erleben,
Als auf einmal uns nahet der Schreckensbericht,
Daß das ionische Meer, seit Arrius übergesegelt,
Nicht das ionische mehr, sondern hionische sei.

---

86. Liebe und Haß.

Liebe verfolgt mich und Haß. „Und warum?“ fragt einer. Ich weiß nicht,
Aber ich fühl' es einmal, fühl' es und leide darum.

LXXXVII. DE QUINTIA ET LESBIA.

Quintia formosa est multis; mihi candida, longa,
Recta est: haec ego, sic singula confiteor;
Totum illud, formosa, nego: nam nulla venustas,
Nulla in tam magno est corpore mica salis.
Lesbia formosa est; quae cum pulcherrima tota est,
Tum omnibus una omnes surripuit Veneres.

LXXXVIII. IN GELLIUM.

Quid facit is, Gelli, qui cum matre atque sorore
Prurit et abiectis pervigilat tunicis?
Quid facit is, patruum qui non sinit esse maritum?
Ecqui scis quantum suscipiat sceleris?
Suscipit, o Gelli, quantum non ultima Tethys
Nec genitor Nympharum abluit Oceanus.
Nam nihil est quicquam sceleris, quo prodeat ultra,
Non si demisso se ipse voret capite.

---

87. Quintia und Lesbia.

Quintia halten die Leute für schön; blank nenn' ich sie, stattlich,
Formengerecht; so viel geb' ich im Einzelnen zu,
Aber ich leugne das Ganze, das „Schön"; wo wäre denn Anmuth?
Hegt ein Körnlein Salz dieses gewaltige Fleisch?
Lesbia, die ist schön: bildschön in der Formen Vollendung
Hat sie die Grazien auch, Allen entwendet, allein.

---

88. An Gellius.

Was thut, Gellius, wer mit der eigenen Mutter und Schwester
Geilt und gewänderentblößt lüsterne Nächte verbringt?
Was thut, wer in dem Ohm mißhandelt die Rechte des Ehmanns?
Ahndest du auch, wie viel Gräuel er über sich nimmt?
Gräul, o Gellius, mehr als selbst die unendliche Tethys,
Als Oceanus je wüsche, der alte, hinweg.
Denn nichts bleibt nach dem Ruchloseres ihm zu beginnen,
Ob er den Kopf abwärts krümmend verschlänge sich selbst.

LXXXIX. DE GELLIO.

Gellius est tenuis. Quid ni? cui tam bona mater,
Tamque valens vivat tamque venusta soror,
Tamque bonus patruus, tamque omnia plena puellis
Cognatis, quare is desinat esse macer?
Qui ut nihil attingat, nisi quod fas tangere non est,
Quantumvis quare sit macer, invenies.

XC. IN GELLIUM.

Nascatur Magus ex Gelli matrisque nefando
Coniugio et discat Persicum haruspicium:
Nam Magus ex matre et gnato gignatur oportet,
Si vera est Persarum impia relligio,
Gnatus ut accepto veneretur carmine divos
Omentum in flamma pingue liquefaciens.

89. Gellius.

Gellius magert. Gewiß! Wer so gutwillige Mutter,
So einladende, so kräftige Schwester besitzt,
So gutwilligen Ohm, und von Mädchen umher die Verwandtschaft
Voll und Frau'n, wie soll je er im Fleische gedeihn?
Wer kein Ding anrührt, als was dem Berührenden Fluch ist,
Wundert es euch, wie der mager und magerer wird?

90. Derselbe.

Gellius' Schandehbund mit der Mutter erzielet sich einen
Magier wohl, der lernt persischen Opfergebrauch.
Weil ja ein Magier muß vom Sohn mit der Mutter gezeugt sein,
Wie es den Persern gebeut sündliche Religion.
Dann mit gefälligem Sang lobpreise die Götter der Sprößling,
Während das Mastdarmfett über den Flammen zerschmilzt.

XCI. IN GELLIUM.

Non ideo, Gelli, sperabam te mihi fidum
In misero hoc nostro, hoc perdito amore fore,
Quod te cognossem bene constantemve putarem
Aut posse a turpi mentem inhibere probro,
Sed neque quod matrem nec germanam esse videbam
Hanc tibi, cuius me magnus edebat amor.
Et quamvis tecum multo coniungerer usu,
Non satis id causae credideram esse tibi.
Tu satis id duxti: tantum tibi gaudium in omni
Culpa est, in quacunque est aliquid sceleris.

XCII. DE LESBIA.

Lesbia mi dicit semper male nec tacet unquam
De me: Lesbia me dispeream nisi amat.
Quo signo? quia sunt totidem mea: deprecor illam
Assidue, verum dispeream nisi amo.

---

91. An Denselben.

Wenn ich im Irrsal mich, o Gellius, dieser verlornen
Unglücksliebe von dir keiner Gefährde versah,
War's nicht, daß ich für treu dich hielt, dich fest und verlässig
Glaubte, dem schändlichen Hang gegenzukämpfen geneigt;
Doch ich erwog, dir war nicht Schwester ja, leibliche Mutter
Sie nicht, die mein Herz zehrte mit Flammengewalt;
Und wenngleich uns nahe verband freundschaftlicher Umgang,
Schien der Grund mir doch allzu geringe für dich.
Nun, dir war er genug: so hohe Befriedigung giebt dir
Jegliche Schuld, sei nur einiger Gräuel darin.

---

92. Lesbia's Schmähungen.

Lesbia schmäht auf mich, sie ereifert sich, findet das Ende
Nimmer: ich sterbe darauf, Lesbia liebet mich noch.
Und der Beweis? Mein Fall ist's eben: ich muß sie verwünschen
Immer und sterbe darauf, wahrlich! ich liebe sie noch.

XCIII. IN CAESAREM.

Nil nimium studeo, Caesar, tibi velle placere,
Nec scire utrum sis albus an ater homo.

XCIV. IN MENTULAM.

Mentula moechatur: moechatur mentula certe.
Hoc est quod dicunt, ipsa olera olla legit.

---

93. Cäsar.

Ob ich dem Cäsar recht, was kümmert es mich! ich erfuhr kaum,
Ist vom weißen der Mann, oder vom schwarzen Geschlecht.

---

94. Mentula, d. i. Schwänzlein.

Schwänzlein treibt Unzucht; Unzucht treibt freilich ein Schwänzlein;
Da heißt's eben: der Topf sammelt sich selber den Kohl.

XCV. DE ZMYRNA CINNAE POETAE.

Zmyrna mei Cinnae nonam post denique messem
Quam coepta est nonamque edita post hiemem,
Milia cum interea quingenta Hortensius uno
[Versiculorum actu fecerit, et nihilum,]
Zmyrna cavas Satrachi penitus mittetur ad undas,
Zmyrnam cana diu saecula pervoluent.
At Volusi annales Paduam morientur ad ipsam
Et laxas scombris saepe dabunt tunicas.
Parva mei mihi sint cordi monumenta Philetae,
At populus tumido gaudeat Antimacho.

95. Smyrna, ein Gedicht des Cinna.

Neunmal schon ward Sommer und neunmal Winter, da endlich
Unseres Cinna Gedicht, Smyrna, vollendet erscheint,
Während indeß frischweg Hortensius stehenden Fußes
Verse zu Tausenden schrieb, Verse — sie waren danach.
Smyrna durchwandelt die Welt fernab zu des Satrachus Wellen,
Smyrna entblättern dereinst graue Jahrhunderte noch.
Aber Volusius' Chronik erstirbt an der Padua Ufern,
Liefert den Salmen am Markt schlotternde Windeln genug.
Seltene Frucht mir bringe der Kunstfleiß meines Philetas,
Labe den Pöbel indeß eines Antimachus Schwall.

XCVI. AD CALVUM DE QUINTILIA.

Si quicquam mutis gratum acceptumve sepulcris
  Accidere a nostro, Calve, dolore potest,
Quo desiderio veteres renovamus amores
  Atque olim missas flemus amicitias,
Certe non tanto mors immatura dolori est
  Quintiliae, quantum gaudet amore tuo.

96. An Calvus.

Kann in der schweigenden Gruft den Geliebten von unserer Trauer
  Etwas Freundliches je, Calvus, und Holdes geschehn,
Wenn Sehnsucht an das Herz die entflohene Liebe zurückruft
  Oder der Freundschaft Werth nun im Verluste beweint:
Weniger kränkt Quintilien dann ihr frühes Verscheiden,
  Als dein liebender Gruß, Treuer, sie innig erfreut.

XCVII. IN AEMILIUM.

Non, ita me di ament, quicquam referre putavi,
Utrum os an culum olfacerem Aemilio.
Nil immundius hoc, nihiloque est mundius illud,
Verum etiam culus mundior et melior;
Nam sine dentibus est: os dentes sesquipedales,
Gingivas vero ploxemi habet veteris,
Praeterea rictum qualem defessus in aestu
Meientis mulae cunnus habere solet.
Hic futuit multas et se facit esse venustum,
Et non pistrino traditur atque asino?
Quem si qua attingit, non illam posse putemus
Aegroti culum lingere carnificis?

XCVIII. AD VETTIUM.

In te, si in quenquam, dici pote, putide Vetti,
Id quod verbosis dicitur et fatuis:
Ista cum lingua, si usus veniat tibi, possis
Culos et crepidas lingere carpatinas.
Si nos omnino vis omnes perdere, Vetti,
Hiscas: omnino quod cupis, efficies.

---

97. An Aemilius.

*　　*　　*

*　　*

*

98. An Vettius.

Dir gilt, wenn je wem, langweiliger Vettius, was man
Eitelgeschäftigen Narr'n, immergeschwätzigen sagt:
Mit dem Züngelchen da, wenn dir die Gelegenheit käme,
Leckest du Lumpschuh' ab, leckest den Hintern dazu.
Willst du einmal gradweg uns, Vettius, all' umbringen,
Schnattere nur, du erreichst, was du beschlossen, gewiß.

XCIX. AD IUVENTIUM.

Surripui tibi, dum ludis, mellite Iuventi,
  Saviolum dulci dulcius ambrosia.
Verum id non impune tuli: namque amplius horam
  Suffixum in summa me memini esse cruce,
Dum tibi me purgo nec possum fletibus ullis
  Tantillum vestrae demere saevitiae.
Nam simul id factum est, multis diluta labella
  Guttis abstersti omnibus articulis,
Ne quicquam nostro contractum ex ore maneret,
  Tanquam commictae spurca saliva lupae.
Praeterea infesto miserum me tradere amori
  Non cessasti omnique excruciare modo,
Ut mi ex ambrosia mutatum iam foret illud
  Saviolum tristi tristius helleboro.
Quam quoniam poenam misero proponis amori,
  Nunquam iam posthac basia surripiam.

99. An Juventius.

Heimlicherweis beim Spiele, Juventius, dir von der Lippe
Hatt' ich ein Küßchen genascht, süß wie Ambrosia süß.
Doch wie ward ich gestraft! noch fühl' ich's: über ein Stündlein
Mußt' ich vor Angst halbtodt hangen und bangen am Kreuz,
Da ich Entschuldigung sucht' und all mein Bitten und Flehn dir
Auch nicht so viel nur beugte den störrigen Sinn.
Denn kaum war es geschehn, und schnell mit den Fingerchen allen
Tropfengenetzt vielmal wuschest und riebst du den Mund,
Daß nur ja nichts bliebe von unseres Mundes Berührung,
Grad' als hätt' ihn Schleim häßlicher Metze beschmitzt.
Und dann schlimmer und schlimmer, mit jeglicher Qual der verschmähten
Liebe mich schonunglos kreuzigend ruhtest du nicht,
Bis von Ambrosiasüße vertauscht und verwandelt am Ende
Mir mein Küßlein ward herb wie Helleborus herb.
Wenn so bitteren Lohn du ertheilst unglücklicher Liebe,
Traun! nie pflück' ich hinfort Küsse, gelegenerweis.

C. DE CAELIO ET QUINTIO.

Caelius Aufilenum et Quintius Aufilenam
Flos Veronensum depereunt iuvenum,
Hic fratrem, ille sororem. Hoc est quod dicitur illud
Fraternum vere dulce sodalitium.
Cui faveam potius? Caeli, tibi: nam tua nobis
Per facta exhibita est unica amicitia,
Cum vesana meas torreret flamma medullas.
Sis felix, Caeli, sis in amore potens.

100. Auf Quintius und Cälius.

Cälius ist in den Aufilen, in die Aufilena
Quintius, dieser und der Blüthe Verona's, entbrannt;
Einer erwählte den Bruder, die Schwester der Andere; das sind
Recht worteigentlich doch Brüder im Herzensverein.
Wem nun gönn' ich zumeist? Dir, Cälius! denn an dem Freunde
Hast du, Treuer, allein, hast du an mir es verdient,
Als mein innerstes Mark wahnsinnige Flamme verzehrte; —
Glück dir, Cälius! dein sei in der Liebe der Sieg.

CI. INFERIAE AD FRATRIS TUMULUM.

Multas per gentes et multa per aequora vectus
Advenio has miseras, frater, ad inferias,
Ut te postremo donarem munere mortis
Et mutam nequiquam alloquerer cinerem,
Quandoquidem fortuna mihi tete abstulit ipsum,
Heu misero indigne frater adempte mihi!
Nunc tamen interea haec, prisco quae more parentum
Tradita sunt tristi munere ad inferias,
Accipe fraterno multum manantia fletu,
Atque in perpetuum, frater, ave atque vale.

101. Am Grabe des Bruders.

Weit wohl über das Land und die See her weiter gewandert
Bin ich zur Stätte gelangt, Bruder, der traurigen Pflicht,
Daß ich die letzte der Gaben, ein Todtengeschenk dir bringe
Und ein vergebliches Wort sage dem schweigenden Staub,
Da das Geschick mir nun dich selbst auf immer entrissen —
Ach, so frühe hinweg, Bruder, dem Bruder geraubt!
Jetzo indeß nimm denn, was altehrwürdige Sitte
Hat zum Opfer am Grab unserer Lieben ersehn,
Nimm es, genetzt, mein Bruder, im Thau reichquellender Thränen,
Und auf ewige Zeit lebe du, fahre du wohl!

CII. AD CORNELIUM.

Si quicquam tacito commissum est fido ab amico,
Cuius sit penitus nota fides animi,
Meque esse invenies illorum iure sacratum,
Corneli, et factum me esse puta Harpocratem.

CIII. AD SILONEM.

Aut sodes mihi redde decem sestertia, Silo,
Deinde esto quamvis saevus et indomitus:
Aut, si te nummi delectant, desine quaeso
Leno esse atque idem saevus et indomitus.

---

102. An Cornelius.

Hat jemalen ein Freund dem verschwiegenen Freund ein Geheimniß,
Den er von Grund aus kennt, ohne Bedenken vertraut,
Zähl' auch mich in den Bund, Cornelius, dieser Geweihten,
Ja und versichere dich, daß ich Harpokrates bin.

---

103. An Silo.

Gieb entweder zurück die zehn Sestertien, Silo,
Und dann sei, wie du willst, trotzigen Sinnes und grob,
Oder, beliebt dir Geld, dann laß dir's, bitt' ich, vergehen,
Kuppler zu sein und dabei trotzigen Sinnes und grob.

CIV. AD QUENDAM DE LESBIA.

Credis me potuisse meae maledicere vitae,
  Ambobus mihi quae carior est oculis?
Non potui, nec, si possem, tam perdite amarem.
  Sed tu cum Tappone omnia monstra facis.

---

104. An einen Klätscher.

Glaubst du, ich hätte vermocht, mein liebliches Leben zu lästern,
Sie, die theuerer mir als in den Augen der Stern?
Nein! denn wenn ich es konnte, vermöcht' ich so sie zu lieben?
Aber dem Tappo gleich hast du Gespenster gesehn.

17*

CV. IN MENTULAM.

Mentula conatur Pimpleum scandere montem:
Musae furcillis praecipitem eiiciunt.

CVI. DE PUERO ET PRAECONE.

Cum puero bello praeconem qui videt, ipse
Quid credat, nisi se vendere discupere?

---

105. Auf Mentula.

Mentula macht Anstalt, pimpleische Höh' zu erklimmen:
Mit Heugabeln den Wicht stoßen die Musen hinab.

---

106. Leichte Waare.

Wenn dir ein artiger Knab mit dem Marktausrufer begegnet,
Dächtest du nicht, der wünscht sich zu verkaufen an dich?

CVII. AD LESBIAM.

Si quicquam cupido optantique obtigit unquam
Insperanti, hoc est gratum animo proprie.
Quare hoc est gratum nobis quoque, carius auro,
Quod te restituis, Lesbia, mi cupido.
Restituis cupido atque insperanti ipsa refers te:
Nobis o lucem candidiore nota!
Quis me uno vivit felicior? aut magi' me esse
Optandus vita dicere quis poterit?

107. An Lesbia.

Wenn den ersehnenden uns, lang wünschenden etwas zu Theil wird,
  Kaum noch hoffenden, das eigentlich heißet ein Glück.
Und so heiß' ich es Glück, so tausch' ich's nimmer um Gold aus,
  Daß du, o Lesbia, mir wieder, dem sehnenden, nahst;
Nahest dem sehnenden wieder, dem kaum noch hoffenden trägst du
  Selber dich an: o Tag, weiß zu bezeichnender mir!
Wer lebt herrlicher nun als ich? wem hätte das Leben
  Höher erwünschtes gewährt? Nennet ihn, saget es an!

CVIIII. IN COMINIUM.

Si, Comini, populi arbitrio tua cana senectus
Spurcata impuris moribus intereat,
Non equidem dubito, quin primum inimica bonorum
Lingua exsecta avido sit data vulturio,
Effossos oculos voret atro gurgite corvus,
Intestina canes, cetera membra lupi.

108. An Cornelius.

Wird nach Volksgutachten einmal, o Cominius, deinem
Lastergrauenden Haupt würdiges Ende bestimmt,
Dann, kein Zweifel, zuerst die geschworene Feindin der Guten
Reißen, die Zunge, in Hast hungrige Geier heraus,
Drauf aushackend die Augen ein Rab' in den Schwarzschlund schlingt sie,
Hunde das Herz, und den Rest schleppen die Wölfe davon.

CIX. AD LESBIAM.

Iucundum, mea vita, mihi proponis amorem
Hunc nostrum inter nos perpetuumque fore.
Di magni, facite ut vere promittere possit,
Atque id sincere dicat et ex animo,
Ut liceat nobis tota producere vita
Aeternum hoc sanctae foedus amicitiae.

109. An Lesbia.

Freudebeseligend immer, verkündigest du, o Geliebte,
  Soll unwandelbar itzt unsere Liebe bestehn.
Gebt denn, ewige Götter, daß wahrhaft sei die Verheißung,
  Daß sie in ernsterem Sinn, daß sie von Herzen es sagt,
Daß uns werde gegönnt, durchs Leben entlang zu bewahren
  Eintrachtheiliger Lieb' ewigbeglückenden Bund.

CX. AD AUFILENAM.

Aufilena, bonae semper laudantur amicae:
Accipiunt pretium, quae facere instituunt.
Tu, quod promisti, mihi quod mentita, inimica es,
Quod nec das nec fers, saepe facis facinus.
Aut facere ingenuae est, aut non promisse pudicae,
Aufilena, fuit: sed data corripere
Fraudando effectum plus quam meretricis avarae est,
Quae sese toto corpore prostituit.

CXI. AD AUFILENAM.

Aufilena, viro contentam vivere solo,
Nuptarum laus e laudibus eximiis:
Sed cuivis quamvis potius succumbere par est,
Quam matrem fratres suscipere ex patruo.

---

110. An Aufilena.

Aufilena, gelobt wird immer die ehrliche Freundin,
Dienstweis immer belohnt, die das Gewerbe betreibt.
Du, weil erst du versprachst, dann wieder verleugnetest, Feindin,
Giebst nicht, wo du empfängst, häufest Vergehn zu Vergehn.
Rechtlich war's, Wort halten, und sittlich, nimmer zu geben,
Aufilena, das Wort; aber Geschenke für nichts
Tückisch entziehn ist Schmach mehr als der verworfensten Metze,
Die mit der ganzen Person Jedem sich prostituirt.

111. An Dieselbe.

Aufilena, begnügt mit dem einzigen leben, dem Ehmann,
Ist der Verehlichten zwar höchster und herrlichster Ruhm,
Aber geringere Schuld, liebwillig zu sein Jedwedem,
Als den Gebrüdern zugleich Mutter zu werden vom Ohm.

CXII. IN NASONEM.

Multus homo es, Naso: nam tecum multus homo qui
Descendit, Naso: multus es et pathicus.

CXIII. AD CINNAM.

Consule Pompeio primum duo, Cinna, solebant
Maeciliam: facto consule nunc iterum
Manserunt duo, sed creverunt milia in unum
Singula. Fecundum semen adulterio.

---

112. An Naso.

Du bist, Naso, ein Mann für die Welt; denn Leute von Welt sind
Männer dir, Leuten von Welt bist du ein männliches Weib.

---

113. An Cinna.

Als Pompejus zuerst war Consul, hatten, o Cinna,
Zwei Mäcilien; jetzt, da er zum andern es ist,
Blieben die Zwei noch immer, allein aus jedem erwuchsen
Tausend: es hat fruchtbarn Samen, das Hurergeschlecht.

CXIV. IN MENTULAM.

Formianus saltu non falso Mentula dives
  Fertur, qui tot res in se habet egregias,
Aucupium omne genus, piscis, prata, arva, ferasque.
  Nequiquam: fructus sumptibus exsuperat.
Quare concedo sit dives, dum omnia desint;
  Saltum laudemus, dum domo ipse egeat.

CXV. IN MENTULAM.

Mentula habet iuxta triginta iugera prati,
  Quadraginta arvi: cetera sunt maria.
Cur non divitiis Croesum superare potis sit,
  Uno qui in saltu totmoda possideat,
Prata, arva, ingentes silvas saltusque paludesque
  Usque ad Hyperboreos et mare ad Oceanum?
Omnia magna haec sunt: tamen ipse est maximus ultra,
  Non homo, sed vero mentula magna minax.

---

114. Auf Mentula.

Mentula nennen sie reich, und er ist's um den formischen Bergpark,
Der was alles! begreift, seltenste Dinge der Welt:
Vögel von jeglicher Art, Fisch, Wildpret, Wiesen und Äcker;
Nur was hilft's? Der Ertrag deckt die Verschwendungen nicht.
Geb' ich den Reichthum zu, doch leidet er Mangel an allem;
Ob der Besitz auch schön, ist der Besitzer in Noth.

---

115. Auf Denselben.

Mentula hat in der Näh' Grasland just dreißig der Morgen,
Saatland vierzig, der Rest ist ein unendliches Meer.
Sollt' er an Reichthum nicht es dem lydischen Crösus zuvorthun,
Wenn sein einziger Park bietet so tausenderlei?
Saatflur, Wiesengeländ, Hochwälder, Gebirg und Maremmen,
Bis zu den Hyperborä'rn, an den Oceanus hin.
Groß bei ihm ist alles, er selbst unerreichteste Größe,
Kein Mensch, sondern ein un-menschliches männliches Glied.

CXVI. AD GELLIUM.

Saepe tibi studioso animo venante requirens
  Carmina uti possem mittere Battiadae,
Qui te lenirem nobis, neu conarere
  Tela infesta meum mittere in usque caput,
Hunc video mihi nunc frustra sumptum esse laborem,
  Gelli, nec nostras hinc valuisse preces.
Contra nos tela ista tua evitamus amictu:
  At fixus nostris tu dabi' supplicium.

116. An Gellius.

Oftmals hab' ich begierig gesucht Kallimachus' Lieder,
  Ob ich sie wo aufjagt', als ein versöhnend Geschenk
Dir sie zu Händen zu geben, damit du in Zukunft nicht mehr
  Giftige Pfeile heran sendetest unserem Haupt.
Aber erfolglos, scheint's, war all mein Suchen und Mühn nur,
  Ja mein Bitten sogar, Gellius, fruchtete nicht.
Sei's denn! deinem Geschoß unschwer mit dem Mantel begegn' ich,
  Aber das meinige trifft sicher und dir in das Herz.

An Otto Ribbeck.

Als der Druck des Catull, dessen Correctur Sie freundlichst geleitet haben, schon seinem Ende nahte, wiederholten Sie schließlich Ihr wohlmeinendes Ceterum censeo: „es scheine im Interesse des Buches doch gut, ja fast unumgänglich, wenn ich von weiterem kritischen Appendix absehe, wenigstens auf 3—4 Seiten ganz kurze Auskunft zu geben über die Stellen, die ich auf Grund meiner Handschriften geändert."

Die nächste Wirkung dieses Einspruches war, mich in meinem klar bewußten Zweck und Willen nur sicherer zu befestigen. Ich entwarf eine Schutzrede des ursprünglichen Plans unter Darlegung seiner Gründe — es waren ihrer sieben — mit so viel Wärme und Witz, als der Instinct der Selbstwehr dem Eigensinn der Trägheit leihen kann.

Ich lasse diese Epistel zurück, weil dem Publicum an Grillen weniger liegt als an Handlungen.

Später, da verschiedene Anlässe mit der Unsicherheit alles Lebens mir die Gefahr des Verzugs zu Gemüthe führten, beschloß ich,

in der Sache noch so viel zu thun, als eben in Eile thunlich und für einen Schriftsteller schicklich, der ohne Noth keiner sein will.

Lassen Sie denn zunächst diese Paar Bogen drucken, auf denen ich über Manuscripte, Kritiker, Irrthümer und Verbesserungen das Nothwendigste vorgebracht habe, und nehmen Sie Dank für Ihren Beistand.

Rom, 6. August 1854.

Unter einigen 70 nachweisbaren Catullhandschriften liegen von 45 mehr oder minder vollständige Variantenauszüge vor mir, und unter diesen sind 25 von mir selbst in jüngeren Jahren, wo die Arbeit über sich und ihrer Liebe noch beinah des Zwecks vergessen darf, mit einer völlig unverdienten, darum unbelohnten Sorgsamkeit angefertigt worden.

Man weiß, wie es mit diesen Handschriften steht, wie jung, wie elend sie sind, welch ein unverständiges und verwildertes Gesicht der arme Dichter in ihren Zerrspiegeln zeigt. Man weiß, daß ihre Verderbniß eine gleichartige, daß sie alle aus einer einzigen und trüben Quelle fließen.

Ich will in raschester Uebersicht Bekanntes andeutend, Streitiges nach meiner Überzeugung, Neues nur als These, deren Beweis ich mir vorbehalte, zusammenfassen.

Die Mutterhandschrift lag in Catulls Mutterstadt, in Verona.

Sie enthielt wahrscheinlich nichts als Catull. Wenn noch etwas andres, gewiß nicht Tibull und Properz, deren Codices eine selbständige Geschichte haben, sondern möglicherweise die 8 ersten Komödien des Plautus.

Sie war von einer rohen Hand, die wenig wußte, was sie schrieb, und voller Fehler.

Sie war in longobardischer Schriftart verfaßt, eine Vermuthung Scaliger's, welche aus der Natur der Mißverständnisse ihrer Nachkommen augenscheinliche Bestätigung erhält.

Vermuthlich hatte sie Abbreviaturen.

Ihre Blätterlagen waren ungleich, waren lose, verschoben sich beim spätern Gebrauch; zuletzt ging eine, von 8 Seiten, ganz verloren — alles nachweisliche Thatsachen.

Lachmann hat die Anzahl ihrer Seiten auf 76, die Zeilenzahl der Seiten durchweg auf 30 angesetzt. Er hat sich übereilt und vorliegende Indicien nur theilweis benutzend, mitbestimmende Gesichtspuncte vernachlässigend, mit gewaltthätigem Eigensinn eine Halbwahrheit durchführen wollen. Für die erste Hälfte des Buchs bin ich im Fall, die wirkliche Paginirung und wirkliche Zeilenzahl (es ist nicht die Lachmannische) auf sicherm Grunde genau nachzuweisen; für die zweite, wo die Frage verwickelter und Spuren von zwei verschiedenen, einander kreuzenden Paginirungen auf eine ältere schon dem Urcodex angeerbte Blattverwirrung schließen lassen, darf ich, vor Wiederaufnahme der Untersuchung, zunächst nur versichern, daß Lach-

mann mehrfach geirrt. Ich wäre jeden Augenblick zum Vorlegen meiner Rechnungen bereit; indeß da das Exempel nicht allein weitläufig und trocken, sondern leider auch, nach meiner Art die Dinge zu sehen, ohne wesentlichen Ertrag ist, so bin ich von mir aus nicht gemeint, dem ohnehin immer mehr verkleinlichenden und sich ins Äußerliche verbeißenden Forschungstrieb unsrer Philologie neuen Vorschub zu thun, weshalb es denn wohl geschehen könnte, daß ich mein Geheimniß ruhig mit mir in die Grube nähme.

Die Mutterhandschrift also lag in Verona. Im Jahre 966 sah und las sie der dortige Bischof Rather, ein alter wunderlicher Brausekopf. Er las daneben den Plautus, vielleicht unter derselben Decke. (Es ist nicht ausgemacht, doch höchst wahrscheinlich, daß Rather's Codex, wenn der einzige, so der nämliche war, der alsdann wieder beinahe 350 Jahre dem Dunkel verfiel, bis ein Bürger Verona's ihn neuerdings hervorzog.)

Unabhängig von diesem Codex wurde, in Rather's Zeitalter, irgend sonstwo eine Sammlung lateinischer Gedichte angeordnet, welche den Hymenäus des Catull in sich faßt. (Cod. Thuanus.) Unabhängig, wie ihre besseren Lesarten beweisen, aber aus gleichartiger Quelle, weil eine unleugbare Lücke des Gedichts beiden gemein.

Zu Anfang des 14. Jahrhunderts trat die Veronahandschrift wieder ans Licht. Ein Stadtschreiber, Messer Francesco (so muß er ja wohl heißen), fand sie, und ein berühmter Poet von Vicenza, »poeta et scriba mirabilis«, Benvenuto de Campesanis, verkündete die Auferstehung des veronensischen Dichters und belobte den Erwecker in

einem nach damaligem Geschmack etwas verblümt und räthselhaft abgefaßten Epigramm.

Das Ereigniß fiel in die Zeit, wo Dante unstet umherschweifte (*πόλιν ἐκ πόλεως ἀμείβων*), und Petrarch gemüthlich in die Kleinkinderschule ging. Jener mochte davon erfahren, vielleicht auch der Handschrift ansichtig werden; zu einer Andeutung aber in seinem großen Gedicht fehlte so innerer wie äußerer Anlaß; denn die Hölle war geschlossen und auch im Fegefeuer kaum noch Platz. Petrarch lernte seinen Catull, wo nicht schon als Jüngling aus einer erbetenen Abschrift, unzweifelhaft später und wohl in Verona selbst kennen. Im Jahr 1347 (es war sein 43stes) schrieb er aus Avignon an Cola di Rienzo: Eloquio Ciceronem (te dicunt), ad quem Catullus Veronensis ait: Disertissime Romuli nepotum u. s. w. Auch in seinen Dichtungen deutet manches auf Bekanntschaft mit dem Freunde der Lesbia, wie denn die schöne Dreizeile

Non chiedo già, nè puote aver più luoco,
Che misuratamente il mio cuor arda,
Ma che sua parte abbia costei del fuoco,

gegenüber dem catullischen Klaglaut

Non jam illud quaero, contra me ut diligat illa,
Nec, quod non potis est, esse pudica velit,
Ipse valere opto,

in so unverkennbarer Weise ein nur umgekehrtes Echo der Empfindung giebt, als irgend aus einem ächten Dichtergemüth empfangene Eindrücke wiederklingen mögen.

Daß Petrarcha's Freund, dem er manche Abschrift alter Codices dankte, Wilhelm von Pastrengo, als er um die Mitte des Jahrhunderts in Verona die Origines rerum zusammentrug, wenigstens bei einem Citate aus Catull (den 3 Anfangsversen), von seinem Leitbuch, dem Isidorus, absehend, auf den ihm nahe liegenden Veronacoder selbst zurückging, ist eine vollkommen richtige Vermuthung Haupt's. Es ist nach meinen Handschriften ziemlich gewiß, und eben so wissenswerth, daß die Mutterhandschrift Qui und punice und Arrido (ob Arrida, bleibt fraglich) d. i. dieselbe Orthographie hatte, in welcher Pastrengo die Verse citirt.

Und nun wäre ich angelangt bei dem, was uns geblieben, bei unserm gegenwärtigen Handschriftenvorrath, bei meinem eignen. Aber ich bin es nur, um mich je eher je lieber wieder davon zu machen; denn der Himmel behüte mich vor nochmaligem längeren Einsperren in diese Augiasställe.

Wäre Hänel's Handschriften-Katalog überall zuverlässig, so stünde als Reigenführer des bunten Haufens ein Manuscript vor uns, welches man im Pfandhause zu Vicenza aufbewahrt. Es soll von 1360 sein und Catull, Tibull, Properz enthalten. Leider ist Hänel's Katalog unzuverlässig, und den Zweifel am Datum, den schon die Trias der Liebesdichter mir erregen mußte, hat Nachfrage und Probevergleichung mehr als ich wünschte gerechtfertigt. Das Manuscript ist um ein Jahrhundert jünger, von 1460, und stimmt mit meinem Chisianus.

Es bleibt uns demnach als ältester sicherer Gewährsmann der wohlbekannte, oftbesprochene, ehrliche

San Germanensis nr. 1165 (in Paris), welcher urkundlich im Jahre 1376 und in Verona, wenn auch, wie mich dünkt, nicht unmittelbar aus dem Urcodex geschrieben ist. Ihm folgt, wenig jünger,

Mediceus 33. 13, Catull und Persius. Diesem, um 1400, meine beiden besten Gehülfen,

Vaticanus nr. 1630, Catull nebst den 8 Plautuskomödien, und

Ambrosianus M. 38, Catull allein; denen schließlich als nächster an Alter und Werth der

Bononiensis (in S. Salvatore) sich zugesellt. Letzteren schrieb im Jahre 1411 in Venedig ein Patricier, Hieronymus Donatus, und zwar, wie ich zu vermuthen Ursach habe, nach einem von Guarinus dem Ältern, dem Veronenser, dort eingeführten Exemplar. Denn eben 1411 kam dieser wandernde Scholast an den Rialto, las und lehrte unter großem Zulauf, und Hieronymus mochte eben so in den Kreis seiner Schüler gehören, wie wir es von Petrus Donatus, nachmaligem Erzbischof von Creta, wissen, der sich als zweiter oder Mitbesitzer in den schönen Codex eingezeichnet hat. Von den Donati gelangte das Buch an die Barbari, in deren Hause Guarin selbst (bis 1420 mit Unterbrechungen) seine Wohnung hatte, und verblieb allda als Familiengut, vom Vater und Sohn bis auf den Enkel forterbend, den genialen Hermolaus (um 1487), welcher an seinem Theil die Handschrift mit Dittographien aus andern Codices und eignen wie fremden Verbesserungsversuchen so fleißig durchspickte, daß uns nunmehr in diesen reinlichen Zuthaten die kritische Folgegeschichte des Textes bis an die ersten Druckausgaben gar lehrreich vor Augen gestellt wird.

Diese 5 Handschriften (ich nenne sie GMVAB) sind also, wie die frühesten (schlimm genug für uns), so auch die wichtigsten und achtungswürdigsten Zeugen der Gesammtüberlieferung des liber Catulli. Aus ihrem Munde mögen wir zusammenbuchstabiren, was die gemeinsame Urkunde ihnen anvertraut hatte, und von hier aus wiederum, wenn gute Geister weiter helfen, stünde es bei uns, zu deuten, zu ergründen und haarscharf herauszugrübeln, was vor 19 Jahrhunderten ein muthwilliger ingeniose nequam geliebt und gelitten, gesagt und gewagt.

Und von all den andern, den vierzigen, sage ich nichts? Wenn es nach Verdienst ginge — non ragionam di lor, ma guarda e passa. Aber wir sind in der That viel zu übel daran, als daß der hochmüthige Ton uns wohl anstünde. Melde denn Klio auch von ihnen ein Weniges, und wie's ihr eben beliebt. Da ist Kraut und Rüben unter einander, in holder Verwirrung. Und freilich immer noch manch verlornes Körnchen und allerlei, das mithilft, — versteht sich, nur dem Kritiker, der sich selbst zu helfen weiß. Da ist der Regius nr. 7989 vom Jahr 1423, der zuerst dem Catull den Tibull und Properz zu Gefährten, und zum Viaticum die Cena des Trimalcion giebt, von Montfaucon aus Trau nach Paris geführt; der brave Colbertinus 8234, so nüchtern und correct, wie sich's mit Ueberlieferungstreue irgend vertragen will; der übrigen Pariser (Reg. II 7990, Puteanus 8232, Memmianus 8233, Faurianus 8236) und des apokryphischen Baluzianus 8458 nicht zu gedenken; da sind noch 3 Laurentiani, davon zwei recht wacker, 33. 12 und 36. 23 (letzterer von Lachmann nur darum scheel angesehen, weil er wählerisch seinen Text

aus verschiedenen Codices gesammelt), und der dritte 33. 10 (bei Santen Med. I), das stattliche Original der Editio princeps; da sind zwei ottobonische Handschriften, nr. 1550 (ehedem Marcelli Pontificis liber), den ich als Ersten unter den Zweiten rühme, und der jüngere nr. 1799, ein ganz eigen schlauer Gesell; — zwei Palatinen (chart. 910 und membr. 1652); und noch drei mailändische, jede in ihrer Art merkwürdig genug. Die eine, im Durchschnitt bessere, H. 46, mag uns nach ihrer Herkunft Pinellianus heißen; die zweite, J. 67, Catanaei liber, ist eine Doppelgängerin des Dresdensis, aber ein Muster- und Prachtstück von Kalligraphie, an welchem Is. Vossius, der Schönheitfreund, sich alsobald dermaßen verblendete, daß er sie ohne Weiteres auf den Schild hob und in 13 Citaten ihr vor allen seine gläubigste Huldigung brachte, als »libro antiquo Mediolanensi, ceteris emendatiori et vetustiori«, unbekümmert daß sie nicht bloß, wie Foscolo aus dem Wappen zeigt, später als 1450, sondern, wie ihre Miniaturen zeigen, wohl um 20 Jahre später verfertigt sein muß. Und nun endlich die dritte und jüngste, D. 24 (ungefähr von 1500), von welcher vollends die allerseltsamste Geschichte zu erzählen wäre. Denn es läßt sich Punct für Punct nachweisen, mit Signaturen, Jahrzahlen und sonstigem Zubehör diplomatischer Beweise, daß eben dieses und kein andres Manuscript gemeint war, wenn Ripamonti in seiner Historia Urbis Mediolani XX. 15 mit vollen Backen verkündigt, ein Bischof von Molfetta habe dem Cardinal Friedrich Borromeo einen Catull verehrt — man höre und staune: »Catullum, quem aut Poetae ipsius manu, aut aetate certe illa scriptum diceret, quisquis perite

faciem ductusque litterarum aestimaret; et fama hodie illa codicem inter cetera pretiosa bibliothecae sequitur.« Was Wunder, wenn Lucas Holstenius im Jahr 1648 nichts Angelegentlicheres zu thun hatte, als seinen reisenden Freund Nic. Heinsius auf eine so unschätzbare Reliquie dringend hinzuweisen? »Haud poenitendum Mediolani feres morae pretium, nisi me concepta de Ambrosianae Bibliothecae praestantia opinio fallit. Et quia in poetis Latinis restituendis tua maxime versatur opera, excutias quaeso Catulli exemplar, quod Ripamontius in Card. Borromaei Vita mirifice praedicat.« Aber Heinsius hatte eben so kluge Augen als Ohren, und weil er sich auf italienische Redensarten nicht schlechter als auf Lesarten der Pergamente verstand, glaubte er bei beiden weniger, als im eignen Geist den Weg zu den Urworten seines Dichters suchen zu dürfen. — Fragt man nun aber: woher kam dies alles? woraus entstand die große glänzende Luftblase Ripamonti's? so ist die Antwort: Aus einem kleinen, unschuldigen Tröpfchen geschichtlichen Seifenwassers, in das der Panegyrist mit seinem rhetorischen Schreibrohr munter hineingeblasen. Opicelli (Monumenta Bibl. Ambrosianae p. 49) berichtet ganz simpel, wie Gratius, des Cardinals Commissionär, im Jahr 1608 von Neapel aus, wo er Ankauf und Registratur der pinellischen Bibliothek besorgt hatte, nach Molfetta kommt, wie der Bischof des Orts, Placidus Maria, ihm freundlichst begegnet, ihn ehrt und sogar beschenkt: »Catullum habebat, ex omnibus libris unum manuscriptum, qui propterea foret in deliciis. Hunc eundem abalienare a se acceptissimum duxit, ut transiret in manus Federici.« Das war das Ganze,

und dieser melfitanische Catull nun, das Scherflein des guten Bischofs an den Neffen des heiligen Carl, ist wirklich, wie gesagt, der um 1500 geschriebene D. 24 und kann nur dieser sein, weil die andern Mailänder (mein A und J. 67) zufolge der Bibliothekseinzeichnung schon 1603, d. i. 5 Jahre vor der Scene in Molfetta, auf ihrem Bücherleisten in der Ambrosiana standen.

Solcher Curiosa wären gar manche zu vermelden, wenn man Zeit zum Plaudern übrig hätte. Sie sind indessen bedeutsam genug, werfen scharfe Lichter auf die Genesis der Irrthümer und Vorurtheile und erhellen dem angehenden Kritiker seinen viel verschlungnen Weg. Noch ein Pröbchen zum Schluß.

Unter den 11 Catullhandschriften der Vaticana findet sich ein gar niedlicher Sedezcodicill, Urbinas 812, der kleinste und wohl auch der jüngste von allen, so viel ihrer sind: so zierlich klein, daß eine vornehme, gelehrte Besitzerin (in guten Zeiten geht dies zusammen) ihn bequem im Busen verstecken konnte, wenn der Beichtvater sie beim Lesen überraschte, — so jung, daß er nicht nur beiden Aldinen, sondern sogar dem Muret einiges abgelernt hat. Trotzdem ward ihm eine Auszeichnung, wovon sein witziger Schreiber sich schwerlich etwas träumen ließ, ja es scheint, er habe ganz eigentlich das Wort erfüllen sollen, daß die Letzten die Ersten sein werden; denn gerade er und kein andrer, wie aus Santen's Citaten klärlich hervorgeht, war in der That der einzige »Vaticanus« κατ' ἐξοχήν, mit welchem die Bibliothekscustoden den Quellendienst des holländischen Forschers am gründlichsten und vollständigsten zu befriedigen hofften. —

Kennst Du, lieber Leser, das schöne Land Italien? Kennst Du das Paradies mit seinen Lebensbäumen, von deren Frucht die glücklichen Kinder nie satt und immer glücklicher und immer kindischer werden? Es steht noch ein andrer Baum darin, der mehr verspricht, aber die klugen Eingebornen wissen, warum sie ihm ausweichen wie dem Upas. Ja dieses schöne Land ist und bleibt eben darum die letzte Schule für den Freund der Wahrheit, weil alles was er erfährt, was um ihn her treibt und spielt, wenn er nicht unmerklich sich selbst verspielen will, ihn immerfort nöthigt, die Augen auf-, den Mund zuzuhalten und nur fester auf die eignen Füße zu treten.

Wie gehört das hieher? Ich weiß nicht: es kam mir so, doch nichts kommt von nichts.

Ich übergehe den säuberlich und bedachtsam geschriebenen Urbinas 641, den von Pomponius Lätus zusammengefaselten Vat. 3269, die verworrenen Vat. 3272 und 3291, den eleganten Spätling Vat. 1608, die zwei brauchbareren Handschriften des römischen Jesuitencollegiums und des Fürsten Chigi, den nunmehr verschwundenen Codex des Ach. Statius, den ich vor zwanzig Jahren auf der Vallicelliana suchte, und — nie werde ich die Entrüstung des erstaunten Bibliothekars vergessen, als wir im Schranke das vacuum fanden und der Mann mir hoch und theuer versicherte (auch das muß gesagt sein), ein deutscher Literat, dem er unlängst freie Hand ließ, habe ihn weggestohlen! — Dann die venetianischen von S. Marco (darunter 2 Naniani), den Parmensis, 3 nichtsnutzige »cacatae chartae« in Neapel, den Cavrianeus, die Oxforder, 2 Bossiani und all die übrigen, deren

Varianten mein edler Gönner, Marchese Antaldi in Pesaro, in dem wohlgefüllten Honig- und Wachskorbe seines verjährten Catullapparats mir so großmüthig überließ. Es würde der Mühe sehr wenig lohnen, die buntgemischte Menge, wie es jetzo gebräuchlich, in einer Art von Stammtafel auseinanderzulegen.

Eher erwartet man vielleicht, daß ich auch von jenen „alten Codices“ ein Wort rede, welche in den sogenannten Excerpten italienischer Gelehrten vom Anfang des 16. Jahrhunderts hie und da zur Beglaubigung von Lesarten aufgeführt werden, die unsern Handschriften fremd sind. Die Frage verlangt indeß eine umfassendere und mehr ins Einzelne gehende Erörterung, als ich ihr hier gestatten darf. Ich kann nur sagen, daß ich diese Untersuchung mir nicht schuldig geblieben bin, daß ich sie Jahre lang in weitem Umfang und auf dem Grunde eines reicheren Materials verfolgte, als in Berlin oder München vorräthig, und daß mein letztes Ergebniß die vollkommenste Enttäuschung war.

Ungenauigkeit und leichtsinnige Steigerung des Ausdrucks, ein glückseliges Unbekümmertsein um Wort- und Buchstabenwahrheit, Mißverständnisse und Verwechselungen in zweiter und dritter Hand haben manchen Aberglauben veranlaßt, der gewissenhafteren Nordländern den Kopf schwer machte.

Glaubt denn wirklich noch ein Philolog in Deutschland, jene Gelehrten hätten mehr und Besseres gehabt als wir? Ja, sie hatten mehr (ob Besseres, kommt auf den Richter an), sie hatten, was Italiener noch heute haben, mehr Feuer, mehr Selbstliebe, mehr Muth,

aus Wenigem, zufällig Dargebotenem, wenn es sie reizte, alles Mögliche und Unmögliche zu machen. Man darf fest überzeugt sein, — wir kennen dazu genugsam die Beschaffenheit der Urschrift, — daß Alles, was wirklich aus getreuen älteren Manuscripten entlehnt war, sich eben so in den unsrigen wiederfinden muß, Alles hingegen, was auffallend von diesen abweicht, entweder interpolirten Machwerken angehörte, oder auf ein bloßes Quid quo pro hinausläuft. Es giebt Fälle, wo das Zeichen V. C. (vetus codex) nichts weiter bedeutet, als ein mit handschriftlichen Conjecturen postillirtes altes Druckbuch. Derartige Entdeckungen habe ich bei mehr als einem Autor machen müssen, auf die schlagendste Weise aber und fast tragikomisch bei Tertullian, dessen Schicksale überhaupt mit denen unseres Catulltextes eine sonderbare Ähnlichkeit zeigen.

Die Noten des Hermolaus Barbarus im Bononiensis sind oben bereits erwähnt worden. Wie jener, so trug auch Politian, von 1473 d. i. seinem achtzehnten Jahre an, seine kritischen Vermuthungen und was er Handschriften verdankte, in einer Ed. princ. nach, die sich jetzt auf der Corsiniana befindet, — ehrlicher als Andre bekennend: »Cum hujus poetae plurimos textus contulissem, in nullum profecto incidi, qui non itidem ut meus esset corruptissimus« (wo, nebenher gesagt, meus nichts bezeichnen soll als eben die Ed. princeps). In gleicher Weise arbeiteten, conjecturirten und sammelten die Guarine, Pontanus, Parrhasius (des Avantius, Calpurnius, Parthenius ꝛc. zu geschweigen); spätere, namhafte und namenlose Leser vermehrten gelegentlich diese Conjectaneen, man übertrug sie aus einem Exemplar

ins andre, so daß uns nun an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Namen letzter Redactoren und Abschreiber neben allerlei Scholien und einzelnen wirklichen Coder-Lesarten eine mehr oder minder gleichartige Reihe von Conjecturen, das Gemeinwerk und Gemeingut aller verbesserungslustigen Kritiker Italiens, dargeboten wird.

In Neapel, in einem Exemplar der Ed. Rhegiensis 1481 erscheint diese Sylloge als „Excerpte des Franc. Puccius und Aug. Scarpinella," zusammengetragen im Jahr 1502 ad fidem antiquissimi Codicis, qui primum fuit Bernardini Vallae patricii Romani etc. — welches in deutliches Deutsch übersetzt nichts weiter heißen mag, als daß die Emendationen von den Rändern eines Catull-Manuscripts, wo ein Andrer und vielleicht dessen Besitzer Valla selbst sie schon aufgesammelt hatte, von Puccius wieder abgeschrieben wurden. Völlig wie bei Tertullian, wo Wouwer's Excerpte aus dem „trefflichen alten Coder" sich in eben so viele Conjecturen des Fulvius Ursinus und seiner gelehrten Vorgänger verwandeln, dieser alte Coder aber in ein von mir wieder aufgefundenes vaticanisches Exemplar der Basler Ausgabe, an dessen Rändern Fulvius sie eigenhändig verzeichnet hat. Wen solche Thatsachen im Verein mit der entgegentretenden Einstimmigkeit unsrer zuverlässigsten Handschriften nicht enttäuschen, wer dennoch lieber einem napolitanischen Superlativ als den positivsten Erfahrungen glaubt, nun der ist — glücklich, und Glückliche soll Niemand stören.

In Florenz auf der Magliabecchiana, in einer Vicentina 1481 begegnet uns eine ähnliche, jedoch von Puccius unabhängige Notensammlung des Bern. Pisanus.

Eine Aldina I bei Antaldi hat eine sehr ansehnliche, des Puccius Vorrath wiederholende und vielfach erweiternde Aussteuer von Verbesserungen und Scholien.

Eine andre Aldina I auf der barberinischen Bibliothek enthält einen noch bedeutenderen Schatz bloßer Emendationen (ohne Scholien) mit einzelnen Varianten aus V. C., alles von der Hand des Ang. Colocius — wie aus Vergleichung mit vaticanischen Autographen desselben erhellt —; und was von Conjecturen über Puccius hinausgeht, dürfte großentheils auch von des Schreibers Erfindung sein.

Eine dritte Aldina I in Oxford giebt vermuthlich nur eine Abschrift der colocischen Randlesarten durch Lucas Holstenius, den Bibliothekar der Barberina, welcher dies Exemplar einem scheidenden Freunde zum Andenken an Rom überließ.

Noch weiter angeschwellt, noch vielartiger und gemischter zeigt sich die Sammlung in der Redaction des Ant. Perrejus 1525. So tritt sie auf in einer Aldina II, die Heinsius in Italien ankaufte, späterhin Santen erwarb, jetzt in Berlin. —

Man wird es diesen kurzen schlichten Sätzen wohl ansehen, daß es mir mehr um Vereinfachung eines weitläufigen literargeschichtlichen Vorwurfs zu thun ist, als um ein vollständiges Register der Documente. Denn sonst, wie vielerlei wäre noch zu erwähnen, was der Forscher geduldig mit aufliest, um es für immer — wegzuwerfen.

Ganze Waldungen, sagt die Chemie, müsse man zu Kohlen brennen, um den kleinsten Diamanten herauszuconstruiren. Und wenn

es nur Diamanten wären, was der Kritiker aus dem Brande seiner Vorarbeiten gewinnt! —

Jene italienischen Conjecturen nun sind allzusammen höchst erfreulich, belebt, jugendlich, geistreich hervorsprudelnd und überaus liebenswürdig. Es sind freie Spiele einer leicht erregten, sich leicht befriedigenden kritischen Mitempfindung; sie fliegen an ihrem Text auf wie muntre Schmetterlinge, — um zu entfliegen, sobald man sie haschen und bannen will. Es war damals Frühling in der Welt, das schöne Alterthum war wiederum jung geworden, und was schadet es denn, daß Jugend keine Tugend hat? Was liegt daran, daß die Einfälle meistens nichts taugen? daß kaum einer von ihnen die Probe hält? Wenn auch alle die luftigen, schillernden Blüthen ohne Fruchtknoten wieder abfallen mußten, haben sie darum weniger sich genossen und sind sie an sich nicht noch immer genießbar? Sie theilen uns jenes volle Gefühl von Munterkeit, Freiheit und geistigem Behagen mit, das ihre Mutter war; denn daß es in den Dingen ein innerlich Nothwendiges geben könne und daß dieses zu suchen eine Pflicht sei, davon ahnen sie so viel als ein Mädchen, das sich verliebt, von Geburtschmerzen. Mir kommt ein Verslein zu Sinn, das halb hieher gehört, und so mag es dastehn.

Lieder sind Blüthen am Lebensbaum,
Sie athmen aus, sie athmen ein
Lieblichen Duft, Frühlingsluft,
Es schwärmen umher viel Vögelein —
O goldene Zeit! o Maientraum! —
Gedanken sind trockene Nüsse

Am herbstlich verblätternden Ast:
Auf zierlichen Schüsseln
Setzt sie der Dichter
Dem halbsatten Gast
Zum Nachtisch vor,
Und wem der Nußknacker fehlt,
Der braucht Zähne.

Ja, Zähne braucht's und auch Haare darauf, und damit könnte ich schließen, wenn es nicht zu Verhütung von Mißverständnissen rathsamer schiene, was ich meine, etwas wissenschaftlicher und bestimmter auszudrücken.

Jede ächte und nachhaltige Conjectur erheischt eine doppelte Unterlage, eine innre und äußre. Sie muß vor allem aus einer erschöpfenden Ergründung des wesentlichen Bedürfnisses der schadhaften Stelle an sich hervorgehn, d. i. nach Zusammenhang, Sinn und Ausdruck derselben durchaus und allseitig Genüge leisten, zweitens aber auch einen sichtlichen und einleuchtenden Bezug haben auf die diplomatische und Schriftgestalt des überlieferten Irrthums. Ohne das Erstere fehlt ihr die Wahrheit, ohne das Andre Wahrscheinlichkeit; durch beide gewinnt sie Richtigkeit. In verwickelten Fällen nun wird selten ein unmittelbarer Einfall beide Bedingungen zu erfüllen im Stande sein. Überhaupt aber scheint diese nachschöpferische und ergänzende Geistesthätigkeit, die wir mit dem Namen Conjecturalkritik zu bezeichnen pflegen, als Kunst zu allen Zeiten das Eigenthum nur weniger, eigens dazu angelegter und folgerecht vorgebildeter Gelehrten zu sein, während sie als Wissenschaft und Theorie beinah zu einem

Privilegium und Charaktergeschäft der neuesten Zeit geworden ist. Allein eben deswegen, dünkt mich, wäre kaum zu verwundern, wenn ihre vollendete Ausübung eine desto größere Seltenheit würde, weil gerade was Alle lernen können, bei immer Wenigern innerlich und lebendig wird. Je mehr Thyrsusschwinger, je weniger Bacchen. Mag man nun diese Bemerkung als paradox belächeln, ich bin keck genug zu glauben, daß sie eben dann um so wohlbegründeter sein müsse.

Lachmann wurde mit Recht zu den Meistern jener Kunst und Wissenschaft gezählt, und seine Verdienste um Catull bedürfen keiner Auseinandersetzung. Wäre eine solche erforderlich, so würden allerdings meine Vorräthe mich vor Andern dazu befähigen; ja mit Bedauern muß ich gestehen, daß sie mir eigentlich mehr Mittel gaben für eine Metakritik des Lachmann'schen Verfahrens, als zu entschiednem Überbieten seiner Leistung. Indessen es ist meine Sache nicht, wo ich wandre, die Augen im Rücken zu haben, und kahles Recensiren habe ich von jeher herzlich gehaßt, weil ich von jeher der Meinung war und noch bin, daß es für eine wissenschaftliche That nur zwei Richter gebe: einmal nämlich messe und richte sie sich selbst, und zweitens richte sie zuweilen eine zweite, wenn auch geringere, wenn nur selbständige. Was wäre es denn auch, und wem sagte ich etwas Neues, wenn ich Lachmann's Arbeit als ein Muster ihrer Art bezeichnen, oder darthun wollte, wie und warum sie es ist? Aber eben so wenig thäte ich es dem Sachkundigen, wenn ich darauf hinwiese, was etwa dieser vortrefflichen Arbeit fehlt, ihrem Plan und Zwecke nach ihr fehlen muß. Man kennt die unausbleiblichen Gebrechen alles

Repräsentativwesens. Wo Einer für zwanzig stehen soll, hört er darum nicht auf, Einer zu sein, und als Einzelnem wird ihm was Besondres anhängen, das ihn von den neunzehn Andern ganz eigen unterscheidet. Handschriften sind auch wie Menschen, weil Menschen hinter ihnen stecken. Wenn also Lachmann aus der ganzen Masse des Santen'schen Apparats 2 Codices hervorhebend diese als sichre Träger und unwandelbare Darsteller der Gesammtüberlieferung betrachtet und sagt, daß cum eorum alterutro ceteri non interpolati ubique consentiunt, so sagt er freilich etwas zu viel; denn so einfach liegen die Dinge nicht und konnten es um so weniger, da seine Stimmführer nicht einmal die wünschenswürdige Gewähr eines wahlfähigen Alters haben. Allein er sagt dennoch nur sehr wenig zu viel. Denn wirklich hat er mit festem Tact zwei so geschickte Koryphäen ausgefunden, wie man sie irgend in kritisch politischen Zeitläufen einem vielköpfigen und doch einheitsehnsüchtigen Volke wünschen möchte. Ich wüßte an die Stelle seines L — denn er ist vorzugsweise der Sprecher der Gesammtheit — kaum einen passenderen vorzuschlagen, obwohl unter den meinigen nächst A der Colbertinus und Urbinas 641 die Rolle nicht schlechter gespielt hätten; sein D hingegen (Dati's Codex) verlangte um seiner selbst willen die Hervorhebung, da er als Problem und Individuum sui generis beinah mehr sich als die Tradition vertritt. Zwar folgt ihm sehr getreu der noch jüngere Riccardianus, während Pinellianus, Ottobonianus 2 (1779), der Codex des Collegio Romano (Biturigensis) und Ambr. D. 24 (Melfitanus) manchen Zug von ihm tragen; aber an Einheit und Ursprünglichkeit

des Charakters stehen sie ihm alle nach. Unverkennbar rührt D von einer Gelehrtenhand her, welche bei vorherrschendem diplomatischen Respect vor einer merkwürdigen und schwierigen Urkunde sich dennoch in Einzelfällen größerer Dunkelheit oder eines erkannten Fehlers einen dreisten und wunderlichen Quersprung erlaubt. Er kann deshalb weder umgangen, noch vorsichtig genug benutzt werden, und wenn Lachmann zuweilen die gerade Bahn verfehlt, so war es nur, weil er diesem Sonderling mehr traute, als dem Gemeinderath gegenüber räthlich war. —

Und damit sei es genug der schon zu langen Vorbereitung auf die kleine Zugabe einer Mantissa critica, die ich den gelehrten Freunden des Catull schuldig zu sein glaube. Ihr Zweck ist ein doppelter.

Sie soll das Erheblichste aus den bessern Handschriften mittheilen, sowohl in Bezug auf die im Texte von mir vorgenommenen Änderungen, als in fortgehender Ergänzung der Lachmann'schen Variantentabelle, so oft diese zur Beurtheilung der Stammurkunde und ihrer frühesten Verzweigungen unzureichend schien.

Daraus geht hervor, daß ihr Inhalt nur in Vergleichung mit Lachmann's Ausgabe recht verständlich und nutzbar ist, so wie ferner, daß ich an allen von mir nicht berührten Stellen die Behandlung jenes Kritikers als genügend ansehe.

Vom Germanensis besitze ich leider nur eine oberflächliche Collation von fremder Hand, weshalb in manchem Fall der Ungewißheit sein Zeugniß übergangen wird.

Ich citire gelegentlich Manuscripte, die im Obigen nicht ausdrücklich erwähnt wurden. Ihre Lesarten haben im Allgemeinen kein diplomatisches Gewicht und wollen nur als Einfälle gelten so viel sie verdienen.

Die beiden ältesten Ausgaben (Venedig 1472 und Parma 1473), die sehr wesentlich von einander abweichen und für die Geschichte des Textes von größerer Bedeutung sind, als wohl dreißig gleichzeitige oder gar jüngere Handschriften zusammengenommen, werden stellenweis den Hauptzeugen angereiht.

Meine kritischen Neuerungen sollte nirgends der vollständige Beweis, jedoch hin und wieder ein ihre Prüfung erleichternder Wink begleiten. Wenige eingestreute Parallelstellen wird man hoffentlich weder müßig, noch erborgt finden.

Alles dies erlaubte kaum eine andre als lateinische Abfassung. Und da ich nun hiemit doch wider Willen über den anfänglichen Plan der Ausgabe hinausgedrängt werde, so bleibt es dem Verleger überlassen, ob er die Mantissa zu einem trennbaren Anhang für Philologen insbesondre gestalten mag.

Das Ende gleicht überall dem Anfang, und ein Buch schließt wie das Leben, — womit es beginnt, mit Wünschen und Hoffnungen. Was das meinige wünscht, erräth sich leicht, aber es gewinnt sich schwer: recht viele Leser, nicht Einen mißverstehenden, sehr viel genußfrohe und doch einsichtige, und was nun vollends das Allerbeste wäre, gerade diese möglichst oft zustimmend und günstig. Wenn solche Wünsche sich auch nur halbwegs erfüllen sollten, dann hätte der Ver-

fasser noch Besseres: Hoffnungen — auf eine zweite Auflage nämlich, die ganz was andres werden müßte. Denn mit dem Buch, wie es der Leser empfängt, bin ich lange fertig; wer aber würde es mit sich selbst?

Postille.

Im ersten Bogen, dem einzigen, welcher dem Verfasser während des Druckes zu Gesicht gekommen, wird der Leser gebeten, zu verbessern:

auf S. 7	V. 9:	im Kreis, dahier
9	= 9:	Propontis oder Pontus
	= 20:	Die Lüfte leiten
	= 21:	In beide Segelecken
11	= 24:	Von Meeres End'
12	= 12:	Nam, ni


Berlin
Druck von Gustav Schade
Oranienburgerstr. 27.